189. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — **Bayernausgabe** — „Freiheit und Brot!" — **Bayernausgabe** — München, Sonntag/Montag, 10./11. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79961, Prag 77 [illegible] / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/41 / Fernr.: 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 80 Pf. / Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Frick deckt marxistisch-demokratische Korruption in Thüringen auf

3 Milliarden Lohnausfall in einem Halbjahr!

Durch die rapid anwachsende Arbeitslosigkeit wird nicht nur das Fürsorgewesen bis zum Zusammenbruch belastet, es gehen auch neben den brachliegenden Arbeitsenergien von rund 3 Millionen Menschen auch die Verdienstmöglichkeiten derselben volkswirtschaftlich verloren. Dabei handelt es sich um ganz ungeheuerliche Summen, die letzterdings dem inneren Markt abgezogen werden. Die Zusammenschrumpfung der Kaufkraft dieser Massen äußert sich selbst wieder in einem Rückgang der Erzeugung, des Umsatzes und Absatzes, der seinerseits zu Betriebseinschränkungen, Stillegungen, Entlassungen dauernd und immer mehr führt. So dreht sich auch hier die Schraube ohne Ende in immer rascherem Tempo fort und fort.

Den Ausfall an Verdienst, der durch die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1930 entstanden ist, kann man allein auf 1,4 Milliarden Mark veranschlagen. Rechnet man dazu, den Lohnausfall durch Arbeitslosigkeit im ersten Quartal dieses Jahres mit 1,65 Milliarden M., so ergibt sich für das erste Semester ein Bruttolohnausfall von über 3 Milliarden Mark.

Der größte Teil der Arbeitslosen bezieht an Stelle des Arbeitseinkommens die Unterstützung der Arbeitslosenversicherung, der Krisenunterstützung oder der Wohlfahrtspflege. Diese Beträge, die sich für das erste Halbjahr auf 1,2 Milliarden Mark belaufen, sind vom Bruttolohnausfall abzuziehen, so daß sich **der Nettolohnausfall „nur noch" auf 1,85 Milliarden M. beläuft.** Durch diese Unterstützungen wird zwar ein Teil der festen Ausgaben der Arbeitslosen gedeckt, z. B. die Wohnungsmiete. Darüber hinaus aber muß der Aufwand für Ernährung erheblich reduziert werden, und endlich fällt der Teil des Einkommens, der den freien Ausgaben normalerweise zufließt, wie Textilien, Möbel, Vergnügungen, vollständig aus. Denn die Ergebnisse der Haushaltsrechnungen zeigen, daß Wohnung und Ernährung im Arbeiterhaushalt allein 55 pCt. der gesamten Ausgaben ausmachen.

Diese Zahlen lassen auch einen Blick in den „Haushalt" von Tausenden von Familien tun, deren Schicksal im Kreis der Arbeitslosenunterstützung noch liegt. Dann kommt die Krisenfürsorge, die Aussteuerung und dann die Frage an das „Institut für Konjunkturforschung", welches auch die obigen Zahlen schön statistisch errechnet hat: Was ist's mit denen, die keine Unterstützung beziehen, wie hoch ist der „Verdienstausfall" derer, die nicht oder nicht mehr das „Glück" der staatlichen Arbeitslosen„fürsorge" genießen, zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel?!...

Skandalöse Zustände in Rudolstadt

Marxisten erhielten ein Jahresgehalt als Vorschuß – Die Gemeinden erhielten kein Geld – Fricks Abbaumaßnahmen glänzend gerechtfertigt

Man erinnert sich noch jener schamlosen Hetze gegen den Staatsminister Dr. Frick, als er nach der Durchführung der Zusammenlegung und Vereinfachung der ihm unterstellten Behörden eine Anzahl von Abbaumaßnahmen gesetzmäßig durchführte. Von diesen Abbaumaßnahmen wurde auch der Landrat Hertel des Kreises Rudolstadt betroffen. Über diesen Abbau, der vom Herrn Staatsminister Dr. Frick eben im dringendsten Interesse des Landkreises Rudolstadt und infolge des für die Herren Landräte beträchtlich erweiterten Aufgabenkreises und den damit verbundenen hohen Anforderungen durchgeführt wurde, hat sich aber auch die Volkspartei und die Wirtschaftspartei vollkommen unnötig aufgeregt. Insbesondere der Herr Staatsrat a. D. Krause und der Herr Staatsrat Fürth glaubten seiner Zeit mit Empörung feststellen zu müssen, daß sie den Abbau eines so „hervorragenden und vorzüglichen bürgerlichen Beamten" (Demokrat) als Kampfansage des Herrn Dr. Frick bezeichnen müßten, ja es wurde erklärt: Bis hierher und nicht weiter". Nun steht es fest, die Herren befanden sich im Irrtum.

Die vorhergehenden Regierungskoalitionen haben geschlafen.

Der Staatsminister Dr. Frick, der Nationalsozialist, hat durchgegriffen.

Die große Anfrage der thüringischen nationalsozialistischen Landtagsfraktion, die wir anschließend im Wortlaut veröffentlichen, ist eine schallende Ohrfeige für alle Gegner des Staatsministers Dr. Frick. Was sagen nun die Arbeiter dazu, wenn sich herausstellt, daß der ehemalige sozialdemokratische Beigeordnete Scholl fast ein Jahresgehalt als **Vorschuß** aus der Kreiskasse empfing, während die Kreiskasse die Wohlfahrtsgelder z. B. an die Stadt Rudolstadt in Höhe von etwa 38 000 Mark schuldete. In Rudolstadt ist auch das Landesfinanzamt, eine Reichsbehörde. Es würde uns interessieren, zu erfahren, ob da auch Geschäftsverbindungen zwischen dem Kreisamt usw. bestanden haben. Besonders interessant ist, daß infolge der Zustände bei der Verwaltung des Kreisamtes Rudolstadt die Gemeinden immer lange Zeit vergeblich auf die Gelder zu warten hatten, die ihnen zustanden und durch das Kreisamt bzw. durch die Kreiskasse übermittelt werden mußten. **So soll es sich auch mit den Geldern, die für die Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheides durch den Kreis übermittelt werden mußten, verhalten haben. Fürwahr, nette Zustände! Was sagen nun die Herren von der Wirtschafts- und Volkspartei? Der Landkreis Rudolstadt und das gesamte Land Thüringen können sich glücklich schätzen, daß es einen nationalsozialistischen Staatsminister Dr. Frick in Thüringen gibt. Was wäre sonst z. B. aus dem Landkreis Rudolstadt geworden, wenn die Dinge so weiter gegangen wären und ein nicht ganz widerstandsfähiger Minister sich der Majestät des Rudolstädter Kreisparlamentes und dessen einstimmigem Vertrauensvotum vor dem ehemaligen Landrat gebeugt hätte? Wieder ein glänzender Beweis für die vollkommene Unfähigkeit des neudeutschen Parlamentarismus.**

gez. Sauckel.

*

Die nationalsoz. Fraktion hat im Thüringischen Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Die Zeitungen Thüringens, insbesondere die Tageszeitungen Rudolstadts, bringen über die, bei der Verwaltung des Landkreises Rudolstadt und der Kreiskasse in Rudolstadt bestehenden skandalösen Zustände Meldungen, die von der Regierung geprüft und der Öffentlichkeit mit ihrem wahren Sachverhalt bekanntgegeben werden müssen. Wir fragen daher die Regierung:

Ist sie bereit, nach vorhergegangener Prüfung Auskunft zu geben, ob

1. **unter dem früheren Landrat Hertel beim Landkreis Rudolstadt eine skandalöse Schuldenwirtschaft bestanden hat,**
2. **Beamte und Angestellte des Kreises vom Landrat abwärts zinslose Darlehen aus der Kreiskasse erhalten haben und welche Sicherheiten seitens des Darlehensempfänger gegeben worden sind,**
3. **die den Gemeinden des Landkreises zustehenden Gelder (Wohlfahrtsunterstützungsmittel) stets und sofort an die Gemeinden vom Landrat weitergeleitet worden sind,**
4. **dem ehemaligen sozialdemokratischen Beigeordneten Scholl seitens der Kreiskasse das Gehalt für ein ganzes Jahr im Voraus gezahlt worden ist,**
5. **die vorhergehende Regierung ihrer Verpflichtung, die Kreisverwaltungen in ihrem Finanzgebaren zu überwachen, in diesem Falle voll nachgekommen ist?**

Weiter fragen wir die Regierung, ist sie bereit, **die Angriffe, die besonders aus dem thüringischen Parlament vom Herrn Fröhlich und auch von den bürgerlichen Parteien wegen des Abbaus des Herrn Landrat Hertel gegen den Herrn Staatsminister Dr. Frick und seine hier durch die Tatsachen vollkommen gerechtfertigte Abbaumaßnahme erfolgt sind, vor dem Parlament nochmals zu widerlegen und zurückzuweisen und auch festzustellen, daß die Angriffe nahezu der gesamten Presse und vor allem der sozialdemokratischen und demokratischen Presse gegen den Staatsminister Dr. Frick verfehlt waren** und daß das einstimmig vom Rudolstädter Kreisrat, also Landbund, der Wirtschafts- und Volkspartei bis zu Sozialdemokraten demonstrativ beschlossene und von jeglicher Sachkenntnis ungetrübte Vertrauensvotum für den Landrat Hertel gegen den Minister Dr. Frick absolut unangebracht war.

Fraktion der Nat.-soz. Deutsch. Arbeiterpartei
gez. Sauckel Marschler.

Rot-Mord in Ulm

Ulm, 9. August.

Gestern überfüllte Riesenmassenversammlung mit General **Litzmann** und **Wilhelm Dreher**. Eine halbe Stunde vor Beginn war sie schon polizeilich gesperrt. Über 3000 Besucher jubelten dem Sieger von Brzeziny zu, während noch Hunderte vor dem Saalbau keinen Einlaß mehr fanden. Ein Blumenregen übergoß die beiden Redner. Die treffenden Ausführungen beider Redner, des alten Heerführers und des schlichten Schlossers, wurden durch tosende Beifallsstürme unterbrochen. Die S.A.-Kapelle umrahmte mit flotten Märschen die Kundgebung.

Über 60 Neuaufnahmen und Wahlspenden waren der äußere Erfolg des Abends.

*

Nach der begeistert aufgenommenen Massenversammlung überfiel feiges Rot-Mord-Gesindel unseren obersten Musikzug Brid.-Führer Pg. Goliath aus Ulm zwei Schritte vor seiner Wohnung mit Stahlruten und Schlagringen. Zahlreiche Kopfwunden und starker Blutverlust schwächten Pg. Goliath bis zum Äußersten. Beim Erscheinen der 15- und 16jährigen Söhne des Überfallenen nahm die feige Rot-Mord-Bande Reißaus.

Die Rache wird einst unser sein.

6000 Opfer der Kommunistenherrschaft in Tschangtscha

London, 9. August. Nach einem amtlichen chinesischen Bericht soll die kommunistische Armee während der Besetzung der Stadt Tschangtscha 6000 chinesische Kaufleute, Beamte und Arbeiter ermordet haben.

Nach einem bisher unbestätigten Gerücht aus Hankau ist ein amerikanischer Missionar, der sich geweigert hatte, Tschangtscha vor der Besetzung durch die Kommunisten zu verlassen, getötet worden.

Wieder 2,75 Millionen Arbeitslose

Berlin, 9. August. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung trat bis zum 31. Juli 1930 wieder eine fühlbare Abschwächung des Beschäftigungsgrades ein. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt unverkennbar, daß eine weitere Verschärfung noch in Aussicht steht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die im letzten Berichtsabschnitt nur unerheblich zugenommen hatte, ist jetzt um rund 28 000 auf über 1 497 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 23 000 auf 403 000 in der Krisenunterstützung gestiegen. Damit hat die Belastung der beiden Unterstützungseinrichtungen mit zusammen über 1 900 000 Unterstützten einen Stand erreicht, der um mehr als eine Million über dem des Vorjahres steht. Dieser Entwicklung entspricht die Zunahme der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden, die bei den Landesarbeitsämtern eingetragen sind. Sie stieg vom 15. bis zum 31. Juli um rund 42 000 und erreichte — nach Abzug derjenigen, die noch in gekündigten und ungekündigten Stellungen, oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren — einen Stand von rund 2 757 000 Arbeitslosen. Das allgemeine Bild, das sich aus diesen Zahlen ergibt, wird ergänzt und bestätigt, durch Meldungen über weitere Zunahme von Feierschichten und Kurzarbeit, durch die Ankündigung von Entlassungen und Stillegungsanträge, durch umfangreiche Aussteuerungen von Arbeitslosen, deren Unterstützungsansprüche erschöpft sind. Alles „Erleichterungen", Herr Dr. Brüning, Hermann Müller, Herr Moldenhauer?

*

Die Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte

Berlin, 9. August. Der Reichsstädtebund untersucht zur Zeit die Höhe der Belastung der Städte durch Wohlfahrtserwerbslose und Krisenunterstützte im Rechnungsjahr 1929. Nach den bisher vorliegenden Angaben von nahezu 500 Städten bis zu 20 000 Einwohnern sind die Fürsorgeausgaben 1929 um etwa 18 v. H. höher gewesen als in den Haushalten vorgesehen war. Dieser Ausgabensteigerung stand eine Steigerung der Einnahmen um etwa 16 v. H. im Vergleich zu den Voranschlägen gegenüber. Die aus Steuern usw. aufzubringenden Zuschüsse der Städte betragen **rund 19 v. H. mehr als veranschlagt.** Die prozentuale Steigerung des gemeindlichen Zuschusses gegenüber den Voranschlägen war also höher als die prozentuale Steigerung der Ausgaben und Einnahmen.

Weitere „Klärungen"

Über den Austritt von sieben (!) deutschnationalen Landtagsabgeordneten aus der bisher noch geschlossen gewesenen Fraktion schreibt der „Berliner Lokalanzeiger", daß die auch im Preußischen Landtag schon lange dringend erforderlich gewesene Klärung nunmehr eingetreten sei! Im übrigen kann man hinzufügen, daß es sich bei den Ausgetretenen, mit Ausnahme von Paul Baecker, der Schriftleiter ist, um herzlich unbekannte Leute handelt, die politisch in irgend einer Weise noch niemals hervorgetreten sind.

„C.V.-Zeitung" entlarvt die Demokratie

Gewöhnlich schreit die Finanzpresse, Demokratie sei die Rettung der Nation. Der „C.V.-Zeitung" vom 1. August ist es vorbehalten geblieben, diese Lüge selbst zu entlarven. In einem wütenden Aufsatz gegen die N.S.D.A.P. entschlüpft dem Verfasser folgender Satz:

„Die parlamentarische Demokratie ist die politische Ausdrucksform des modernen, hochentwickelten Kapitalismus."

Auf deutsch: Die Herrschaft der Hochfinanz über das schaffende Volk. Und wenn die „C.V.-Zeitung" am Ende ausruft:

„.. Und endlich ist ... klar, daß der Kampf gegen den Nationalsozialismus zu den dringenden und unaufschiebbaren Aufgaben aller liberalen und demokratischen Organisationen, von Partei bis Staat, gehört, welche diesen für Demokratie und Verfassung lebensnotwendigen Kampf ernster, tatkräftiger als bisher, leidenschaftlicher als bisher aufnehmen müssen, soll nicht in Deutschland wie in manchen anderen Ländern die Demokratie vor dem Ansturm ihrer Todfeinde in Stücke zerbrechen und die Freiheit hinter Zuchthausmauern verröcheln",

so heißt das, daß die jüdische Finanz den Staat als eine ihrer Organisationen betrachtet und diese Geldherrschaft vor dem Nationalsozialismus sichern möchte.

Die sog. freien Gewerkschaften erlassen soeben auch einen Wahlaufruf („Münchener Post" vom 6. August), in dem sie zur „Verteidigung der Demokratie", d. h. zur Verteidigung der Form des „hochentwickelten Kapitalismus" auftreten!

Deshalb kann der Demokrat Erkelenz ruhig zur S.P.D. hinüberwechseln, denn beide Parteien verteidigen die Herrschaft der jüdischen Finanz über das schaffende Deutschland.

Wer diese Herrschaft aber brechen will, wählt **Liste 9.**

Zentrumsverleumdungen aus Würzburg

Thüringen soll die Ministergehälter verdoppelt haben – Katholische Familienblätter als Verleumdungszentralen ausgebaut – Wo bleibt die Abwehr der anständigen Leser?

Wir hatten schon vor einiger Zeit die infame Hetze des „Würzburger katholischen Sonntagsblattes" angeprangert, das die Stirne hatte, uns des organisierten Mordes zu beschuldigen und als schlimmer hinzustellen als den Düsseldorfer Lustmörder.

Nun hat sich dieses Blatt vom 10. August, das mit einem „frommen" Aufsatz „Lebe mit Deiner Kirche" beginnt, sich wieder eine infame Lüge geleistet. Ein gewisser **Georg Page** schreibt in der politischen Wochenschau:

„Billiger würde das Regieren unter ihrer (der Nationalsozialisten) Herrschaft auch nicht werden, denn das erste, was sie in Thüringen taten, war eine Verdoppelung der Ministergehälter; ihr Minister Frick sicherte sich sofort auch eine Pension."

Das ist die infame verlogene Form, mit der Zentrum und Bayerische Volkspartei in „katholischen" Familienblättern kämpfen.

Wahr ist entgegen dieser infamen Verleumdung, daß die Nationalsozialisten sofort eine Verminderung der Ministergehälter einführten. Es gelang ihnen zwar nicht, 12 000 Mark durchzudrücken, mit 16 000 Mark aber sind die Gehälter immer noch die **geringsten** von allen Länderregierungen. Die **Zentrums**bonzen haben aber keine Anwandlungen gehabt, die Gehälter herunterzusetzen, noch mehr, der Zentrumsminister Dr. Köhler verbrauchte 95 000 Mark Steuergelder allein für die Einrichtung seiner Berliner Wohnung.

Ferner haben die Nationalsozialisten gleich bei Beginn der Regierungsverhandlungen in Sachsen eine Herabsetzung der Ministergehälter um 50 Prozent gefordert. Alles das muß die Journaille der Bayerischen Volkspartei natürlich ganz genau wissen. Trotzdem verleumdet sie, genau so wie die Pfarrer, die von der Kanzel riefen, Hitler habe die Hostie ausgespien. Um, trotz festgestellter Lüge, vom Richter im Konkordats-Bayern **freigesprochen** zu werden.

Was Dr. Fricks Pension anbetrifft, so ist nochmals festzustellen, daß Pg. Dr. Frick **Berufs**beamter ist, durch Übernahme des Thüringer Ministeriums auf sämtliche Rechte als bayerischer Beamter verzichtete und nur für den Fall seiner Arbeitsunfähigkeit oder Todes eine Pension zugebilligt erhielt, die **niedriger** ist, als wenn er bayerischer Beamter geblieben wäre.

All' das ist dutzende von Malen festgestellt worden, was nicht hindert, daß marxistische und Zentrums-Lügenmäuler immer wieder verleumden.

Den Herrn **Georg Page** werden sich die Würzburger **Deutschen** für die Zukunft zu merken wissen.

Liste 9 für Mutterschutz und Verbot der Kinderarbeit

Frontsoldaten 1914 — „Frontsoldaten-Kabinett" 1930

Zwei feindliche Welten — Abrechnung Hauptmann Görings mit dem heutigen Youngsystem

München, 8. August.

stb. Die innerhalb 20 Tagen vierte öffentliche Wählerkundgebung der N.S.D.A.P. in München füllte am Freitagabend trotz des strömenden Regens den Zirkus Krone wieder bis auf den letzten Platz. Der neuernannte Geschäftsführer des Gaues Groß-München, Pg. Nippold, eröffnete die Riesenversammlung mit dem Hinweis auf die kürzliche Zusammenkunft der Bayer. Volkspartei im Mathäser, wo sie ihre Prominenten über „Deutschen Führerwillen und Verantwortungsbewußtsein" sprechen ließ. Gewiß bekundete sie damit einen guten Instinkt für das, was heute das Volk will. Aber sie hätte 12 Jahre Zeit gehabt, ihren deutschen Führerwillen zu zeigen — heute ist es zu spät: Das deutsche Volk wacht auf und läßt sich durch solche Mätzchen nicht mehr einfangen!

*

Dann gab Pg. Nippold das Wort dem Führer der Jagdstaffel Richthofen, Pour-le-mérite-Flieger und heute nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten

Pg. Hauptmann Goering

den älteren Mitgliedern als Führer der SA. 1923 wohl bekannt, zu seiner Rede über „Frontsoldatengeist 1914 bis 1918", dem er in zündenden Ausführungen die heutigen „Frontsoldaten"-Erfüllungspolitiker gegenüberstellte. Viele erinnern sich, begann er, teils mit Wehmut, teils mit Stolz und Leidenschaft, jenes großen Tages, des 2. August 1914, der auf vier Jahre ein Heldenzeitalter deutscher Geschichte einleitete. Es war der erste Akt der deutschen Revolution — nicht nur gegen die Kette der Feinde, die das Deutsche Reich umschlossen, sondern auch noch unbewußt, gegen die überstaatlichen Mächte, die auf dem Deutschen Reiche lasteten. Mit dem

---

Adolf Hitler

spricht:

10. August, 8 Uhr, Kiel.

12. August in München.

15. August in Essen.

18. August in Köln.

21. August in Koblenz.

Weitere Versammlungen werden bekanntgegeben.

---

2. August begann aber auch zugleich und ganz bewußt der Ausbruch der Revolte, die dann im November 1918 offen zutage trat. Das Wort des Kaisers „ich kenne keine Parteien mehr" war ein großer Fehler. Denn nachher kannten sie auch keinen Kaiser mehr. Er hätte sofort alle marxistischen Bonzen hinter Schloß und Riegel setzen müssen. (Beifall.) So begann sofort der schleichende stille Verrat, mit dem sich diese Bonzen von Anfang an geistig beschäftigten. Der Frontgeist, der damals ein Volk zusammenschweißte, war die Notgemeinschaft, bei der keiner nach Stand und Klasse fragte. Immer wieder, wenn die neuen Soldaten an die Front kamen, brachten sie den Geist der Zersetzung mit, bis der Frontgeist im Schützengraben sie ansteckte.

Im Gegensatz zu diesem Geist schildert der Redner den Geist des Schiebertums zu Hause, bis im November 1918 die Revolte die Heimat zerbrach, aber nicht das deutsche Heer, das bereit war, weiterzukämpfen. Aber hinter diesem Heer wurde der Munitionsstreik gemacht. Die Verräter wollten die deutsche Republik begründen und ihr erster Präsident war der Organisator dieses Munitionsstreiks. Goering schildert das Auftreten Erzbergers, mit dem das deutsche Ansehen und die deutsche Ehre verkauft und verkitscht wurde.

Die erste Tat der Nationalversammlung war der Friede von Versailles, der nicht nur eine waffentechnische Abrüstung, sondern auch eine seelische und moralische Abrüstung, die Anerkennung der Kriegsschuld, die uns heute noch belastet und das Volk schließlich zugrunde richtet. Nahm uns Compiegne die Ehre, so nahm uns Versailles die Freiheit, denn zuerst fällt immer die Ehre und ihr folgt der Verlust der Freiheit. Redner glossiert die plakatierten

Versprechungen der sechs „Volksbeauftragten",

die sogar die Korruption beseitigen wollten, obwohl damals 90 Prozent des Volkes nicht wußten, was Korruption war.

Das zu zeigen blieb erst der heutigen Republik vorbehalten. Die Segnungen der Demokratie sollten uns beschert werden. Der weise Plato hatte schon vor 2000 Jahren erkannt, daß

Demokratie Korruption an sich

ist.

Nun kam der Geist der Demokratie, der Geist Erzbergers, der die Zeitschrift von Weimar schuf, die Verfassung, nach der „alle Gewalt vom Volk ausgeht". Man hatte nur vergessen, das Wort „auserwählt" vor Volk zu setzen! Wir erhielten das parlamentarische System. Was hat es uns beschert? Seine Kennzeichen sind Feigheit der Zahl, Verstecken hinter dem Mehrheitsbeschluß, Vernichtung des Führerwillens, Drücken vor jeder Verantwortlichkeit. Drei Gruppen beherrschen das ganze Getriebe dieses parlamentarischen Systems: die Kommunisten, die Marxisten und die Bürgerlichen. Den Kommunisten, die das Chaos wollen, paßte der Youngplan sehr in den Kram, obwohl sie scheinbar dagegen stimmten. Denn sie brauchen das Elend des Volkes. Sie unterscheiden sich weltanschaulich nicht von den Marxisten, die das politische Leben und alle Posten und Pöstchen beherrschen. Diese lammfromme marxistische Partei regt sich heute über unseren revolutionären Geist auf. Sie erinnern sich nicht mehr an ihre Ballonmützen, nachdem sie nur noch Zylinder aufhaben. Wir machen allerdings eine Revolution im Gegensatz zu ihrer Revolte. Der Unterschied ist nur der, daß sie mit unsauberen Mitteln einen sauberen Staat beseitigen, während wir mit sauberen Mitteln einen unsauberen Staat beseitigen wollen! Ihre Kampfparole lautet: Steh' auf, geh' weg, damit ich mich hinsetzen kann! Die Bürgerlichen aber haben die zündende Parole: Rück ein bißchen zur Seite, damit ich auf der Bank auch noch Platz habe! (Große Heiterkeit.)

Goering warnt jeden Frontsoldaten, unter der Maske des Jungdo, dieses krassesten Verrates am Frontsoldatentum, der Staatspartei zuzustimmen. Jetzt ist Mahraun nicht mehr blöde wie früher, sondern charakterschlecht. Bestand doch die Demokratische Partei schon bisher zu drei Fünftel aus Juden.

Das marxistische Verbrechen.

Der Marxismus hat zwar das nationale Kapital bekämpft, dem überstaatlichen aber seine Dienste angeboten. Schuld am ganzen Zusammenbruch ist der Marxismus, der mit seinem schwarzen Bruder den Karren immer weiter in den Dreck zieht. Das ganze heutige Notopfer war schon im Finanzprogramm Hilferdings enthalten, dem Hauptkopf im „Kabinett der Köpfe", das uns den Youngplan und damit die Versklavung brachte. Jetzt erklärt der Marxist frech: Nicht der Youngplan bringt das Elend, sondern die Art, wie die Bürgerlichen ihn ausführen! Wenn dieses Verbrechen des Marxismus wieder gutgemacht werden soll, muß er vernichtet, d. h. mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (Großer Beifall.)

Goering erklärt den Youngplan als das größte Verbrechen und den infamsten

Verrat am Frontsoldaten,

dem das alte Reich, verglichen mit dem Schieberstaat von heute, ein Paradies gewesen ist. (Starker Beifall.)

Das „Kabinett der Köpfe" verschwand, man ließ es abtreten, ohne es, wie man es im Privatleben machen würde, zur Verantwortung zu ziehen. Das „Kabinett der Köpfe" wurde ersetzt durch das „Kabinett der Frontkämpfer", um zur Rettung des deutschen Volkes anzutreten und „positive Arbeit zu leisten". Was geschah mit diesem Kabinett, das wir Nationalsozialisten mit Stumpf und Stiel ablehnten und dem der Stahlhelm eine Chance geben wollte? Der Arbeiter sagte sich: Frontkämpfer? Es gab keine Klassenunterschiede, jeder stellte seinen Mann, da tu' ich mit!

Aber das Kabinett war bereit, dem Youngplan zuzustimmen. **Er verwirkte damit das Recht, sich weiterhin Frontkämpfer-Kabinett zu nennen.**

Dieses Kabinett hat uns neue Steuern gebracht, ein Notopfer herausgeschunden, mit dem ein Verbrechen begangen wird, das dazu dienen soll, die Geldschwierigkeiten dieses bankrotten Systems zu beheben. Der unerträgliche Steuerdruck trifft gerade jene, die gar nicht fähig sind, diese Steuern zu tragen; er schädigt die Kriegsrentner, vernichtet hunderttausend Mittelstandsexistenzen. **Sie bilanzieren damit ihren Etat, indem sie mit dem deutschen Volk Schindluder treiben.** Gerade die Kreise, die dauernd auf dem alten Reich herumspucken, profitieren am meisten von diesem Reich, dessen Restsubstanz sie auffressen und zerstören. (Starker Beifall.) **Das Kabinett Brüning geht Arm in Arm mit den Verbrechern, die die Front erdolcht haben.** Wenn sie heute auf die Räumung der Rheinlande pochen, so geht dafür das ganze Reich durch den Youngplan in Trümmer.

Der Reichswehrminister Gröner

tut alles, um das Schwert der Wehrmacht stumpf zu machen. Er sagt, er verstehe die Reichswehr nicht. (!) Warum nicht? Weil noch der alte Soldatengeist in ihr sitzt! (Starker Beifall.) Herr Gröner erklärt aber, daß sie nur dazu da sei, **bis die überstaatlichen Mächte eingreifen!**

Herr Gröner möchte die nationalsozialistische Zellenbildung in der Reichswehr verhindern. Aber in der Reichswehr brauchen wir keine Zellenbildung vorzunehmen; **denn hat sie Soldatengeist, so hat sie unsere Weltanschauung.** Hat sie diesen Geist nicht, dann nützt auch keine Zellenbildung mehr. (Stürmischer Beifall.) Redner glossiert beißend den Uhrenerlaß Gröners und erinnert an die Ablehnung des Schützenpreises, der eine Uhr war, durch einen Reichswehroffizier, weil er nicht in den Verdacht kommen wollte, ein Denunziant seiner Kameraden zu sein.

Wenn ein Reichswehrminister wie Gröner kein Verständnis für die Truppe hat, dann hat er von diesem Posten abzutreten und soll statt dessen lieber die Reichsbanner-Ehrenfront abschreiten, den Schlapphut auf dem Kopf und die Pfauenfeder in einem anderen Körperteil. (Stürmische Heiterkeit.) Goering schließt seine Abrechnung mit den Kabinetten der Köpfe und Frontkämpfer mit der starken Betonung, daß über jedem Kabinett, über dem der Young-Plan steht, auch das Volksverbrechen steht. Diesem System gegenüber erhebt sich

die nationalsozialistische Bewegung

Härter und härter brandet die braune Welle an den Felsen dieses Systems, um es zum Zusammenbruch zu bringen, das letzte Aufgebot, das letzte Fanal, das noch möglich ist, um das Volk zur Vernunft zu bringen, zum letzten Male die Müden und Verzagten emporzureißen, die letzte Heilbotschaft zu verkünden. Versagt dieses Aufgebot, dann mögen wir die deutsche Geschichte endgültig abschließen mit der Vernichtung eines einstmals stolzen Volkes. Noch fühlen wir die Kraft, daß wir in letzter Stunde dieses Volk hochreißen können. Dieser Nationalsozialismus ist die große Synthese, die zusammenfaßt die nationalistischen und sozialistischen Elemente und daraus den Hammer schmiedet, mit dem wir dieser Idee zum Durchbruch verhelfen.

Wir Frontkämpfer haben das Recht zu fordern, nachdem wir vier Jahre für diese Nation gekämpft haben, daß dieser Staat die Möglichkeit der Arbeit verschafft und eine Politik treibt, in der jeder Volksgenosse die Möglichkeit seiner Existenz hat und damit wieder herstellt die Ehre der ehrlichen Arbeit gegenüber der Unehre des Schiebertums. Das ist Sozialismus. So wenig wir nur „sozial" sein wollen, ebensowenig wollen wir nur „national" sein: wir sind sozialistisch und nationalistisch. In dieser Bewegung, die

das Erbe des Frontgeschlechts

antritt, sind wir Nationalisten bis auf die Knochen. Wir fordern das Lebensrecht der gesamten Nation. Und paßt das anderen Völkern nicht, dann sollen sie sich mit uns messen! Wir wollen leben, nicht als Parasiten, sondern als freies Volk, darum sind wir nationalistisch bis aufs Mark.

Hauptmann Goering verweist ferner auf den gigantischen Kampf der Bewegung gegen das Judentum. Nicht das deutsche Volk, wohl aber der Jude hat erkannt, welch ungeheure Gefahr für ihn darin liegt, daß der nationalsozialistische Minister Dr. Frick den deutschen Rasseforscher Günther nach Jena berufen hat. Denn er sagte sich: wenn das deutsche Volk den Wert seines Blutes und seiner Rasse erkennt, dann haben wir ausgespielt, dann müssen wir zurück ins Ghetto oder hinaus aus Deutschland.

Wir sind bereit, den Wechsel einzulösen, den die zwei Millionen Toten des Krieges mit ihrem Blute ausgestellt haben:

Aber wir verbitten es uns, daß marxistische Landesverräter ein Reichsehrenmal errichten wollen, die dazu beigetragen haben, daß dieses Opfer der zwei Millionen Toten umsonst war. Sie sollen lieber einen Pranger errichten, auf dem das Volk ihre Namen einmeißelt, um es daran zu erinnern, welche Hundsfotte einmal gelebt haben!

Der 14. September bedeutet die Eroberung eines neuen Schützengrabens, der ab 15. September zur Ausgangsstellung für den nächsten Graben ausgebaut wird. Aber nicht mehr liegend, sondern stürmend von Graben zu Graben, bis zum neuen Deutschen Reich, in dem die Erbe oberstes Gesetz ist und die Freiheit eine Selbstverständlichkeit, wo jeder Volksgenosse sein Brot im Frieden essen kann. Dieses Reich zu schaffen, ist das Ehrenmal für unsere toten Kameraden, auf das wir schreiben dürfen: Sie starben, auf daß Deutschland lebe! (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Die ganze Versammlung erhob sich und sang mit ausgestreckter Rechten die erste Strophe des Deutschlandliedes. Pg. Nippold schloß die gewaltige Kundgebung mit der mit dreifach brausendem Heil aufgenommenen Mitteilung, daß Adolf Hitler am Dienstag, den 12. August, im Zirkus Krone in München spricht.

---

120 Millionen Provision

Für die Großbanken bei der Younganleihe

Die ganze Verfassung und Aufmachung der Youngbank ist nicht in der Lage, uns Deutschen besonderes Vertrauen einzuflößen, und ihre bisherige Geschäftspolitik, überhaupt natürlich der ganze Sinn und Zweck ihres Daseins, braucht die Berechtigung dieses Mißtrauens nicht weiter bestätigen. Wenn aber die Gaunerhaftigkeit des Geschäftsgebarens so deutlich wird, daß sogar die Öffentlichkeit der Länder sich aufregt, die mit dem sauberen Institut sich in die deutschen Reparationstribute teilen, ist selbst das paneuropäische Durchschnittsmaß kapitalistisch approbierter Großschwindeleien überschritten. Und für eine solche Sauwirtschaft soll das deutsche Volk sechzig Jahre lang Milliardentribute zahlen!

Auf dem Kongreß der Bezirksvereinigung des Departements Vaucluse in Pertuis hat der Vorsitzende der radikalen Partei, Deputierter Daladier, die Bedingungen der Auflegung der Young-Anleihe und der Aktien der Internationalen Zahlungsbank scharf kritisiert.

Er führte aus, die Zeichnung der Aktien für die Internationale Zahlungsbank sei ein Skandal gewesen.

Die Zeichnung und die Verteilung der Aktienzeichnungen sei unter Bedingungen vonstatten gegangen, die die ganze Operation zu einer Großspekulation zugunsten einiger Großbanken gestempelt hätten. Die Banken hätten bei der Zeichnung der Young-Anleihe eine Provision von 120 Millionen unter sich verteilt.

Dieser Nutzen sei erzielt worden, indem man beim Publikum Obligationen untergebracht habe, denen der internationale Charakter, der diesen Obligationen die wirkliche Garantie verlieh, genommen worden sei.

Das ist nicht das erste und letzte Geschäft, das auf dem Rücken Deutschlands gemacht wird. Den Youngparteien in Deutschland müßte doch angesichts solcher Ungeheuerlichkeiten das große Grauen kommen, weil sie mitschuldig sind an diesem großkapitalistischen Riesenschwindel, dem das deutsche Volk zwei Generationen hindurch ausgesetzt ist!

Goebbels-Prozeß in Hannover

Berlin, 8. August.

Am Dienstag, den 12. August, vormittags 11.15 Uhr, findet in Hannover und zwar im alten Justizgebäude, Saal 46, ein Prozeß gegen Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun statt. Dieser Prozeß ist insofern besonders grotesk, als Dr. Goebbels in der fraglichen Versammlung überhaupt nicht von dem Ministerpräsidenten Braun gesprochen hat, sondern den einstigen Barmat-Reichskanzler Bauer als Schieber bezeichnet hat. Der mithörende Polizeispitzel hat sich dabei verhört und statt Bauer Braun verstanden, woraus die Anzeige erstanden ist. Obwohl nun zahlreiche Zeugen, die Teilnehmer an der Versammlung waren, bezeugen konnten, wie sich der Sachverhalt in Wirklichkeit verhielt, ist auf die Aussage des einzigen Polizeispitzels hin trotzdem die Anklage erhoben worden. Man wird gespannt sein können, wie sich das Gericht zu dem großen Fall verhalten wird.

Austritte aus der D.N.V.P.

Berlin, 9. August. Wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, sind folgende Abgeordnete des Preußischen Landtags aus der D.N.V.P. und der Deutschnationalen Landtagsfraktion ausgetreten: Paul Baecker, Berlin; Bundtzen, Schleswig-Holstein; Fischer, Frankfurt a. d. O.; Gauger, Potsdam I; Hecken, Merseburg; Justi, Hessen-Nassau, und Querengässer, Erfurt.

Volkspartei in Nöten

Berlin, 9. August.

Nach dem Scheitern aller Verhandlungen in der Angelegenheit des sogenannten „Blocks der Mitte" macht sich innerhalb der Volkspartei die Erscheinung bemerkbar, daß die mehr links gerichteten Elemente von ihr hinwegstreben. Noch während den Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei wurde bekannt, daß in einzelnen Wahlkreisen Verhandlungen mit der Staatspartei der Hochfinanz geführt worden sind, mit dem Ziele, doch noch ein wenn auch nur lokalbedingtes Zusammengehen der beiden Gruppen zu erreichen. Dies hat nun zu Übertritten einzelner Volksparteiler zur Staatspartei geführt. So vor allem in den Wahlkreisen Köln, Aachen, in der Pfalz, Baden und Württemberg. Dagegen wird versichert, daß in den westfälischen Wahlkreisen, in Norddeutschland, in Thüringen, Sachsen und im Osten die Anhänger der Deutschen Volkspartei im wesentlichen der Auffassung von Dr. Scholz sind, daß nämlich ein Zusammenschluß der Deutschen Volkspartei mit der Staatspartei von vornherein für die Volkspartei ein schlechtes Geschäft bedeutet haben würde.

Nationalsozialistische Monatshefte

„Freiheit und Brot"!

Wissenschaftliche Zeitschrift der N.S.D.A.P.

Herausgeber: Adolf Hitler · Schriftleitung: Alfred Rosenberg

Aus dem Inhalt des Heftes 5

Marxismus / Bürgertum Nationalsozialismus

von L. Haase

Dr. J. Goebbels: Das patriotische Bürgertum / A. R.: Dr. Wilhelm Frick / Das Zentrum / Die neue „Staatspartei" / Kritik der Zeit / Das Buch

In allen deutschen Buch- und Zeitschriftenhandlungen vorrätig

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 2, NO

Postscheckkonto München 11346 — Thierschstr. 11/15

Die deutsch-finnischen Privatverhandlungen gescheitert

Berlin, 9. August. Bekanntlich war in den deutsch-finnischen Privatverhandlungen über den Abschluß von Lieferungsverträgen für Butter und Käse schon vor einiger Zeit eine Stockung eingetreten, weil sich gewisse Schwierigkeiten ergeben hatten. Eine Einigung konnte damals nicht erzielt werden. Die finnischen privaten Unterhändler sind in den letzten Tagen erneut nach Berlin gekommen, um gemeinsam mit den deutschen Unterhändlern noch einmal zu prüfen, ob ein Ausweg aus diesen neuen Schwierigkeiten gefunden werden kann. Es hat sich jetzt ergeben, daß dies nicht möglich ist. Die deutschen und finnischen Unterhändler haben diese Unmöglichkeit jetzt festgestellt und den Abschluß der beabsichtigten Privatverträge nun endgültig aufgegeben.

Verschlechterte Ernteaussichten

Das anfangs trockene und heiße Juliwetter hat die Reife des Getreides so sehr beschleunigt, daß mit den Erntearbeiten schon frühzeitig begonnen werden konnte. Bei der Schnellreife des Getreides sind die Körner allerdings nicht immer zur vollen Ausbildung gelangt, wodurch der Körnerertrag beeinträchtigt wurde. Im zweiten Julidrittel ist die Durchführung der Getreideernte durch heftige und langanhaltende Regengüsse empfindlich gestört worden.

Die Halmfrüchte stehen teils geschnitten, teils ungeschnitten noch vielfach auf dem Felde. Soweit sich das Getreide noch auf dem Halme befindet, ist häufig Lagerung eingetreten. Der Witterungsumschwung hat die Ernteaussichten beim Getreide durchwegs verringert. Nicht selten ist Auswachsen und Ausfallen der Körner zu befürchten. Das Wachstum der Hackfrüchte ist durch die Niederschläge fast überall gefördert worden. Nur bei den Frühkartoffeln, die in ihrer Entwicklung schon weiter vorgeschritten sind, wurde keine Besserung mehr erzielt. Hier läßt der Knollenansatz bisweilen zu wünschen übrig. Im allgemeinen sind die Aussichten für die kommende Hackfruchternte nicht ungünstig. Auch auf den Wiesen und Weiden, die unter der langen Trockenheit sehr gelitten hatten, zeigt sich nach den Regenfällen wieder ein reges Wachstum, so daß nunmehr mit einem befriedigenden zweiten Schnitt gerechnet werden kann.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2,9 (Vormonat 3,0), Winterweizen 2,7 (2,4), Winterspelz 2,4 (2,3), Wintergerste 2,7 (2,5), Sommerroggen 3,8 (3,0), Sommerweizen 2,9 (2,7), Sommergerste 3,0 (2,8), Hafer 3,8 (3,0), Frühkartoffeln 3,2 (2,9), Spätkartoffeln 2,8 (2,9), Zuckerrüben 2,7 (2,5), Runkelrüben 2,7 (2,9), Klee 3,0 (2,7), Luzerne 2,5 (2,4), Bewässerungswiesen 2,4 (2,8), andere Wiesen 3,0 (2,7).

Für die Heraufsetzung des Vermahlungszwanges

Berlin, 9. August. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Stubbendorf (D.N.V.P.) hat an den Reichsernährungsminister folgenden offenen Brief gerichtet:

„Das Gesetz zum Schutz der Landwirtschaft gibt Ihnen das Recht, den Weizenpreis so zu beeinflussen, daß ein Jahresdurchschnittspreis von 260 M. erreicht wird. Dieser Jahresdurchschnittspreis ist nicht annähernd erreicht. Trotzdem haben Sie, Herr Minister, den Vermahlungszwang für Weizen, den der Herr Minister Dietrich bereits auf 50 v. H. festgesetzt hatte, für Juli auf 30 v. H. und für August auf 40 v. H. herabgesetzt. Die Folge ist, daß der Weizenpreis gesunken und der Abstand von dem der Landwirtschaft schon zugesicherten Durchschnittspreis ein noch größerer geworden ist.

Sehr richtig weist der Präsident des Reichslandbundes, Herr Bethge, in der „Deutschen Tageszeitung" vom 19. Juli darauf hin, daß, wenn der Jahresdurchschnittspreis für Weizen von 260 M. je Tonne erreicht werden soll, der Weizenpreis je Tonne im Juli 400 M. hätte betragen müssen und daß ganz allgemein auf Grund der amtlichen statistischen Zahlen eine Vermahlungsquote von 65 v. H. notwendig gewesen wäre.

Wir bitten Sie, Herr Minister, dringend, die Ihnen gegebene Vollmacht zu nutzen, die Herabsetzung der Vermahlungsquote wieder rückgängig zu machen und eine Vermahlungsquote von 65 v. H. schnellstens festzusetzen."

Kleine Nachrichten

Der polnische Staatspräsident nach Estland abgereist. Warschau, 9. August. Der polnische Staatspräsident trat am Freitag seine Estlandreise an. Das Gefolge setzte sich u. a. zusammen aus: Außenminister Zaleski, Chef des Protokolls Dr. Romer, Chef des Militärkabinetts Oberst Glogowski, und dem Leiter der Ostabteilung i. Außenministerium, Holowko.

*

Herbert Volck haftentlassen. Berlin, 9. Aug. Wie gemeldet wird, ist der Hauptbeschuldigte in dem großen Bombenlegerprozeß, der am 26. August in Altona beginnen soll, Herbert Volck, am Freitag wegen Haftunfähigkeit aus der Haft entlassen worden.

*

Führer der Landvolkparteilisten. Berlin, 8. August. Wie die Landvolknachrichten erfahren, werden an der Spitze der Landvolkliste Reichsminister Schiele und Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressel stehen. Die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei hat an die Spitze der Liste für den Wahlkreis Berlin Reichsminister a. D. von Keudell gestellt.

*

König Feisal in Berlin eingetroffen. Berlin, 9. August. König Feisal vom Irak ist am Freitag, kurz nach 17.30 Uhr, auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu kurzem Privatbesuch in Berlin eingetroffen. Der König hält sich in Berlin unter dem Namen „Prinz Usana" auf.

*

21 Bergarbeiter eingeschlossen. Neuyork, 9. Aug. Durch eine Explosion in einem Bergwerk in Pottsville im Staate Pennsylvania wurden 21 Bergleute eingeschlossen. Bisher ist es gelungen, fünf Schwerverletzte zu bergen.

Finnische Kommunisten aus einer Stadtverordnetensitzung entführt. Kopenhagen, den 9. August. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat sich in Kajan bei der Stadtverordnetensitzung eine eigentümliche Szene abgespielt.

Die bürgerlichen Mitglieder verlangten, daß die Kommunisten sofort zu verschwinden hätten. Fünf weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Mehrere handfeste Männer schleppten sie darauf aus dem Saal in ein bereitstehendes Auto. Wohin die Kommunisten gebracht worden sind, weiß man bisher nicht.

Aus der Bewegung

Die tägliche Versammlung

Sonntag, den 10. August:

Beratzhausen (Bez. Regensburg): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Berghaselbach (Bezirk Freising): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartmann.

Balzing (Bezirk Freising): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartmann.

Hermsdorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Hohenfels (Bez. Regensburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Halsbek (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Herzog.

Kranzberg (Bezirk Freising): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kremer.

Leonhardsbuch (Bezirk Freising): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kremer.

Mintraching (Bez. Regensburg): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jäger.

Ziegetsdorf (Bez. Regensburg): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffmann.

*

Montag, den 11. August:

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr Zusammenkunft der Wahlobleute im Café Held. Es spricht Pg. Richter.

Dresden, Sektion Johannstadt: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Reißiger Hof". Redner: Pg. Mangler.

Dresden, Sektion Cotta: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Dampfschiffrestaurant".

Fulda (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sprenger.

Grabstede (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Herzog.

Magdeburg, Sektion Neustadt: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel, es gibt keine besseren!

Lodenfabrik Frey

München

Einzige Fabrik der echten Münchener Loden!

Katalog gratis - Muster 2 franko gegen Rückgabe

SA. Ausrüstung

Velv.-Hose (Breeches) . . . 11.50|12.50
Velv.-Hose (knielrei) . . . 8.50|9.50
Braunhemd mit Schlips . . . 7.-|8.50
Weißes Hemd . . . 5.50|6.50
Mütze mit Sturmriemen . . . 3.-
Kernlederkoppel mit Schloß . . . 3.45
Schulterriemen m. 2 Kar., vorschr. . . 1.80
Tornister mit Tragriemen . . . 4.-|4.-
Brotbeutel mit Band . . . 1.50|1.80
Feldflasche . . . -.80|4.-
Trinkbecher . . . -.30|-.50
Schlafdecke . . . 3.75|4.50
und vieles andere

Vertreter gesucht. Viele Dankschr. liegen vor

Pg. Kurt **MAUERSBERGER**
DRESDEN-A-1
KL. BRÜDERGASSE 15

Wahl-Flugblätter
5 Serien
gemischt, 10000 St. M. 28.— 1000 St. M. 3.50

Wahl-Handzettel 20 Serien
gemischt, 10000 St. M. 28.— 1000 St. M. 3.20

beides gemischt, bei Vorauszahlung für M 1.— ca. 170 g, für M 1.70 500 g, für M. 4.— 1 kg, für M. 5.30 2 kg für M. 11.55 4,7 kg

Bei Voreinsendung portofrei! Bei Nachnahme Porto und Nachnahmegebühr

Postscheckkonto 27733

Ostberg, München, Maximilianstr. 41

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 189 vom 10./11. August 1930

„Schuldnerland"

Die kapitalistische Kolonisierung Deutschlands begann nicht schon nach dem Krieg. Sie ist keine Folge des Krieges, sondern der „deutschen" Wirtschaftspolitik nach dem Krieg. Ihr Ausgangspunkt war die Inflation und deren Ergebnis. Diese Tatsache stellte bekanntlich schon das Dawesdiktat „freimütig" fest. Der Geldentwertung war es fünf Jahre nach Kriegsende „gelungen", das mobile deutsche Volksvermögen auszutrocknen, die Rechtsansprüche einer außerordentlich breiten Schicht von mittleren und kleinen Gläubigern an Staaten, Länder, Gemeinden zu vernichten. Nach innen, gegenüber Millionen betrogener Sparer, Rentner, Mündel „schuldenfrei", konnte Deutschland eine auswärtige politische Reparationslast von phantastischer Höhe aufnehmen. In die ausgedörrten Kanäle des riesenhaften neuen Kapitalbedarfs schoß durch weitgeöffnete Schleusen der Auslandskredit in breiten Wellen. Vor dem Krieg wurde, wie der Professor an der Universität Breslau, Franz Guttmann, in seiner Broschüre „Auslandskredit und Auslandsverschuldung" (Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin 1930, zu beziehen durch unsere Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11) feststellt, unsere auswärtige Kapitalanlage auf nahezu 31 Milliarden Mark geschätzt. Dem standen Auslandskredite in der ungefähren Höhe von rund 1 Milliarde gegenüber. Von ersterer wurden uns mindestens 16 Milliarden „entzogen", der Dawesplan schätzte die Restsumme auf höchstens 7,8 Milliarden. Über diesen Verlust hinaus „mußte" Deutschland eine Selbstverschuldung von ungeheurem Ausmaß auf sich nehmen und erhielt den Stempel eines Schuldnerlandes aufgedrückt. **Diese Verschuldung begann wie gesagt erst nach der Stabilisierung, ihr Auftakt war die große Dawesanleihe, die Deutschland als „Objekt der Kapitalanlage kreditreif" machte. Von 1924 bis Ende 1928 betrug der Kapitalzufluß nach Deutschland rund 16,4 Milliarden Mark. 1929 kamen von den 7,5 Milliarden langfristiger Auslandsschulden 4,75 Milliarden auf die öffentliche Hand und gemischtwirtschaftliche Betriebe und 2,75 Milliarden auf die Privatwirtschaft.** Für die kurzfristigen Kredite fehlt eine ähnliche Übersicht. Die Anleihebedingungen hinsichtlich Kurs und Zinssatz waren vielfach außerordentlich schwer, die Banken konnten erhebliche Gewinne einstecken. Die Sicherheitszugeständnisse waren oft empörend, für Kapitalnehmer berechnet, die als in verzweifelter Lage befindlich betrachtet wurden. Mit dem Versagen der Anleiheaufnahmefähigkeit trat an deren Stelle **die auslandskapitalistische Beteiligung an deutschen Unternehmungen. Der Kapitalgeber erhält als „Gegenleistung" für den Kapitaleinschuß Aktien und Vertretungs-, Kontroll-, Aufsichtsrechte, eine andere volkswirtschaftliche Form des Verschuldungsverhältnisses. Der Zuwachs dieses Beteiligungssystems wurde für 1929 bei 60 Unternehmungen mit 570 Millionen Nominalkapital auf mehr als ein Drittel desselben errechnet, das also vom Ausland erworben wurde.**

Die kurzfristigen Auslandskapitalien „konzentrieren" sich bei den „deutschen" Großbanken und **vermehrten sich bis Ende 1928 um rund 4,4 Milliarden. Mitte 1929 machten sie mit 6,5 Milliarden bei den Aktienbanken rund 50 Prozent des gesamten Kreditempfanges dieser Großbanken aus.** Dazu kam eine zunehmende **Effektenausfuhr, deren Überschuß für 1927 und 1928 mit etwa 900 Millionen, bis Ende 1927 mit etwa 1,4 Milliarden angenommen werden kann.**

Diese düstere Statistik ist von ungeheurer volkswirtschaftlicher Tragweite. Der Verfasser nennt vor allem den verhängnisvollen Einfluß der überschwemmenden Auslandskredite auf die Handelsbilanz. In den Jahren des Dawesdiktats wurde Wareneinfuhr in der erschreckenden Höhe von 7,7 Milliarden RM. durch die Kreditbilanz „bestritten". Ein Einfluß auf die Preisentwicklung wird gleichfalls zugegeben. Das eigentliche Verhängnis aber wird in der vorgetäuschten Erfüllbarkeit von Reparationsleistungen zu sehen sein. Der Dawesvertrag der Anleihen wurde seiner „ursprünglichen" Bestimmung großenteils entzogen und auf das wirtschaftsfeindliche Gebiet der Tribute abgeleitet. Um die Tribute zu übertragen hätte es einer Forderungsbilanz von riesiger Aktivität für Deutschland bedurft. Mit dem „echten" Transfer war es also nichts und der Dawesplan ist zu einem guten Teil an diesem Umstand zerschellt. In verpflichtenden Anleihebedingungen, im Nutzungsentzug, in schweren innerwirtschaftlichen Mißwirkungen der Anleiheaufnahme äußerten sich die Kosten des „geborgten Transfers", der letzterdings nur eine Erhöhung der ohnehin schon unerschwinglichen Tribute bedeutete. **Hätte man damals rundweg alle Auslandsanleihen abgelehnt, wäre mit dem Aufhören des Scheintransfers und der volkswirtschaftsgefährdenden Kapitaleinfuhr die Unfähigkeit Deutschlands, die Tribute zu leisten, schon damals mit einem Schlag hervorgetreten. Dies rächt sich jetzt insofern bitter, als der Youngplan das trügerische Verfahren des geborgten Transfers keineswegs abgebrochen hat. Im Gegenteil, es wird geradezu anerkannt und in die Methoden der Tributerpressung eingebaut!**

Das Endergebnis dieser kapitalistischen Kolonisierung, dieser wesenhaften Umpflügung unseres gesamten Volkswirtschaftsgebietes in eine Treibhauskultur der Hochfinanz ist jetzt schon klar. **Heute kommen bereits zu den wechselnden Tributannuitäten mit mehr als 2 Milliarden laufende Verbindlichkeiten in Höhe von mindestens 1,2 Milliarden, um die die Zinslasten unsere Zinsansprüche übersteigen, dazu Tilgungsfälligkeiten, die heuer 350 Millionen ausmachen.** Das bedingte einen Ausfuhrüberschuß von 3,5 Milliarden! Den wird man aber lange vergeblich suchen! Dazu kommt **das Eindringen fremden Eigentums in die deutschen Unternehmungen, Ausschaltung der einheimischen Wirtschaftsführer, finanzkapitalistische Überschuldung, Beherrschung von Rohstoffquellen, Absatzmärkten, Verkehrsmitteln! Die Gesamtverfassung unserer Wirtschaft wird in ihrem Tun und Lassen von Vorgängen und Maßnahmen ausländischer Finanzzentren bestimmt! Unsicherheit, Unberechenbarkeit nehmen reißend überhand, die intervalutarischen Kurse steigen, Gold- und Devisenbestände werden angegriffen, Zinsfußbewegung und Kreditgewährung geraten unter den Druck zusammenschmelzender Deckungsverhältnisse, die auf die Spitze getriebene Nationalisierungspolitik des Rentabilitätsprinzips beeinflußt den Absatz, desorganisiert den Arbeitsmarkt** — wir werden es alle ja alsbald erleben, welch herrlichen Zeiten uns die Wirtschaftdemokratie entgegenführt!

Die Broschüre, welche in der Sammlung „Wirtschaftsprobleme der Gegenwart" als Heft 8 erschien, besitzt ihren Vorzug in dem umfänglichen statistischen Material, das in ihr übersichtlich zusammengetragen ist. Der leidenschaftslose, allzu akademische Ton aber, in dem diese furchtbare Schicksalsfrage unseres Volkes behandelt ist, wird nicht jeden Leser einnehmen. Wenn es sich um das Schicksal von 60 Millionen Menschen handelt, darf auch die Wissenschaft einmal aus dem monotonen Gleichtakt ihrer sogenannten Objektivität geraten. Sonst kann es ihr am Ende passieren, daß sie durch die Gewalt der Ereignisse aus ihrer Bahn herausgeworfen wird.

Dr. B.

Mandatsschacher in der Bayer. Volksverratspartei

Das „Bayerische Vaterland" weiß über das üble Gezänk innerhalb der Bonzenschichten der sog. Bayerischen Volkspartei nachstehende interessante und bezeichnende Einzelheiten zu berichten:

Am 4. August tagte in Regensburg der Kreisausschuß der Bayerischen Volkspartei für den Wahlkreis Niederbayern-Oberpfalz. Da ging es ungemein stürmisch zu. Die Niederbayern standen unter der Führung des Diözesansekretärs der katholischen Arbeitervereine, Joseph Pongratz aus Straubing, **eines temperamentvollen 41jährigen Geistlichen, der mit aller Macht ein Reichstagsmandat anstrebt.**

Gerauer und Pfleger wollen nicht mehr kandidieren. Den Gerauer hofft man wieder an die Stange zu bringen; er gehört ja schon zehn Jahre dem Reichstage an und kann in Niederbayern nicht leicht durch einen zugkräftigeren Kandidaten aus der Bauernschaft ersetzt werden. Für den Oberpfälzer Dr. Pfleger, Weiden, wurde in erster Linie der 2. Bürgermeister von Regensburg, Dr. Hermann, in Aussicht genommen, der aber entschieden ablehnte. An seine Stelle sollte dann der Regensburger Rechtsanwalt Keiter treten. Er wurde von dem anwesenden Ministerpräsidenten Dr. h. c. Held wärmstens empfohlen, da man neben Emminger einen Juristen notwendig brauche.

Aber alles Reden war umsonst! Keiter kam nicht zum Zuge. **Held mußte sich die ärgsten Vorwürfe gefallen lassen.** Man kümmerte sich keinen Deut um das Recht der Landesparteileitung, einen Kandidaten benennen zu dürfen. **Parteistatut und Parteidisziplin gingen dabei vollständig in die Brüche. Pongratz soll unter allen Umständen eingeschoben werden.**

Beim Bischof wolle man die Zustimmung schon durchsetzen. Eine endlose erregte Streiterei, ob man im Falle der definitiven Ablehnung Gerauers nicht den Bauern Sturm aus Greßlbach bei Dingolfing aufstellen solle (auch Horlacher, München, Betriebsassistent Helmerich, München, und Schmiedmeister Wagner von Wernberg wurden vorgeschlagen!) setzte ein und zog sich stundenlang hin, ohne daß es in der stürmischen Versammlung zu einer Einigung kam.

Die Niederbayern zeigten sich als schroffe Gegner und wollen von fremden Kandidaten nichts wissen. **Die Kandidatenaufstellung ist vorerst mißlungen.** Nun hat die Kulissenarbeit eingesetzt, um den Diözesansekretär Pongratz zum Verzicht zu bewegen, wahrscheinlich wird ihm ein Landtagsmandat in Aussicht gestellt, was aber auch seine Haken haben dürfte, denn die Diözese Regensburg hat schon zwei Geistliche im Landtage, Lederer und Prechtl. Ein dritter ist des Guten zu viel! Da wird man schon dem Abg. Lederer die Stiefel wichsen müssen. Der wird aber kaum Lust haben, dem Diözesansekretär Pongratz zu weichen. Lederer, als „Schleifererfranzl" wegen seines Eintretens für die Glasschleifer wohl bekannt und von den Arbeitern auf den Schild erhoben, wird dem robusteren Diözesansekretär der katholischen Arbeitervereine wohl weichen müssen; der halbe Monarchist Lederer dem ganzen Republikaner Pongratz.

Pongratz erstrebt wie das ganze Münchener Leohaus die Wiedervereinigung mit dem Zentrum und die Republikanisierung des Volkes, die von den katholischen Arbeitervereinen aus immer weitere Volkskreise erfassen soll.

Das Leohaus in München und seine Trabanten wollen in Bayern die gleiche Rolle spielen, wie München-Gladbach im Norden. **Wie München-Gladbach das Zentrum in eine falsche Bahn gebracht und sich an vielen Orten als Vortrupp der Sozialdemokratie erwiesen hat, wird auch das Leohaus der Totengräber der Bayerischen Volkspartei werden.** Wie sich jede Unentschiedenheit und Halbheit rächt, so wird es sich auch an der Bayerischen Volkspartei rächen, daß sie monarchistisch und republikanisch zugleich sein will.

Wie man sieht, geht es lustig zu in der frommen Partei, und daß sich gerade die Menschen am heftigsten zu Mandaten drängen, die der Seelsorge sich widmen sollten, ist ein neues Zeichen des Verfalles unserer Zeit.

Der Bauernbund fordert Kürzung der Beamtengehälter

Der Erfüllungsparteien letzte Weisheit: Abwälzung der Younglasten auf das Volk

München, 8. August.

Nachdem der Ältestenrat erst auf Dienstag einberufen worden ist, dürfte es fraglich sein, ob die Vollsitzung des Landtags noch in der nächsten Woche abgehalten wird, zumal am Freitag Feiertag ist. Bei telegraphischer Einberufung der Abgeordneten könnte äußerstenfalls die Sitzung am Donnerstag oder Samstag stattfinden.

Inzwischen hat die Fraktion des Bauernbundes als Egebnis ihrer gestrigen Beratungen folgenden Antrag zur Deckungsfrage eingebracht:

„1. **Die durch Verordnung des Gesamtministeriums vom 1. August 1930 eingeführte Schlachtsteuer wird nicht erhoben.**

2. **Zur Deckung des Fehlbetrags im Staatshaushalt werden**

a) **25 Prozent der durch das Besoldungsgesetz vom 26. April 1928 gewährten Erhöhungen zugunsten der Staatskasse gekürzt;**

b) **die Ministerialzulagen kommen ab 1. September 1930 in Wegfall."**

Im ersten Punkt deckt sich der Antrag inhaltlich mit dem sozialdemokratischen, nur mit dem Unterschied, daß die Sozialdemokraten die Form eines Initiativgesetzentwurfes gewählt haben. Ein einfacher Landtagsbeschluß wird zur Außerkraftsetzung einer Notverordnung nicht genügen, da die bayerische Verfassung hierüber keine Bestimmung enthält.

Die zweite Forderung, nämlich eine Kürzung der Beamtengehälter hat schon bei den bisherigen Koalitionsverhandlungen über die Deckungsfrage eine Rolle gespielt. Die Regierung vertrat dabei immer die Auffassung, daß eine Kürzung der den Beamten zustehenden Bezügen verfassungsrechtlich nicht möglich ist und auch staatspolitisch nicht erträglich wäre, solange auch bei den Reichsbeamten keine entsprechende Besoldungsherabsetzung vorgenommen wird.

Das vom Bayerischen Obersten Landesgericht erstellte Rechtsgutachten kommt bekanntlich zu dem Schluß, daß eine Kürzung der Gehälter auch der Länderbeamten nur auf dem Wege eines verfassungsändernden Reichsgesetzes herbeigeführt werden könnte. Bei dieser Sachlage hat der Antrag des Bauernbundes keine Aussicht, im Landtag angenommen zu werden.

*

So rächen sich mit rapider Geschwindigkeit immer mehr die Verbrechen der Youngparteien. Die Bayerische Volkspartei will durch die Schlachtsteuer, also durch Erhöhung der Fleischpreise das Staatsdefizit auf alle Schichten der arbeitenden Bevölkerung abwälzen, und der Bauernbund fordert Kürzung der Beamtengehälter. Das eine so unerträglich wie das andere.

Es sei denn, der B.B. beginnt mit seinem Fehr und die B.V.P. bei ihren Ministern.

In einem aber sind sich die Erfüllungsparteien einig, daß das Volk bezahlen soll und die Youngverpflichtungen erfüllt werden müßten. Das internationale Kapital soll sein Geld erhalten, das Volk dafür kann hungern.

Wer jetzt murrt und schimpft und jammert, wer jetzt zusammenbricht unter dem Steuerdruck und das letzte noch hergeben soll, der möge den Youngparteien am 14. September die Antwort geben:

Wählt allein die Liste des schaffenden Volkes, die Freiheit und Brot auf ihr Banner schrieb, Liste 9, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!

Aus Bayerns Gauen

Ein Auto überschlägt sich

8 Verletzte mußten in das Krankenhaus.

Augsburg, 9. August.

Gestern ereignete sich in Haunstetten bei Augsburg ein schweres Autounglück. Ein provisorisch zur Personenbeförderung eingerichtetes Lieferauto, das eine Ausflugsgesellschaft von Füssen nach Hause bringen wollte, überschlug sich.

Eine Frau wurde lebensgefährlich, drei Personen schwer und eine Anzahl leichter verletzt. Insgesamt mußten 8 Personen in die Krankenhäuser Augsburg und Haunstetten eingeliefert werden.

Standesamt, Ortskrankenkasse und Wohlfahrtsamt beschwindelt

Ludwigshafen, 8. Aug.

Beim Standesamt I erschien am 14. April der 33 Jahre alte Eugen Fleckenstein und meldete die Geburt eines Knaben an. Mit der Geburtsurkunde begab sich der glückliche Vater zur Ortskrankenkasse und ließ sich dort den Betrag von 45.50 M. als Wochenhilfe für seine Frau auszahlen, obwohl diese gar kein Kind geboren hatte.

Ein Bekannter, der 35 Jahre alte Fuhrmann Wilhelm Kiefer, begegnete bei der Ausführung des gleichen Tricks Schwierigkeiten. Der zuständige Beamte der Ortskrankenkasse verlangte eine Bescheinigung des Arbeitsamtes, ob Kiefer unter laufender Erwerbslosenunterstützung stehe oder ausgesteuert ist. An der Bescheinigung änderte Kiefer das Datum, um dadurch den Anschein zu erwecken, als sei er erst an diesem Tage der Abänderung ausgesteuert worden und daher berechtigt, die Wochenhilfe für seine Frau von der Ortskrankenkasse zu erhalten. Der Beamte bemerkte jedoch die Fälschung und verweigerte die Zahlung.

Auf dem Wohlfahrtsamt erhielt Kiefer einen Teilbetrag von 28 M. als Wochenhilfe ausbezahlt. Die Betrüger setzten die auf diese Weise bezogenen Gelder sofort in Alkohol um, während ihre Frauen und Kinder nichts zu essen hatten.

Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte Kiefer zu einem Jahr, Fleckenstein zu zehn Monaten Gefängnis.

Drei tödliche Unglücksfälle

Miltenberg, 8. August.

Der verheiratete 30jährige Sandschöpfer Hermann Rauh aus Freudenberg hatte für die Neubaustelle der Rhein-Main-Donau-Staustufe zwei Kähne Sand geschöpft und wollte dieselben mainabwärts an die Baustelle bringen. Durch den Wind und den damit verbundenen Wellengang gingen die beiden Kähne plötzlich unter, so daß Rauh, der sich alle Mühe gab, das Ufer zu erreichen, scheinbar nicht mehr die Kraft aufbrachte und ertrinken mußte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Im Sand- und Kieswerk der Firma Weber in Miltenberg ereignete sich kurz vor Betriebsschluß ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Anton Uehlein wurde von einem Kippwagen, der ins Rollen kam, mit solcher Wucht angefahren und zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Er erlitt sechs Rippenbrüche und erlag bald seinen Verletzungen.

Der Schmied August Kaller, der bei der Staustufe Kleinhaubach von einem Kippwagen überfahren wurde, ist in der Nacht zum Freitag seinen Verletzungen erlegen.

*

Tödlicher Unglücksfall als Folge einer Unsitte.

Mindelheim. In Hiltenfingen setzten sich die beiden Kinder des Landwirts Anton Stegmann, der zum Getreideholen auf das Feld hinausfahren wollte, auf die Deichsel des angehängten Wagens, obwohl sie vorher von ihrem Vater gewarnt worden waren. Als der Landwirt anfuhr, fielen die beiden Kinder durch die plötzliche Bewegung von der Deichsel und kamen unter den Wagen, dessen zwei Räder über das siebenjährige Töchterchen hinweggingen. Das Kind war sofort tot. Dem zweiten Kind wurden nur die Finger gequetscht.

Bayerische Märkte

Nürnberger Hopfenbericht.

Nürnberg, 8. August. Vollkommen geschäftslos.

Münchener Schlachtviehmarkt.

München, 8. August. Gesamtauftrieb 2438 Tiere, und zwar 150 Ochsen, 75 Bullen, 119 Kühe, 9 Kalbinnen, 967 lebende und 42 geschlachtete Kälber, 421 lebende und 537 geschl. Schweine, davon an lebenden 84 und an geschlachteten 295 aus Norddeutschland, 109 geschl. Schafe, 3 Lämmer und 6 Spanferkel. Marktverlauf: Großvieh: ruhig, bedeutender Überstand, wegen ungenügend frischen Zutriebs amtlich nicht notiert. Kälber: etwas lebhaft, Preise anziehend, geräumt. Schweine: lebhaft, Preise ziemlich unverändert, Überstand. Schafe: ruhig, Preise unverändert, kleiner Rest. Preise: Großvieh nicht notiert, Kälber 60—80, Fettschweine 64—68, Ladenschweine 66—74, Sauen 50—56 Pfg. per Pfund Lebendgewicht, Fettschweine 76—83, Ladenschweine 84—96, Schafe 50—92 Pfg. per Pfund Schlachtgewicht. Für einzelne von bester Beschaffenheit wurden Preise über Notiz bezahlt.

Münchener Pferdemarkt.

München, 7. August. Der Auftrieb zum Pferdemarkt war mit 170 Tieren nicht erheblich. Was an Tieren dem Verkaufe unterstellt wurde, bestand in der Hauptsache aus mittelschwerer Qualität. Der Geschäftsgang gestaltete sich sehr flau, die Preise waren sehr gedrückt. Das Geschäft wickelte sich in der Hauptsache unter den Händlern ab, da die Aufkäufer vom Lande infolge der Erntearbeiten meist fehlten. Die Preise stellten sich für Tiere von leichtem Schlag bis 500 RM., für mittelschwere bis 700 und für schwere 1100—1200 RM. pro Stück. Infolge des schwachen Auftriebs konnten die Tiere fast restlos aufgekauft werden.

Eiermarkt.

München, 8. August. Genossenschaftlich kontrollierte Frisch- und Farmeier (Genossenschaftseier gestempelte), Großhandelspreise: Sonderklasse über 65 Gramm 11,5, Größe 61—65 Gramm 10,25, Größe 56—60 Gramm 9,25, Größe 50—55 Gramm 8,5 Pfg. — Bayerische Landeier, vollfrische, Größe von 50 Gramm und darüber 8,25 Pfg. Frische Auslandsware (Ostware) 125—130 RM. pro Kiste.

Münchener Großmarkt.

München, 8. August. Inlandsware: Aprikosen Mainzer 25; Heidelbeeren ober- und niederbayer. 25—27; Himbeeren oberbayer. 50; Johannisbeeren oberbayer. und Mainzer 20—26; Stachelbeeren Mainzer 20; Zwetschgen badische (Bühl) 16—18; dto. hess. 16—17; Reineclauden hessische 20; Blaukraut Münch. 7—10; Weißkraut Münch. 3,5—5; Wirsing Münch. (100 St.) 7—10; Kohlrabi Münch. (100 St.) 5—10; Spinat Münch. 20—25; Mangold Münch. 10; Rüben, rote Münch. (100 St.) 4—8; Rüben, rote lose Münch. (50 Kg.) 10; Rüben, gelbe Münch. 10 bis 12; Karotten Münch. (120—140 Bd.) 10; Karotten lose fränk. 10—12; Bohnen Münch. 18—25; Erbsen Münch. 30; Rhabarber Münch. (100 St.) 10—35; Gurken Münch. 10—20; Gurken Lindauer und hessische 8—9; Rettiche Münch. (100 St.) 5—10; Kopfsalat Münch. (100 St.) 5—10; Endiviensalat Münch. (100 St.) 10—12; Tomaten Münch. 20; Meerrettiche fränk. 50; Kartoffeln gelbe oberbayer. 5—5,5; Rosen oberbayer. 5; Zwiebeln Pfälzer 5—6; Reherln oberbayer. 50—70; Steinpilze oberbayer. 80 bis 100; Rotkappen oberbayer. 30—40.

Siegfried Wagners Bestattung

Bayreuth, 8. August.

Anders als sonst, wenn ich nach Bayreuth zu den Festspielen kam und freudigen Herzens schon lange vor der Einfahrt das Festspielhaus in den hereindämmernden Abend aufragen sah, erschien mir diesmal das entzückende Barockstädtchen am roten Main. Nicht frohes Festspielgewoge auf dem Bahnhofsplatz sondern Ödnis. Wohl standen wie immer die Kraftwagen und Pferdedroschken da, Fahrgäste erwartend, allein der Menschen sah ich viel weniger als sonst. Es war mir, als hätten sie sich scheu zurückgezogen in stillem Gedenken dessen, was mit knöcherner Faust dazwischen fuhr in den Festspielwochen und den hinwegraffte, **der ihre Seele, ihr schlagendes Herz war: Siegfried Wagner!**

Ein Meer von Flaggen wehte mir entgegen, als ich der inneren Stadt zuging. Schwarze, weiß-blaue und schwarz-weiß-rote Fahnen überall, die im heftigen Winde wild bewegt, von den Häusern wehten. Und überall traurige, schmerzbewegte Gesichter, ängstlich still flüsternde Gruppen: Siegfried Wagner ist nicht mehr!

Er gehörte nicht zu jenen Größen, die abseits der lauten Menge ihren einsamen Weg gehen, sondern wie sein Vater lebte er unter den Bayreuthern, lieb und freundlich zu jedermann, wie es sein großer Erzeuger war, humorvoll, heiter. So wie er sich seinen Künstlern gegenüber gab, so auch zu den Bayreuthern. **Sie liebten ihn alle und freuten sich, wenn sie ihn sahen...**

Die tief gedrückte Stimmung lag auch auf dem Festspielhügel, wo getreu im Sinne des Verewigten die Aufführungen weiter, als wäre nichts geschehen, fortgesetzt wurden. Aber die Unterhaltung während der Spielpausen ist gedämpft, und während sonst durch das Festspielrestaurant die rauschenden Klänge gesellschaftlichen Lebens hin brausten, hörte man gestern nur banges Flüstern. Die hohe Erlösungsweihe des Gralswunders hatte gestern die Herzen noch **tiefer ergriffen als sonst, und während Gurnemanz** Parsifal zum König salbte, da schweiften unwillkürlich die Gedanken zu dem Gralskönig hinüber, der still und bleich auf der Totenbahre lag...

Die Trauerfeier.

Aus dem Krankenhause, wo er seinen letzten Seufzer getan, wurde gestern die Leiche Siegfried Wagners nach der Stadtkirche überführt und feierlich am Altar aufgebahrt. Der Metallsarg ruhte in einer Blumenfülle, und Lorbeerbäume umrahmten ihn. Rechts und links vom Sarge hielten Chargierte des Leipziger akad. Wagner-Vereins die Ehrenwache. Von 8 bis 10 Uhr morgens war die altehrwürdige Kirche frei gegeben den Bayreuthern, auf daß sie Abschied nehmen konnten von Siegfried Wagner.

Dann wurde die Kirche für den allgemeinen Besuch geschlossen, denn um 10.30 Uhr begann die Trauerfeier. Dicht gefüllt war die Kirche bis auf das letzte Plätzchen, und als die Feier mit ergreifendem Gesange begann, da füllten sich viele Augen mit Tränen, auch die in den Stürmen des Weltkrieges erhärteter Männer, die ihre Ordensauszeichnungen trugen. Alle Bayreuther Vereine waren mit ihren Fahnen vertreten, darunter eine Abordnung der Bayreuther Chevaulegers in Uniform, dann die Reichswehr durch Offiziere, der Stahlhelm, und unsere Bewegung vertrat Pg. Hans Schemm,

der im Auftrage der Reichsparteileitung, der Bayreuther Ortsgruppe der NSDAP. und unseres Führers Adolf Hitler drei Kränze am Grabe niederlegte.

Eingerahmt wurde die Trauerfeier durch drei geistliche Gesänge von Joh. Seb Bach, die von dem Festspielchore und Festspielsolisten gesungen wurden. Die Trauerrede hielt der Dekan Dr. Wohlfahrt. Als dann Künstler der Festspiele den Sarg hoben und nach dem Leichenwagen unter feierlichem Orgelklange trugen, da wehte ein wehes Schluchzen durch den von dem schummrigen Lichte eines trüben Augusttages erfüllten hehren Raum...

Und nun ging der Zug — unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen Bayreuths — nach dem Grabe auf dem städtischen Friedhofe. Ein langer, langer Zug. Rechts und links vom Leichenwagen schritten barhäuptig die Künstler mit brennenden Fackeln, dann sah man in dem langen Zuge den Zaren Ferdinand der Bulgaren, den Prinzen August Wilhelm, den General von Seeckt, den Generalintendanten der Bayerischen Staatstheater Clemens Freiherrn von Franckenstein, Geheimrat Dr. Siegmund von Hausegger, Grafen Gil Gravina, akad. Maler Franz Stassen und viele andere, die sich alle mit dem Bayreuther Kulturideal innig verwachsen fühlen...

So bewegte sich der traurige Zug dahin, inmitten einer dichten Menschenmenge, die bis zum Friedhof die Straßen füllte. Hoch oben zog ein Flieger seine Kreise und ließ einen Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roten Schleifen in die Kanzleistraße niederfallen...

Die letzte Ruhestätte Siegfried Wagners liegt in der Nähe des Grabes von Jean Paul. Schmerzerfüllt umstand sie die Masse der Trauergäste, als der Sarg sich in die Tiefe senkte und der Posaunenchor des Festspielorchesters seine traurigen Weisen erklingen ließ... Choräle von Bach...

Ansprachen am Grabe hielten u. a. Oberbürger Hofrat Preu für die Stadt Bayreuth, dann Regierungspräsident von Stößenreuther im Auftrag des Kultusministers Dr. Goldenberger und von Oberfranken. Hierauf sprach Pg., M. d. L. Schemm, der in warmen Worten darauf hinwies, daß in dem Zusammenbruch unserer Kultur das Wagnerwerk wie eine ungebrochene Eiche dasteht:

Wagner und sein Werk ist für uns Deutschland, und an sein Werk glauben wir!

Siegfried Wagner ist nicht mehr, allein sein Geist, der die Festspiele erfüllte, lebt fort in seiner Gattin Winifred, lebt fort in allen denen, die dem Verewigten treue Helfer waren. Und so wird Bayreuth weiter sein und in hoch **heilige Hut genommen werden von uns, den** tatenfrohen Erben des alten Deutschlands. Dann erst wird Bayreuth das werden, wie es Richard Wagner gewollt hat:

Eine Kulturstätte für das ganze deutsche Volk!

*

Um 7.30 Uhr begann die Trauerfeier im Festspielhaus, das bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Tiefe Stille trat ein, als sich die Beleuchtung verdunkelte und der Vorhang sich teilte. Auf der Bühne, die mit Lorbeerbäumen umstellt war, saß das ganze Festspielorchester.

Meister Toscanini erhob den Taktstock, und nunmehr erklang das Siegfried-Idyll. Diese gemütstiefe, symphonische Dichtung, die der Meister in seiner Freude über die Geburt seines Sohnes Siegfrieds komponierte, so schön, so fein abgestimmt, namentlich in den Holzbläsern erklang wohl selten dieses sonnige Werk des Meisters. Dann hielt der Kammersänger Karl Braun eine kurze Gedenkrede auf Siegfried Wagner, der die Weltanschauung des ewigen Werdens, ewigen Seins und ewigen Vergehens zu Grunde legte.

Hierauf ergriff der Staatskapellmeister Karl Elmendorff den Taktstock. Er dirigierte Siegfried Wagners Festspiel zu seiner Oper „Der Friedensengel" und das Zwischenspiel zu Siegfried Wagners „Der Heidenkönig". Zwei Tonstücke, die in ihrem melodisch tiefergreifenden Schwunge und der Schwermut der Stimmung die Zuhörerschaft erschütterte.

Zum Schluß erklang die Trauermusik zum Tode Siegfrieds aus der Götterdämmerung, von Altmeister Dr. Karl Muck geleitet, von dem Orchester mit inniger Anteilnahme gespielt. Das das Publikum bis ins innerste Mark erschütterte. Bei den ersten Paukenschlägen erhob sich die ganze Zuhörerschaft und hörte die herzzerreißenden Klänge um den Tode eines lichten Sonnenhelden stehend bis zum Ende an.

Wie ich erfuhr, hat auch Kaiser Wilhelm einen Kranz am Sarge Siegfried Wagners niederlegen lassen.

Josef Stolzing-Cerny.

Fiesco

Fortsetzung des Schillerzyklus im Nationaltheater.

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, die zweite Aufführung im Schillerzyklus, stand unter einem günstigen Stern. Ein ausgezeichnetes Zusammenspiel aller Kräfte vereinigte sich mit den glanzvollen Bühnenbildern zu einem Gesamteindruck von grandioser Wirkung.

Der Gast Hans Otto hatte als Fiesco nicht gerade ein leichtes Spiel im Kreise der heimischen Kräfte. Er entsprach wohl im allgemeinen den Anforderungen des Dichters, der für diesen Grafen Lavagna, das Haupt der Verschwörung, einen jungen, schlanken, bildschönen Mann von 23 Jahren, stolz mit Anstand, freundlich mit Majestät, höfisch geschmeidig und ebenso tückisch verlangt. Stellenweise freilich war er doch wohl etwas zu naturburschenhaft.

An anderen Stellen aber wieder stieg er zu starker dramatischer Gestaltung seiner Rolle empor — wir denken an die prächtige Szene seines ersten Zusammentreffens mit den unzufriedenen Volksvertretern und sein seelisch vertieftes Spiel an der Leiche seiner Gattin.

Sein Gegenspieler Gianettino Doria, der Neffe des Dogen Andreas, wurde durch Ernst Martens mit feinem Verständnis für den Geist des Dichters verkörpert. Die rauhe, bäuerisch-stolze Art, die in Gang und Manieren die mangelnde Herzensbildung verrät, wie der Dichter diese Figur zeichnet, konnte kaum wirkungsvoller dargestellt werden. Ernst Martens gab noch eine starke Dosis Zynismus dazu.

Den alten Andreas Doria gab Armand Zäpfel mit Würde und Verständnis. Zwei glänzende Typen in ihrer Geschlossenheit waren der Verrina Friedrich Ulmers und der Mohr Muley Hassan Otto Wernickes.

Schwer, ernst und düster zog der Fanatiker der Genueser Freiheit über die Bühne, der seine Tochter dem Staate zum Opfer gibt. Vom zweiten Bilde an bis zuletzt eine einheitliche Charaktergestalt altrömischen Formats. Und Otto Wernicke, der vielseitige, stattete diesen schwarzen Erzgauner, der um Zechinen für alles zu haben ist, mit der ganzen Mischung von Spitzbüberei und Laune aus, wie sie der Dichter diesem konfiszierten Mohrenkopf zuteilt; der schließlich doch seinen eigenen Galgen bekommt.

Die drei Verschworenen, der stolze, rasch entschlossene Jüngling Bourgognino, der hagere Wollüstling Calcagno und der Durchschnittsmensch Sacco lagen bei Albert Lippert, Kurt Holm und Georg Putscher in guten Händen.

Lomellin, der ausgetrocknete Hofmann, wie ihn Schiller nennt, und Vertraute Gianettinos, erfuhr durch Hellmuth Renar eine prachtvolle Wiedergabe. Auch die anderen kleineren Rollen zeigten manch geschmackvolle Nuance. So sei besonders die prächtige biderbe Gestalt Walter Pittschaus als Führer der deutschen Leibwache genannt.

Von den weiblichen Rollen entsprach wohl Hilde Herterich als Dorias Schwester Julia und verwitwete Gräfin Imperiali den Anforderungen des Dichters, der diese Figur als stolze, blendende, aber nicht gefallende Kokette, deren Schönheit durch Bizarrerie verdorben ist, gezeichnet hat.

Fiescos Gattin Leonore, die Dame von 18 Jahren, blaß und schmächtig, anziehend, aber wenig blendend, erfuhr dagegen durch Midi Scheinpflug wohl nicht ganz die richtige Interpretation. In Haltung und Geste zu raffiniert, ging der Eindruck einer 18jährigen verliebten Frau im ganzen verloren, wenn sie auch in manchen Szenen durchaus wieder den Absichten des Dichters gerecht wurde.

Wieder konnte ein vollbesetztes Haus durch lauten Beifall einer Künstlerschar danken, die uns das erhabene Kunstwerk eines klassischen deutschen Geistes in reiner Wiedergabe beschert hatte. Je mehr wir uns in Schillers Schöpfungen vertiefen, desto mehr erkennen wir die kaum wieder erreichte Schönheit seiner Werke. Man darf den weiteren Aufführungen des Schillerzyklus mit froher Erwartung entgegensehen.

Sport-Beobachter

Fußball

Ein Doppelspiel in München

Sp.Vg. Fürth beim Deutschen Meister.

An den wenigen Spieltagen vor dem 24. August, dem Stichtag für den offiziellen Beginn der diesjährigen Punktkämpfe, werden noch eine Reihe von Privattreffen ausgetragen, die sich eines großen Interesses erfreuen dürften. Die Münchener Vereine, die bis auf Teutonia ihren Start schon hinter sich haben, erscheinen auch diesmal wieder auf dem Plan. Das örtliche Programm bestreiten F.C. Bayern und Deutscher Sportverein, die sich für Sonntag auswärtige Gegner verpflichteten und sich auf eine Zusammenlegung der Spiele einigten.

Die erste Doppelveranstaltung der neuen Saison beginnt am Sonntag, nachm. 2.30 Uhr, im Stadion an der Grünwalderstraße mit dem Treffen:

DSV. — FV. Ulm 94.

Die Ulmer mußten zwar wieder in die Kreisliga absteigen, verfügen aber über eine Mannschaft, die unseren mittleren Münchener Bezirksligamannschaften nicht viel nachsteht. In ihren Reihen stehen durchwegs talentierte Spieler, die durch staunenswerten Eifer wett zu machen verstehen, was ihnen der Gegner an Technik voraus hat.

Die „Rotjacken" haben vor acht Tagen in Landshut schwer enttäuscht. Sie müssen sich schon zu ganz anderen Leistungen aufschwingen, wenn sie diesmal gewinnen wollen. Ob Heckmeier II bis dorthin schon von Darmstadt zurück ist, ist noch fraglich. Voraussichtlich steht D.S.V. mit: Ertl; Vetterle, Moser; Hautmann, Heckmeier I, Mitterbauer; Herrmann, Huber, Heckmeier II, Stendel und Gschwind.

Anschließend folgt dann die Begegnung:

FC. Bayern — Karlsruher FV.

Der K.F.V. ist in München ein gern gesehener Gast, der auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Stets zählte er zu den angesehensten Vereinen Süddeutschlands. 1909 bis 1910 als einer der ersten süddeutschen Vertreter deutscher Meister, hatte er in den Nachkriegsjahren eine schwere Krisis durchzukämpfen, die ihn in die zweite Klasse zurückwarf. Heute nimmt der K.F.V. wieder eine führende Stellung in der badischen Gruppe ein. Seine besten Leute sind der Mittelstürmer Kastner, der Rechtsaußen Panzer, die beiden Verteidiger Trauth und Huber und nicht zuletzt der äußerst zuverlässige Torwart Stadler.

Die Münchener treten diesmal wesentlich stärker an als vor acht Tagen, jedoch immer noch ohne Welker und Haringer.

Aufstellung: K.F.V.: Stadler; Trauth, Huber; Nagel, Finnmeisen, Lange; Quasten, Schneider, Kastner, Link, Panzer. Bayern: Haymann; Kutterer, Hufsteiner; Naglschmitz, Goldbrunner, Heidkamp; Hofmann, Schmid II, Pöttinger, Bacek, Bergmaier.

*

1860 und Wacker auswärts.

Die Münchener „Löwen" gastieren am Sonntag bei der Landshuter Sp.Vg., die vor acht Tagen den D.S.V. schlug.

F.C. Wacker folgt einer Einladung des Sp.V. Erding, der sein 10jähriges Stiftungsfest feiert.

*

Die Augsburger Schwaben treffen auf Guts Muths Dresden.

*

„Klub" und „Kleeblätter" auf Reisen.

Die Nürnberg/Fürther Spitzenvereine absolvieren auch diesmal wieder auswärtige Spiele. So tritt die Sp.Vg. Fürth in Berlin gegen den neuen deutschen Meister Hertha B.S.C. an. Während die Fürther diesmal den wieder genesenen Läufer Röschke mitnehmen können, müssen sie weiterhin auf das Mitwirken der beiden Kraus verzichten. Am Sonntag spielen die Fürther dann gegen Eintracht Braunschweig.

Der 1. F.C. Nürnberg spielt am Samstag gegen Mainz 05, am Sonntag gegen Köln/Sülz.

*

Leichtathletiksportfest an der Laimer Straße.

Der Eisenbahn-Sport-Verein München veranstaltet am Samstag und Sonntag ein großes nationales Leichtathletik-Sportfest auf seinem Platze an der Laimerstraße, für das bei den Herren von 25 Vereinen 331 Einzel- und 26 Staffelmeldungen, bei den Damen 64 Einzel- und 7 Staffelmeldungen abgegeben wurden.

Die Wettkämpfe nahmen ihren Anfang am Samstagnachmittag 4 Uhr mit den Vorkämpfen und einzelnen Entscheidungen und werden am Sonntagvormittag 9 Uhr mit Vorkämpfen fortgesetzt. Die Entscheidungskämpfe beginnen nachmittags ab 1/2 3 Uhr.

*

Die Weltmeisterschaften der Akademiker vor ihrem Abschluß.

In Darmstadt gehen die 4. Weltmeisterschaften der Studenten ihrem Ende entgegen. Am Freitag wurden die Leichtathletikkämpfe fortgesetzt, am Samstag und Sonntag kommen die Entscheidungen zum Austrag.

Im Schwimmen konnte Deutschland neben einem Gesamtsieg bei den Damen auch einen solchen bei den Herren trotz äußerst starker ausländischer Konkurrenz erringen.

. Deutschland mit 82 Punkte, 2. Italien 54 P., 3. Ungarn 50 P., 4. Österreich 19 P., 5. England 17 P., 6. Frankreich 11 P.

Wichtige Boxtermine

Der überaus rührige Bayerische Amateur-Box-Verband hat in diesem Jahre noch eine ganze Reihe hervorragender Kämpfe festgelegt, die sämtliche in München zur Abwicklung kommen.

Am 29. August wird 1860 gegen Jahn im Ausscheidungskampfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft antreten. Am 5. September trifft Armin auf Turngemeinde Nürnberg, ebenfalls in der Mannschaftsmeisterschaft. Am 19. September steigt im Zirkus Krone der Länderkampf Deutschland gegen Spanien. Am 10. Oktober stehen sich die beiden Sieger aus der Vorrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft gegenüber. Der Sieger ist bayerischer Mannschaftsmeister und Teilnehmer an der Zwischenrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft. Am 31. Oktober kämpft eine Münchener Städtemannschaft gegen eine solche von Posen. Am 14. November gibt Bayern der Ländermannschaft von Ungarn Revanche. Am 5. Dezember findet der Länderkampf Bayern gegen Österreich statt und am 12. Dezember der Verbandskampf Bayern gegen Brandenburg.

Außerdem reist die Münchener Mannschaft am 24. August nach Miami an der Aoria um dort gegen eine italienische Mannschaft anzutreten.

Trabrennen in Daglfing

Unsere Vorhersagen.

1. Preis von der Isar: Rosendorn jun.—Larioa—Bumann.
2. Preis von der Donau: Vineta—Lancade—Rottaler.
3. August-Ausgleich: Siegfried IX—Uhu—Musikant.
4. Preis vom Inn: Vestalin—Donar—Brilonga.
5. Preis von der Rott: Fanny H.—Jolanda R.—Konstantin.
6. Preis von der Iller: Vitus—Viola—Freilich Schwesterchen.
7. Preis vom Lech: Neuheit—Enrico—Sportbaronesse.
8. Themis-Preis von der Loisach: Themis—Udet—Opal.

Deutschland Sieger im Europa-Rundflug

Für die endgültige Entscheidung im Europa-Rundflug 1930 war der Technische Wettbewerb, der Prüfungen verschiedenster Art vorsah, von ausschlaggebender Bedeutung. Nach dem Streckenflug lag zwar der englische Kapitän Broad an der Spitze, aber die deutschen Teilnehmer schnitten bei der technischen Prüfung derart günstig ab, daß sie die ersten drei Plätze belegen konnten. Broad fiel auf den sechsten Platz zurück. Mit 427 Punkten errang der vorjährige Sieger Fritz Morzik (Leichtflugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke) den Wanderpreis zum zweiten Male für Deutschland.

Die Platzfolge:

1.	Fr. Morzik, Deutschland	427	Punkte
2.	Poß, Deutschland	423	„
3.	Ney, Deutschland	419	„
4.	Miß Spooner, England	416	„
5.	W. Polte, Deutschland	409	„
6.	Carberry, England	405	„
7.	v. Massenbach, Deutschland	399	„
8.	Capt. Broad, England	395	„
9.	Krüger, Deutschland	394	Punkte
10.	Dinort, Deutschland	385	„
11.	Osterkamp, Deutschland	384	„
12.	v. Koeppe, Deutschland	383	„
13.	Lusser, Deutschland	363	„
14.	Ristics, Deutschland	342	„
15.	Thorn, England	338	„
16.	Finat, Frankreich	337	„
17.	Ploncynski, Polen	336	„
18.	Stebel, Deutschland	335	„
19.	Wieckowski, Polen	329	„
20.	v. Pasewaldt, Deutschland	318	„
21.	Roeder, Deutschland	317	„
22.	Arrachart, Frankreich	311	„
23.	v. Waldau, Deutschland	305	„
24.	Benz, Deutschland	304	„
25.	Gothe, Deutschland	288	„
26.	v. Freyberg, Deutschland	277	„
27.	v. Habsburg, Deutschland	244	„
	Bourbon, Spanier	234	„
28.	Lady Bailey, England	225	„
29.	Bajan, Polen	225	„
30.	Gedgowd, Polen	169	„
31.	Andrews, England	163	„

Aus der Landeshauptstadt

Die Kosten der Reichstagswahl in München

370 Stimmbezirke.

st. Die Kosten der Reichstagswahl betragen für München nach einer Berechnung des städtischen Wahlamtes **110 000 Mark.** Zur Deckung dieses Betrages stehen nur die Rücklagen der Jahre 1929 und 1930 zur Verfügung, nämlich 20 000 M., deren kassenmäßige Freigabe vom Finanzreferat ziffernmäßig bereits verfügt wurde. Es müssen noch 90 000 M. bereitgestellt werden. Nach § 42 des Reichswahlgesetzes müssen durch den Rückersatz des Reiches 4/5 der Kosten gedeckt werden. Der städtische Wahlreferent Dr. Helmreich machte im städtischen Hauptausschuß bei Gelegenheit dieser Darlegungen die interessante Mitteilung, **daß das Reich bisher die Kosten der Stadt München für das Volksbegehren noch immer nicht zurückbezahlt hat.**

Der Hauptausschuß genehmigte den auch weiterhin ungedeckt verbleibenden Rest von 63 000 Mark für die Reichstagswahl.

Die Stimmbezirkseinteilung, die bei der Reichstagswahl die gleiche bleibt wie bei der Gemeindewahl, erhöht sich infolge der zahlreichen Neubauten von 364 auf 370 Bezirke infolge Teilung der Bezirke 266, 304 und 306.

Verwegener Raubüberfall

Am Freitagabend, gegen 4.45 Uhr, trug sich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, in dem Bankgeschäft Siegel in der Bayerstraße ein verwegener Raubüberfall zu. Ein junger Bursche drang in die Geschäftsräume ein, hielt den Inhaber und seine Sekretärin mit einem Revolver in Schach und plünderte unterdessen den Kassenschrank. Nach vollbrachter Tat fuhr er auf seinem Rad davon.

Der Geschäftsinhaber Dr. Siegel nahm mit einigen Radfahrern sofort die Verfolgung des Räubers auf, der am Nordfriedhof gestellt wurde. Dort wollte er sich im Gebüsch verstecken, wurde aber von einem Friedhofwärter entwaffnet und dann der Polizei übergeben.

Der Brauerbund protestiert gegen die Erhöhung der Gemeindebiersteuer

Die Blätter bringen einen Protest des Delegiertenausschusses des Bayerischen Brauerbundes, der sich gegen die drohende Erhöhung der Gemeindebiersteuer richtet. In der einstimmig angenommenen Entschließung heißt es u. a., daß eine weitere Verteuerung des Bieres, wie sie beabsichtigt sei, einen neuen erheblichen Absatzrückgang im Gefolge haben würde.

Eine schwere Schädigung des Braugewerbes, der Gastwirte und der Landwirte wurde der Erfolg des steuerlichen Mehrertrages sein. Der Ausschuß gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinden von einer Erhöhung der Gemeindebiersteuer Abstand nehmen werden.

Gartenkunst als Hochschulfach

Auf der 45. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, die dieser Tage in Karlsruhe tagte, wurde auch die Hochschulfrage lebhaft erörtert. Die Verbindung der neugeschaffenen Abteilung Gartenkunst an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin mit der Technischen Hochschule soll nach Möglichkeit ausgebaut werden.

Mit der vor dem Beginn des Studiums geforderten zwei- bis dreijährigen Praxis, sowie mit dem vom Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorgesehenen Titel eines Diplom-Gärtners nach Schluß des Studiums hat sich die Versammlung, wie aus dem amtlichen Teil der „Bayerischen Staatszeitung" hervorgeht, nicht einverstanden erklärt.

Ein abgelehntes Schlußabfindungsangebot

Wie gemeldet wird, wurde gegen das Abfindungsangebot, das die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank am 25. Februar veröffentlicht hat, von Gläubigern mit mehr als 15 Prozent der teilnahmeberechtigten Goldmarkansprüche Widerspruch bei der Aufsichtsbehörde eingelegt. Einer Mitteilung des bayerischen Staatsministeriums des Äußern entsprechend gilt das Abfindungsangebot der Bank damit als abgelehnt. Das Schlußabfindungsgebot betrug 1,5 Prozent des Goldmarkbetrages, nachdem Ausschüttungen in Höhe von 24 Prozent bereits vorangegangen waren.

Großstadt-Chronik

In seiner Wohnung an der Theresienstraße hat sich am Freitag ein ca. 33 Jahre alter Kaufmann in selbstmörderischer Absicht eine schwere Schußverletzung in den Kopf beigebracht. Der Rettungsdienst verbrachte den Lebensmüden in das Schwabinger Krankenhaus. — In der Luisenstraße stürzte ein 40 Jahre alter Metzgermeister von seinem Fahrrad, wobei er eine schwere Gehirnerschütterung und Prellungen der Schulter davontrug. Der Verunglückte wurde in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. — Ecke Baader- und Reichenbachstraße wurde eine 48 Jahre alte Vertretersfrau von der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß sie in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden mußte.

*

Zweite Stahlhelm-Reichsfahrt. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, teilt mit: Entsprechend Beschluß des Stahlhelm-Bundesvorstandes hinsichtlich Zeit und Ort des 11. Reichsfrontsoldatentages hat der Reichsstaffelführer des Stahlhelms, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, die diesjährige zweite Reichsfahrt der Stahlhelm-Kraftstaffel ebenfalls auf den 4. und 5. Oktober 1930 nach Koblenz festgelegt.

Von der Technischen Hochschule. Der ordentliche Professor Christian Küpfmüller an der Technischen Hochschule Danzig hat die ihm angebotene ordentliche Professur für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule München abgelehnt. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat nunmehr diese Professur dem Diplomingenieur Dr. Ing. Hans Piloty, Oberingenieur der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin angeboten.

Deutsches Theater. Das ab 16. August stattfindende Gastspiel der 3 Original Fratellini-Brüder wird, wie ausdrücklich bekanntgegeben, von Hans Gruß im Rahmen eines vollständigen Varietés mit zehn Neuheiten abgewickelt.

Kellereinbrecher an der Arbeit. In letzter Zeit mehren sich wieder die Kellereinbrüche. Die Diebe haben es hauptsächlich auf die in den Kellern lagernden Weine und Eier abgesehen. Es wird daher empfohlen, die Kellertüre stets verschlossen zu halten.

Diebstähle aus Schaukästen. In der Nacht zum 6. und in der Nacht zum 7. August wurden in der Dienerstraße Schaukästen eingeschlagen und Damenzwirn- und Makostrümpfe in verschiedenen Modefarben, weiße und beigefarbene Damensöckchen, sowie verschiedenfarbige, gewebte Herrensportsocken im Gesamtwert von 130 Mark entwendet. Sachdienliches erbeten an die Polizeidirektion, Dienststelle 7.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Schwabing.

Anläßlich der Reichstagswahl findet am Samstag, den 9. August, in der „Blüte" (Blütenstraße), abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. Für Sektionsführer und Zellenobleute usw. ist Erscheinen unbedingte Pflicht. Der Geschäftsführer des Gaues Groß-München, Pg. Referendar Nippold, wird sprechen.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion Nord-West (Vorstel).

Samstag, 9. August, Mitglieder-Versammlung im Ortsgruppen-Heim, Gerner Straße 20. Abends 7 Uhr. Wichtige Mitgliederversammlung, zu der sämtliche Mitglieder erscheinen.

Die Funktionäre nehmen die Dienstanweisungen zum Wahlkampf entgegen. Fernbleiben wird nur in äußerst dringenden Fällen entschuldigt und ist rechtzeitig zu melden.

*

Ortsgruppe München-Süd,

Sektion des 19. Stadtbezirkes Sendling.

Am Samstag, den 9. August 1930, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Forstenrieder-Franziskaner", Forstenriederstraße, ein Sommerfest statt, zu dem sämtliche Parteigenossen herzlich eingeladen sind.

Zellenobleute, bringt vor allem auch die flauen Mitglieder mit, damit diese noch zur Mitarbeit an den Vorbereitungen zur Reichstagswahl gewonnen werden können. Gauleiter Wagner hat sein Erscheinen zugesagt. Gaugeschäftsführer Nippold wird sprechen. Auf zum Forstenrieder-Franziskaner!

*

Ortsgruppe Pasing.

Samstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Hotel zur Eisenbahn", Pasing, Bahnhofsplatz, öffentliche Wahlversammlung. Es sprechen: Pg. Exzellenz General v. Liebert über „Von den alten Parteien zum Nationalsozialismus"; Pg. Rechtsanwalt R. Schraut über „Der Nationalsozialismus — Deutschlands Rettung.

Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Hotel zur Eisenbahn", Pasing, Pflicht-Mitgliederversammlung. Referent: Der neuernannte Geschäftsführer des Gaues Groß-München, Pg. Referendar Otto Nieppold. Thema: Wahlbesprechung für die kommende Reichstagswahl. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend nötig.

*

Sektion 7. Stadtbezirk.

Unsere erste Wahlversammlung findet am Mittwoch, den 13. August, im Gasthaus zum Nordendstern, Arcisstr. 51, statt. Es wird sprechen Pg. Friedrichs. Parteigenossen wollen zahlreich erscheinen. Gäste mitbringen.

*

Deutscher Frauenorden.

Ortsgruppe Süd-Thalkirchen hält am Dienstag, den 19. August, die erste Versammlung ab. Jede Ordensschwester bringe einen Gast mit. Die Nähabende der Ordensschwester fallen während der Ferien nicht aus. Näh- und Handarbeitsunterricht wird erteilt.

*

„Flotte Stenotypistin zum sofortigen Antritt gesucht. Meldung unter Vorlage der Zeugnisse an den Gau Groß-München der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Schellingstraße 37."

SPIEL-PLAN

Samstag, 9. August.

Festspiele: Prinzregententheater: „Walküre". Anfang 5 Uhr.

Residenz-Theater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: Gastspiel A. und E. Bassermann. „Sex Appeal". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürth und Sonja Scheucher. „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Erstaufführung. „Cäsar und Cleopatra". Gastspiel Maria Bard und Werner Krauß. Anfang 8.15 Uhr.

Theater in Nürnberg

Samstag, 9. August.

Opernhaus am Ring: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Bohème". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 10. August.

Opernhaus am Ring: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen: „La Traviata". Anfang 3 Uhr. — Platzmiete C (vorverlegte Vorstellung): „Der liebe Augustin". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 10. August.

Ostfriedhof: Hafner Franz, Tapezierer, 24 Jahre, 2.30 Uhr; Maier Pauline, Filialleiterin, 37 Jahre, 2 Uhr.

Westfriedhof: Grünleitner Helene, städtische Streckenarbeitersgattin, 29 Jahre, 3 Uhr; Bartmann Maria, Taglöhnerswitwe, 80 Jahre, 3.30 Uhr; Maier Hermine, Angestelltensgattin, 39 Jahre, 2.30 Uhr; Glas Stanislaus, städt. Laternenwärter a. D., 67 Jahre, 4 Uhr; Kernhauser Georg, Terrazzoarbeiter, 60 Jahre, 2 Uhr; Hesele Therese, Direktorswitwe, 76 Jahre, 4.30 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Hofmann Michael, pens. Straßenbahnbediensteter, 75 Jahre, 10.45 Uhr.

Waldfriedhof: Kuhn Theodor, Kaufmann, 48 Jahre, 3.30 Uhr; Freundl Mathilde, Obersekretärswitwe, 79 Jahre, 1.30 Uhr.

Boxkämpfe im „Ständigen Ring"

Unter der Devise „Abend der Meister" veranstaltete der Bayer. Amateur-Box-Verband im Wagnersaal einen gut besuchten Faustkampfabend, der durchwegs erbitterten Sport brachte. Was einzelnen Kämpfern an Technik fehlte, glichen sie durch ungestümen Kampfgeist wieder aus, so daß man bei jedem Kampfe auf seine Rechnung kam.

Schleinkofer war in Hochform

und hatte den sich verbissen verteidigenden Würzburger Popp von der Mitte der ersten Runde an klar in der Hand. Popp versuchte immer wieder den für ihn einzig möglichen Nahkampf, kam bei dem trocken arbeitenden Münchner aber nie hart genug herein und verlor bei dem schnellen Tempo immer mehr an Boden und damit auch die Entscheidung. Punktsieger Schleinkofer.

Held, eine Klasse für sich,

das bewies er in seinem Kampf gegen den bedeutend größeren Dorsch, Würzburg, in ganz überlegener Weise. Dorsch versuchte es, durch seine größere Reichweite stark bevorteilt, mit Distanzarbeit, wollte dabei auch seine Schnelligkeit mit in die Wagschale werfen, kam aber bei Held damit an die falsche Adresse. Der Münchener steigerte das an und für sich schnelle Tempo immer noch mehr, landete mit seiner Linken unten und oben nach Belieben und vermied die meisten Schläge des Würzburgers durch geschickte Abwehr. Held wurde sicherer Punktsieger.

Frey I boxt zu unrein,

um einen wirklichen Boxer von Klasse darzustellen. Außerdem sind seine Schläge viel zu weit von hinten hergeholt, um überraschend an den Mann zu kommen. Was Frey eigen ist, ist ein unermüdlicher Kampfgeist, mit dem er seine Gegner langsam aber sicher zermürbt. Ein Ersatz für Ausböck ist er noch lange nicht und wird es auch schwerlich werden. Gegen Paul, T.V. Augsburg, kam er nach ausgeglichener erster Runde klar in Front und siegte einstimmig nach Punkten, schlug aber fast alles mit offenen Handschuhen und mit Innenhand.

Ziglarski, Klassen besser als Fehringer.

Man sah drei Runden lang immer dasselbe Bild: einen angreifenden, die Situation jederzeit beherrschenden Ziglarski und einen sich in Doppeldeckung verkriechenden und nur wenig schlagenden Fehringer. Ziglarski siegte natürlich hoch nach Punkten.

Schiller boxt reiner

und hat sich damit zweifellos seine Anhängerschar vergrößert. Schiller hat durch sein sauberes Boxen an Schlagwirkung zugenommen. Hafner hielt sich, obwohl klar auf der Verliererstraße, äußerst tapfer, doch wäre ihm in seinem eigensten Interesse anzuraten, dem Boxsport, für den er lange Jahre vieles geleistet hat, endgültig Valet zu sagen. Schiller gewann wie er wollte.

Moser, 1860, ein guter Nachwuchs,

der mit dem härteren routinierteren Roßmaier, Jahn, ein glattes Unentschieden erreichen konnte.

Die Rahmenkämpfe:

Papiergewicht: Wörz, 1880, kann sich dank seiner größeren Erfahrung gegen Frey 2, Bajuwaren, knapp nach Punkten durchsetzen. — **Fliegen:** Köppl, Jahn, trennte sich nach schlagreichem Kampf von Keil, B. C. 27, unentschieden. — **Mittel:** Sing, Eis-Sp.-V., zwang Nobel, Armin, in der zweiten Runde zur Aufgabe.

E. S.

Kurze Besserung

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 9. August, vormittags 9 Uhr:

Die jenseits der Alpen gelegene Druckstörung füllt sich langsam aus, so daß der über Mitteleuropa erfolgte Druckanstieg sich auch in Südbayern langsam durchsetzen wird. Die zu erwartende Besserung wird aber voraussichtlich nicht von längerer Dauer sein.

Qualitäts-Werkzeuge in Fachkreisen anerkannt!

Werkzeuge, Schrauben, Stifte, Kleineisenwaren

Bau- u. Möbelbeschläge, Haus- u. Küchengeräte

L. Schütz

München Sendlingerstr. 23

Billige Preise

Tel: 91248

Gegr. 1878

Preiswert u. solid kaufen Sie

Messing-Bettstellen, Metall-Bettstellen, Auflegmatratzen, Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern, Inlett, kompl. Betten. / Elektr. Bettfedernreinigung.

Betten- u. Polstermöbel-Spezial-Geschäft

Telephon 370791 München Georgenstraße 66

Inhaber Johann Huber

Langjähriges, solides Geschäft mit eigenen Werkstätten

Weitgehende Zahlungserleichterung für Parteigenossen!

DEUTSCHES THEATER

Wo.: 5[00] 8[30]. So. 3[00] 5[30] 8[30]

Ein flammendes unvergängl. Fanal loht über Europa!

Blockade

DER GIGANTISCHE AUTENTISCHE SEEFILM

Tausende müssen diesen Film ansehen miterleben, miterleiden! Nur diesen Film!

. . . Furchtbare Bedeutung der Blockade besteht darin, daß uns die unfaßbare, erschütternde Wucht von „der anderen Seite" gezeigt wird.

. . . nicht zur letzten Kompagnie, sondern zu diesem Film muß unsere Jugend geführt werden.

. . . der Massenbesuch dieses Films muß von Amts wegen, vor allem für unsere Jugend organisiert werden.

. . . gepackt und erschüttert von der Dämonie der Schlachtschiffe.

Pflugmacher dirigiert das große Orchester

Vorher: Totenkirchl

Francardi-Revue d. Vielseitigkeit

Jugendliche zugelassen

Joh. Frey

gegr. 1879

München

Dachauer Straße 10

Herren- und Damen-Hüte

Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe

Reparaturen

Versand nach auswärts!

Achtung!

Kennst Du das Weinhaus 's Klauserl?

Nähe Hofbräuhaus / Hochbrückenstr. 14 / Tel. 28 7 68

Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes

Den gemütlichen Dämmerschoppen zu 40 bis 50 Pfg. Prima Naturweine. Von nationalsozialistischen Firmen den Wein, das Brot, die Speisen usw. Nebenzimmer frei!

Pg. Hans Sachsenhauser

Spenglerarbeiten

Installation für Gas und Wasser, Dachanstriche, alle einschlägigen Reparaturen.

Hans Weigl, München

gepr. Spenglermeister

Reichenbachstraße 49

Telephon 22944.

Schöner großer Reisekoffer billig zu verkaufen. Länge 114 cm, Breite 59 cm, Höhe 42 cm. Herzogstraße 42/0 l. b. Schmidt.

Spielplan der Münchener Theater vom 10. mit 17. August

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 10. August	—	Ein Sommernachtstraum (8.00)	—	Charleys Tante (4.00) Cäsar und Cleopatra §§ (8.15)	Wiener Blut (3.00) Das Land des Lächelns ** (8.00)	Der wahre Jakob (4.00) A. u. E. Bassermann Sex Appeal (8.15)
Montag 11. August	—	Der Raub der Sabinerinnen (8.00)	Siegfried (5.00)	Cäsar und Cleopatra §§ (8.15)	Das Land des Lächelns ** (8.00)	A. u. E. Bassermann Monsieur Lambertier (8.15)
Dienstag 12. August	Don Carlos (7.30)	Figaros Hochzeit (7.00)	—	Cäsar und Cleopatra §§ (8.15)	Das Land des Lächelns ** (8.00)	Gastspiel Max Pallenberg Familie Schimek (8.15)
Mittwoch 13. August	—	Die Zauberflöte (7.00)	—	Cäsar und Cleopatra § (8.15)	Das Land des Lächelns ** (8.00)	Gastsp. Max Pallenberg Souper Eins, zwei, drei (8.15)
Donnerstag 14. August	—	Das Konzert (8.00)	Götterdämmerung (5.00)	Cäsar und Cleopatra §§ (8.15)	Das Land des Lächelns ** (8.00)	Gastsp. Max Pallenberg Familie Schimek (8.15)
Freitag 15. August	Wallensteins Lager (8.00)	Don Giovanni (7.00)	—	Charleys Tante (4.00) Cäsar und Cleopatra §§ (8.00)	Friederike (3.00) Das Land des Lächelns ** (8.00)	Der wahre Jakob (4.00) Gastsp. Max Pallenberg Souper Eins, zwei, drei (8.15)
Samstag 16. August	Wallensteins Tod (8.00)	Das Konzert (8.00)	Parsifal (5.00)	Cäsar und Cleopatra §§ (8.00)	Das Land des Lächelns ** (8.00)	Arm wie eine Kirchenmaus (8.15)
Sonntag 17. August	—	Der Raub der Sabinerinnen (8.00)	—	Cäsar und Cleopatra §§ (8.00)	Wiener Blut (4.00) Das Land des Lächelns ** (8.00)	Arm wie eine Kirchenmaus (8.15)

** Gastspiel Richard Tauber, Hella Kürty und Sonja Scheucher. §§ Gastspiel Maria Bard und Werner Krauß

Die Entsittlichung des deutschen Volkes durch das Judentum / Eine Antwort an die C.V.-Zeitung

Die „C.V.-Zeitung", das bekannte „Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", hat sich darüber entrüstet, daß Minister Frick behauptete, die Entsittlichung des deutschen Volkes ginge von den Juden aus, und Beweise für diese Behauptung verlangt. Nachstehend geben wir dem jüdischen Organ die Antwort. Sie ist entnommen der soeben erschienenen Schrift Alfred Rosenbergs „Der Sumpf" (230 S., Fr. Eher Verlag, Thierschstr. 11, Mchn.). Immerhin, die „C.V.-Zeitung" hat uns großzügig ihre Spalten für unsere Antwort zur Verfügung gestellt. Wenn sie Lust hat, mag sie das Nachstehende honorarfrei abdrucken.

Die Unterhöhlung der nationalen Grundlagen

Schutz den Landesverrätern

In Budapest wurde der jüdisch-ungarische Landesverräter Baron Ludwig Hatvàni wegen Beschimpfung Ungarns zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach langer Zeit endlich ein Beispiel dafür, wie ein Volk seine Ehre zu schützen hat. Darob sofort ein Wutgeheul im „Berliner Tageblatt", in der „Vossischen Zeitung", in der „Frankfurter Zeitung" usw. Und siehe da, die „deutschen" Schriftsteller, die der ganze Fall nichts angeht, „opponieren" auch. Und zwar: Albert Einstein, Theodor Wolff, Gerhard Hauptmann, Thomas und Heinrich Mann, Ludwig Fulda, Arthur Schnitzler, Hugo v. Hoffmannsthal, Stephan Zweig, Felix Salten, Fritz von Unruh, Franz Werfel, Sinclair-Lewis, Max Reinhardt. — Das genügt!

Demokratische Volkserziehung

Wir wollen heute ein verlegtes Dokument nachträglich veröffentlichen, das die Volkserziehung durch die heutige herrschende Demokratie am besten versinnbildlicht. Klagte da das Berliner „12-Uhr-Blatt" („Neue Berliner Zeitung") am 10. Juni 1927 beweglich über die schlechten Geschäfte der Buchhändler auf den Straßen Berlins. Und fügte hinzu:

„Eines schafft manchmal noch einen kleinen Ausgleich:

der Handel mit pornographischer Literatur.

Hier können die Händler so viel daran verdienen, daß sie gut das Risiko tragen können, eines Tages von der Polizei „geschnappt" zu werden. Sie brauchen, wegen der geringen Unkosten — Standgeld kostet 6 Mark monatlich — nicht mehr dafür zu nehmen, als die Buchhandlungen (denn wer wüßte nicht, daß auch gute Buchhandlungen solche Bücher für getreue und gute, zahlungskräftige Kunden führten?)."

Das „dümmste Ideal"

Der „ehemalige" Bolschewist Ernst Toller ist, wie es sich gehört, eifriger Mitarbeiter des börsianischen „Berliner Tageblattes". Deshalb (8. April 1927) hat er ihm sein ganzes beladenes Herz ausgeschüttet in einem Feuilleton, betitelt „Die Angst der Kreatur". Ein solch köstliches syrisches Selbstbekenntnis findet sich nicht alle Tage, und wir bitten unsere Leser, nachstehende Worte sich unvergeßlich einzuprägen. Toller schreibt:

Es gibt kein dümmeres Ideal als das Ideal des Helden.

Je lebensnäher ein Mensch ist, um so näher ist er dem Tode, mit anderen Worten, um so tiefer ist er gefährdet. Jeder wahrhaft tapfere Mensch kennt die Stunden, da ihn Hilflosigkeit jäh überfällt, Angst vor den elementaren Gewalten, die ihn bedrängen mit unheimlicher Magie. Es bleibt dem Europäer vorbehalten, aus seiner Not, seiner kosmischen Isolierung, eine Tugend zu machen."

Wir begreifen die Ängste des Ernst Toller aus Krotoschin. Einstmals war er „Kommandant" der roten Armee vor Dachau bei München. Im April 1919. Er entdeckte dort sein vergessenes jüdisches Ideal, ließ die Deutschen kämpfen und verdampfte in ein kleines kommunistisches Schlößchen in der Schwabinger Vorstadt. Dort zog ihn dann ein Kriminaler nach vielen Monaten aus einem Wäscheschrank. Der Toller hatte seine schwarzen galizischen Locken rot gefärbt und bezeugte auch sonst in seinem Wäscheschrank, daß das Ideal des Helden ihm — sagen wir — gar nicht lag. Aus dieser Not macht der Neutalmudist jetzt eine Tugend: Wirklich „dumm", ein Held zu sein! Viel klüger, andere, Nichtjuden, für sich sterben zu lassen. 1919 waren es Deutsche, jetzt sollen es die Kolonialvölker sein. Und das kam so:

Als der Jude Münzenberg den Brüsseler Antikolonialkongreß einberief, vertrat dort der kluge Nichtheld Toller den „jungen" deutschen Intellektualismus". Und rief alle farbigen Völker gegen Europa auf. Zum Kampf.

Jetzt liest er täglich, voller Wonne über die Kämpfe, über das Sterben vieler Tausender in China und schreibt im „B. T.", es gäbe nichts Dümmeres als ein Heldenideal.

Der Talmud lehrt: Ziehst du in den Krieg hinaus, so ziehe zuletzt hinaus, damit du zuerst wieder einziehen kannst.

Genosse Toller reiht sich würdig ein in diese erlauchte Ahnengalerie von diesem Talmudisten bis zu Kurt Tucholsky.

Die gelben Völker aber wissen jetzt, was sie für „kluge" Führer haben.

Die armen Mörder

In Berlin wurde der Doppelmörder Böttcher hingerichtet. Er hatte die Gräfin Lambsdorf und ein kleines Mädchen auf grausamste Weise ermordet. Außerdem wurde ihm widernatürlicher Geschlechtsverkehr, mehrere Notzuchtsverbrechen und ähnliches nachgewiesen, was zusammen 85 Jahre Zuchthaus ausmachte. Es versteht sich, daß die Schulchan-Aruch-Philosophen des „Berliner Tageblatts" auch diese Blüte der Menschheit uns erhalten wollten. In der Abendausgabe vom 13. Januar 1928 jammert einer also pflichtschuldigst:

„Für denjenigen, der dem Hinrichtungsakt beiwohnen mußte, erhoben sich alsbald die Fragen: wem ist mit der Vollstreckung des Todesurteils gedient und worin liegt der Wert der Strafe?

„Es ist festzustellen, daß das Bewußtsein, die Todesstrafe zu erleiden, keine entsetzlichere Wirkung auf den Delinquenten gehabt haben dürfte, als das Bewußtsein, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt zu sein. Somit bleibt die Frage offen, ob die Todesstrafe ein größeres Abschreckungsmittel für Verbrecher vom Schlage Böttchers sein kann als lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das ist nach unserer Ansicht zu verneinen. Ferner muß aber erörtert werden,

ob es eines modernen Staates würdig ist, die Schandtaten eines solchen Menschen dadurch zu sühnen, daß man ihn enthauptet.

Und auch diese Frage muß verneint werden, denn die Auslöschung eines Menschenlebens kann niemals die furchtbare Wirkung der Verbrechen auslöschen, die dieser Mensch begangen hat, und infolgedessen entfällt das eigentlich Wesentliche: der Sinn der Bestrafung.

„Sachlich ist zu der Hinrichtung Böttchers noch zu bemerken, daß seine Verteidiger beim Rechtsausschuß des Preußischen Landtags Beschwerde wegen der Vollstreckung des Todesurteils erheben werden, weil nach ihrer Ansicht nicht sämtliche Rechtsgarantien erschöpft worden sind, die die Strafprozeßordnung vorschreibe. Es sei notwendig gewesen, daß ihnen die Gründe für die Ablehnung ihrer Anträge auf Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens vor der Vollstreckung schriftlich mitgeteilt wurden, und das sei nicht geschehen."

Eigentlich sollte das Gesetz zum Schutz der Republik nach diesem Mosse-Schmok greifen, der offenbar behaupten will, der — Republik wäre sehr viel damit gedient, wenn der Doppelmörder ihr erhalten bliebe! Und wie fein der Herr über das Wesen der Strafe irreführen möchte: Abschrecken soll sie? Das ist Nebensache. Wichtig ist die Sühne, dann die Ausschaltung des Verbrechers. Aber vor der Sühne als Grundsatz haben manche großen Respekt. Und wir meinen, daß es nur gerecht wäre, wenn die Landesverräter von 1918 dasselbe Schicksal erleiden würden wie der Mörder Böttcher.

Die Vernichtung der deutschen Kultur

Kulturverfall...

Nr. 96, 1926, der „Bühne" in Wien. Ein Lichtbild: Zwei Revuejuden, Grünbaum und Farlas, inmitten einer großen Anzahl nichtjüdischer „Girls". Blonde und dunkle hübsche Mädchen, welche von den Hebräern später auf ihre Revuetauglichkeit „geprüft" werden. Beide Juden lachen mit verzogenem Mund und hängender Lippe. Sie haben Grund dazu. Über die neue Revue steht unten zu lesen: „Musik von Benatzky, eingelegt mit Lehár, echten Originalamerikanern und Ludwig Hirschfelds. Garniert mit Girls, die tanzen, Mannequins, die angezogen, und

Mädels, die ausgezogen sein werden.

Dazu Boys, männliche Girls, nach den neuesten Modejournalen gekleidet, also mehrere Chöre wie in der antiken Tragödie. Aber es wird eine Revue in rund vierzig Bildern, nicht gerade auf Nacktheit aufgebaut, schon gar nicht literarisch ambitioniert, dafür heiter, hemmungslos heiter. Und nicht viel, doch kostbarer Prunk. Zum Beispiel ein Spitzenbild oder die Historie Schönbrunns oder ..."

Sich ausziehende Mädels und „männliche" Girls, das judaisierte Wien unter der Herrschaft der Christlich-sozialen Partei, die soeben das Andenken ihres großen Gründers, Karl Lueger, feierte. Lueger war Antisemit, der Prälat Seipel aber lieferte Wien den jüdischen Schlachthyänen aus.

•

Zwei Seiten weiter ein Bildnis der Negertänzerin Josephine Baker.

Fast nackt, nur mit Straußenfedern „bekleidet".

Darunter steht: „Josephine Baker ist augenblicklich in Paris sehr en vogue. Sie bedeutet die letzte Sensation auf dem Gebiete der Revue, und die Pariserinnen wie die Amerikanerinnen sind von ihr so entzückt, daß sie sie kopieren wie seinerzeit die Sarah Bernhard. Man trägt in Paris plötzlich Negerschmuck, streicht sich braun an, und es ist letzte Mode, zu tanzen wie Josephine Baker."

•

Wenige Seiten später lesen wir unter „Modenbrief aus St. Moritz": „Im Kulm-Hotel hat eine Herrscherin der Mode ihren Sommersitz. Madame H. Gruenbaum de Vienne. Vielleicht die bestangezogene Frau in St. Moritz, leider die einzige Wienerin, die ich gesehen habe." „De Vienne", d. h. aus Wien. In deutscher Sprache judäo-französisch. Der echte Wiener ist beraubt, ausgeplündert,

die Galizierin Gruenbaum „Herrscherin der Mode" in St. Moritz.

Die Christlich-soziale Partei hat gute „Aufbauarbeit" geleistet ...

Was Goldschmidt sieht

Alfons Goldschmidt, der tiefe Bewunderer Sowjetrußlands, hat auch Umschau in Deutschland gehalten. Kürzlich hat er darüber ein ganzes Buch geschrieben. In einem von Unflätigkeiten wimmelnden Kapitel dieses Buches, betitelt „Das (deutsche! Red. d. „V.") Gesicht" lesen wir:

„Es kann kein Zweifel sein, daß heute ein Männerherz manch guten Schmaus findet in Deutschland. Aber die Gesichter, die Gesichter! Jazzbandgesicht, Bargesicht, —? —? Gleichheit, ausdruckslose Uniformitäten. Gewiß, netter sind sie als die Dreiecksgesichter, im Zuge der Jahrtausende gespitzt, oder als

die dicken Mondgesichter,

die Thusneldagesichter auf Kolossalköpfen, auf dröhnenden Massen, oder als die vermieterten Schnippgesichter, die Flanellgesichter, alle die Pikegesichter, jene Gesichter mit der stumpffrechen Blasur,

germanische Schwiegermütterkeifgesichter,

verflachte Krimhildgesichter, die ganze Kollektion aus der Zeit des Heldenimperialismus. Jenes Gemisch von Inzucht und Unzucht, die gestärkten Vetternfrauen, die halbeleganten Apfelgesichter, die grauenhaften Damen mit Zopf und Brunst.

— — — — — — — — — — — —

O Gott, welche Karggesichter, Essiggesichter, Geizgesichter, welche Galerie kreischender Kleinbürgergesichter fand ich noch immer in meinem Land. Knopfnasen, Kinn wie ein Rutsch, Dutt, Kneifergesichter mit angestrengten Zwischenaugenfalten, grölende Holzgesichter und dieses furchtbare Kriegsfrauengesicht, das Gesicht des Muttterverrats, der Kanonenhetze, das falsche Pansergesicht,

schamloses Heroinengesicht aus der Wagnerzeit.

Verlorene Züchtigkeitsgesichter, brutale Hausgesichter, aufdringliche Veilchengesichter, mißgünstige Knochengesichter, Helmköpfe, verkniffte Quälgeister, scheinheilige Porzellangesichter, alle sah ich wieder, die Lehrerin von Anno 80, die Schwertjungfrau, die Kaffeestipperin, die stolze Heerfrau, das Aas in allen Stuten, das die Männer und Söhne in den Krieg gejubelt. Weh euch vor diesen Frauen! Weh euch vor den Beschreierinnen des großen Schlachtfests."

Und der Zustand in Deutschland: Dem Alfons Goldschmidt wird nichts geschehen. Und wenn wir ihn eine Kanaille nennen würden, so könnte er klagen und das Gericht würde uns nach § 185 schwer wegen Beleidigung des Ehrenmannes verurteilen!

Das ist deutsche Justiz im Jahre des Unheils 1928.

Die Idiotie des Genies

Ein amerikanischer Jude namens Jacobsohn geht noch weiter als sein Genosse Lombroso. Wir erfahren folgende welterschütternde Dinge der modernsten Schulchan-Aruch-Philosophie:

„Es ist eine Ironie des Naturgeschehens, daß der Vagabund, der Verbrecher, der Geisteskranke, der Enterbte und Ausgestoßene der Gesellschaft, kurz, daß die abnormen Elemente der Menschheit es sind, die das Genie hervorbringen." Im dieser nur für die mit jüdischen Methoden Unvertrauten überraschenden Behauptung gipfeln die Untersuchungen des „amerikanischen" Biologen Dr. Arthur C. Jacobsohn, die er in seinem Werk „Genius" niedergelegt hat. Der Gelehrte sieht den Grund für die Entstehung ungewöhnlicher Menschen im guten und schlechten Sinne in der Mischung verschiedenen Rassen, durch die in der einzelnen Persönlichkeit eine Gegensätzlichkeit und ein Aufruhr der Instinkte hervorgerufen wird.

Die „honorigen Bordellwirte"

In unserer Schande gestehen wir, eine echte Kulturkunde unserer Zeit glatt übersehen zu haben. Zwar wissen wir, daß der „Vorwärts" laut aufjubelte, als das neue Gesetz zur „Bekämpfung" der Geschlechtskrankheiten alle Städte Deutschlands dem hemmungslosen Dirnenbetrieb auslieferte. Ein Mann, Moses mit Namen, schrieb dort, jetzt sei der Prostitution die Entehrung genommen. Nun hat neben dem Parteiblatt, dieser Zeitung, die deutsche ehrliche Arbeiterfrauen noch immer ohne Feuerzange in die Hand nehmen, noch eine weitere ihr Herz ausgeschüttet: die Mannheimer „Volksstimme". Dem „Heimatgruß" von Bahia Blanca verdanken wir folgenden Hinweis:

Die sozialdemokratische Mannheimer „Volksstimme" (Nr. 66, 1927) läßt sich wie folgt vernehmen:

„Nicht einmal Wilhelm und seine 21 Kollegen hat man entschädigungslos enteignet. Selbst die Ludendorff, Lüttwitz und Ehrhardt beziehen von ihrer heißgeliebten Republik anständige Pension!

Aber den honorigen (wörtlich!) Bordellwirten Deutschlands nimmt man ohne Entschädigung Beruf (!) und Brot.

Dabei haben sie viele Jahrzehnte zu Nutz und Frommen des deutschen Volkes gewirkt, im Schweiße (!) ihres Angesichts gearbeitet, Sitte gewahrt (welche Prachtmenschen! Verf.) und besser als die Schupo den Verkehr geregelt. Zum 1. Oktober wirft man sie zum alten Eisen. Sie erhalten keinen Pfennig Entschädigung oder Wartegeld. Hätten sie regiert wie Wilhelm, geputscht wie Ludendorff ..., so ständen jetzt erkleckliche Reichsmittel für sie bereit. Aber sie waren nur brave Gewerbetreibende (o, ihr armen Kuppelmütter!). So etwas ist nur in der glorreichen Republik möglich. Im Kaiserreich wählten die Bordellwirte in der ersten Klasse (na also!) des gottgewollten Dreiklassenwahlrechts. Da wußte man noch dem Verdienst (!) seine Krone, der staatserhaltenden Arbeit ihre angemessene Bewertung zu sichern."

Wenn ein deutscher Arbeiter als Familienvater das vorstehende Geseire eines hebräischen Schmocks liest, muß es ihn ekeln, daß ein solches Parteiblatt noch immer zu behaupten wagt, es vertrete die Belange deutscher Arbeiter. Aber die Belange der Demokratie vertritt das Blatt sicher in vorzüglicher Weise.

Jonny spielt auf!

Diese „Jazzoper" wird in Deutschland noch immer gespielt. In Wien sogar mit donnerndem Applaus der Leopoldstädter begleitet. Die verdienstvolle „D.-Ö. Tageszeitung" hat gleich uns den Kampf gegen das jüdische Niggertum aufgenommen und schreibt (10. Januar 1928):

Als Symbol des Sieges ekligen Halbmenschentums über arisches Edelblut hat man den Neger Jonny auf die Bühne unserer Staatsoper gesetzt, der in der sechsten Szene des zweiten Teiles nach dem gelungenen Diebstahl der Geige diese augenrollend über dem Wollschädel schwingt und dazu die Worte „singt":

„Jetzt ist die Geige mein, und ich will drauf spielen wie Alt-David einst die Harfe schlug (Yvonne, ein von ihm vergewaltigtes arisches Dienstmädchen, kniet bei diesen Worten vor ihm in Anbetung nieder!) und preisen Jehova, der die Menschen schwarz erschuf!"

Nach dieser jüdisch-negerischen Lobpreisung des Judengottes Jehova „singt" Jonny weiter: „Mir gehört alles, was gut ist in der Welt. Die Alte Welt hat es erzeugt, sie weiß damit nichts mehr zu tun. Da kommt die Neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa!" Und dann spielt Jonny, das Sinnbild der bastardierten, jüdisch-negerischen Weltbeherrscher, in der elften Szene, auf einer großen Erdkugel stehend, auf, und zu seinen Füßen jazzt und bockt dienernd die weiße Menschheit im Kreis um die Kugel, wie einst die Juden um das goldene Kalb, und „singt" dazu im Chor: „Die Überfahrt beginnt! So spielt uns Jonny auf zum Tanz. Es kommt die Neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa!"

Diese Worte der in scheußlich lüsternen Zuckungen um den Neger Jonny tanzenden weißen Menschheit, ihm die Entfesselung der niederen Instinkte dankend, jubeln den

Triumph des Sieges des negerischen Judenblutes über die alte arische Kultur

in alle Welt hinaus. „Die Überfuhr beginnt!", und da sie das zu sagen wagen, ist sie auch schon beinahe vollendet.

So enthüllt sich denn dieser widerliche Jazzsketch, den Judenzeitungen scheinheilig um moderner „Kunst" willen auf die Opernbühne gesetzt sehen wollen, als zynisch freches volk- und blutverhöhnendes Tendenzstück, mit dessen Hilfe die Judenschaft als Beherrscherin der Welt und Sklavenhalterin aller wahren Menschheit an diesem ihrem Sieg vor aller Öffentlichkeit sich berauschen will.

Und am Schlusse dieses, ihres ureigenen Festspieles läßt sie noch den Chor in alttestamentarischem Tonfall die Mahnung „singen": „Begleit' euch seiner Geige Ton, wohin ihr auch geht, und dankt es ihm! Denn sehet, er tritt unter euch (welche Herablassung und Gnade!), Jonny spielt auf!"

Um die eigentliche, gewollte, frech jubelnde, frivol zersetzende Tendenz dieses Stückes jedoch voll erkennen zu können, seien noch einige andere Stellen angeführt. Da tritt Jonny in der dritten Szene einem weißen Weibe, Anita, gegenüber, und zwar wie das Textbuch in Klammer vermerkt, „tierisch" (ein Fehler, es sollte „syrisch" heißen):

„Sie sind schön, ich liebe Sie! O, ich bin stark, Sie ahnen es nicht! Fragen Sie doch die Mädchen von Paris! Warum wollen Sie nicht? Alle wollten bisher und haben es nicht bereut. Warum willst du denn nicht meine Kraft fühlen? Nur eine Nacht, du sollst mich nicht wieder sehen — ich kenne ja euch Weiße! Erst wehrt ihr euch, dann seid ihr beglückt!" — Sie: „Er entwaffnet mich mit seiner schamlosen Offenheit! ... Ich fühle meine Kraft sinken ... mir schwindelt ..."

Oder Yvonne am nächsten Morgen in der vierten Szene: „Den Jonny bin ich losgeworden und den andern hab' ich nicht gehabt — schade um die Nacht!"

Der jüdische Einfluß auf Theater, Film, Tanz usw.

Geistiger Bolschewismus

Die „Literarische Welt", die vom Syrier Willy Haas herausgegeben wird, tut meist „geistig unparteiisch". Nun aber die „proletarische", vom Millionär Katzenellenbogen (!) dick finanzierte bolschewistische Piscator-Bühne in Berlin Bankerott gemacht hat, ist im geistigen Israel ein großes Wehklagen ausgebrochen.

Da stellt sich nun einer an die Klagemauer (Nr. 24, 1928) und jammert: „Der Fall Piscator erscheint mir symptomatisch für das Schicksal geistiger Bewegungen in Berlin. Wer den Leiter dieses Theaters kennt, wer eine noch so lose Fühlung mit seinem Mitarbeiterstabe hat, der weiß, daß diesen Menschen nichts ferner liegt, als albernen und unredlichen Salonkommunismus für westliche Snobs zu liefern. Sie wollen aufrichtig nichts, als ihrer Überzeugung (die durchaus nicht in allem die unsere ist) den denkbar aktivsten Ausdruck geben. Nun ist seit Jahren innerhalb der kommunistischen Bewegung, gar innerhalb der Partei, jeder Versuch eigener geistiger Aktivität den quälendsten Einengungen durch eine ehrliche, aber grunddeutsche, undialektische, bornierte Bureaukratie ausgeliefert. Nicht umsonst sind allzu viele glühende, überzeugte Revolutionäre verbittert beiseite getreten. Die besten Kommunisten fehlen heute in den Reihen der Partei, die sie dennoch immer noch lieben. Piscator selbst aber ist bei der Stange geblieben.

Er hat es fertigbekommen, innerhalb der Partei zu bleiben und dennoch diese großartige Waffe:

das erste revolutionäre Theater Berlins

zu schmieden.

Dafür hat er unsere uneingeschränkte Bewunderung.

Diese Tatsache ist aber auch ein schlagender Beweis gegen das blöde Geschwafel jener Gesinnungsschnüffler, die à tout prix einen zwiespältigen Geschaftlhuber aus diesem ehrlichen und gradlinigen Menschen machen wollen."

Die Valeska Gert

Die „Jüd. Preßzentrale Zürich" (1. April 1928) weiß sich vor Wonne nicht zu fassen: „Valeska Gert, die unbestritten größte Groteskstänzerin und Gestalterin gegenwärtiger Tanzkunst, trat dieser Tage im Opernhaus zu Frankfurt am Main mit größtem Erfolge auf. Sie ist eine Tänzerin mit zuweilen so grandiosem Umriß, daß sie geradezu als

Repräsentantin der modernen Jüdin

gilt, rassig, blutvoll, wenn auch internationales Großformat. Mag auch jüdische Kunst für sie immer noch nicht mehr sein als ethnographischer Begriff, Valeska Gert steht trotzdem gar nicht so weit außerhalb. Vielleicht ist ihre parodistische Begabung „jüdisch" und vielleicht hat der Widerspruch, den sie zuweilen hervorruft, diesen Ursprung.

Erotisch-östlich kann als ihr Signum gelten.

Grandios ist sie im parodierten Negertanz,

klassisch in der Nähe der größten Schauspielkunst der Welt, der Maskenkunst der Asiaten, die plastisch-deutlich wurde in einem Moment der Parodie „Boxen"; elementar im Gekreisch und in der großen Aufdeckung der Urinstinkte in der Gestaltung „Die Amme". Der sprudelnde Witz und der Blick für die Blößen der Zeit ist vielleicht auch Tradition des jüdischen Berlins plus Orient — im Blut."

Das Beste wird wohl das orientalisch grandiose Gekreisch im internationalen Großformat der modernen Jüdin sein.

Alljüdische Kontrolle über den Film

In Amerika ist das Judentum nun daran geschritten, die restlose Kontrolle über das gesamte Filmwesen zu übernehmen. Die „Jüdische Preßzentrale Zürich" (Nr. 424) meldet:

„Der frühere Generalpostmeister der Vereinigten Staaten und jetzige Präsident des Verbandes der amerikanischen Filmproduzenten, Will Hays, lud im Anschluß an die jüdischen Proteste gegen die Aufführung des Films „König der Könige" Alfred M. Cohen und Dr. Boris D. Bogen, Präsident resp. Sekretär des amerikanischen Ordens „B'nai B'rith" ein, an der Überwachung der Filmproduktion in dem Sinne mitzuwirken, daß künftig keine antisemitischen Filme mehr produziert werden. Der Verband der Filmproduzenten verpflichtete sich nach der Aussprache, Filmproduktion und -Verleih daraufhin zu überwachen, daß alles Aufreizende und Antisemitische aus dem Film ausgeschaltet werde, wobei die aktive Mitwirkung der Leitung des B'nai B'rith in Aussicht genommen wird."

Die Zerstörung von Moral, Familie und Ehe

Syrischer Schleim

Wir haben uns mehrfach mit Ignaz Wrobel, einem der übelsten jüdischen Hetzer, beschäftigt. In der „Weltbühne" (Nr. 26, 1927) hat sich dieser Bursche nun ein altes Buch „Dienstunterricht für den Infanteristen des deutschen Heeres" herausgesucht, um sich auszuschleimen. Er erzählt höhnend vom Musketier Pietsch, „einem hochgewachsenen und breitschulterigen deutschen Mann, der mit dem Vertrieb von Abziehbildern sein gutes Auskommen hat" (man beachte diesen gemeinen Hohn!), dieser habe ihm leuchtenden Auges das Büchlein gegeben. Wrobel fährt dann fort:

„Unwillkürlich nahm ich Haltung an. „Ja", sagte Pietsch und stieß eine riesige Wolke aromatischen Tabaks aus, so daß der Kanarienvogel in seinem Bauer tot von der Stange fiel, „das war also sozusagen meine Bibel. Und ich kann dir sagen, mein Junge, wir haben gut gebetet, damals! Wenn ich noch dran denke ..." Pietsch versank in süße Träumerei, während deren ich ins Nebenzimmer ging,

um mit seiner Gattin ein Stündchen die Ehe zu brechen.

Als wir wieder herauskamen, erhob sich Pietsch zu seiner ganzen imposanten Höhe. „Nimm's mit, mein Junge!" sagte er. „Sollst auch was lernen!" Und ich nahm es mit."

Nach dieser Niedertracht verhöhnt der noch ungezüchtigte Wrobel dann den Inhalt des Buches.

Kuppler-Patrönchen

Die Romantik ist ein böses Gift, stellt also der fromme Lewisohn fest. Der ebenso fromme Sigi Jacobsohn aber kennt auch das Gegengift, mit dem er die Welt gesund machen will. Und er nennt es mit bezaubernder Eindeutigkeit. In seinem Briefkasten der „Weltbühne" (Nr. 44, 1925) brachte er seine Seele folgendermaßen zu Papier, als er von einem Vorgehen der Polizei gegen die geheime Prostitution hörte: „Und da muß ich doch sagen: wenn in diesem Land der Vereine, der vielzuvielen Vereine, einer fehlt, der Lebensberechtigung hätte, so ist es der Koitierschutzverein.

Man soll die Menschen nicht in der Ausübung ihrer wichtigsten Funktionen behindern.

Abgesehen von der seelischen Roheit: es ist auch ungesund. Sexualtruisten tun not, um Sexualdorados zu schaffen, um von jungen phantasie- und temperamentvollen Architekten Sexualkoven bauen zu lassen. Mit Fußangeln und Selbstschüssen für schnüffelnde Polizisten."

Fein und geistig ist das gesagt, wie alles, was aus der Fuselbude der Jacobsohn, Wrobel und Genossen kommt. Die neuen Wortprägungen gehören unbedingt ins Vokabularium der neuen Zeit und der großen internationalen judokratischen Weltbewegung. In einem „Koitierschutzverein" (zu deutsch: Bordellvereinigung) müßten unbedingt die Jacobsohns Vorsitzende sein. Auf jeden Fall kennzeichnet das Dasein der Jacobsohn, Bettauer usw. die moralisch erhöhenden Folgen der Beschneidung in handgreiflichster Weise.

Eine Mädchenkreuzigung als Revue

Im „Völkischen Beobachter" vom 27. Okt. 1927 finden wir eine Meldung, die wir nachstehend wörtlich bringen, ist sie doch sicher eine der fürchterlichsten Urkunden unserer Zeit.

„Unter der Oberleitung des Juden Em. Tausig wird den Bremern zurzeit eine „Revue" gezeigt. Bislang gab es das in der schönen Hansestadt, wo einst Hauff die Motive fand zu seinen „Ratskeller-Phantasien", noch nicht. Aber nun hat Bremen seit einigen Tagen seine „Revue". An den Litfaßsäulen und Plakatständern wird sie angepriesen als „Nachtrevue". Das Spiel beginnt erst um 11 Uhr nachts; und allabendlich füllen junge und alte Lustgreise den Saal, um zu nippen an dem Giftbecher krankhafter Erotik, die der Veranstaltung das Gepräge gibt. Geilheit und Nacktheit feiern Triumphe! Das Publikum rast und findet alles wunderschön. In 24 Bildern rollt das Programm ab, ein „Gedicht der Beine", wie einer der Ansager bemerkte. Rein künstlerisch ist die Sache nicht viel wert. Kunst scheint ja auch nicht die Hauptsache bei der Geschichte. Nacktheit will man zeigen, denn Spekulation auf die Sinnlichkeit der Menge hat stets noch Geld gebracht, — und darauf kommt es ja an! Das Wort „Kunst" ist leider heutzutage oft der zweckmäßigste Deckmantel für Schmutz. Und viel, viel Schmutz bringt die Bremer Revue. Am widerlichsten und krankhaftesten tritt derselbe zutage in dem Stück 17 der Pantomime „Delirium" (erläuternd war im Programm dem Titel beigefügt „Mimo Grand guignol").

Besagter Wiener Jude Em. Tausig ist dafür verantwortlich, — aber keine Polizeibehörde, kein Staatsanwalt zieht den zur Verantwortung, der Nacht für Nacht seelisches Gift hineinimpft in deutsche Menschen.

Was den Zuschauern geboten wird in der Pantomime „Delirium", sind Sumpfblüten, entsprossen undeutschem Orientalengehirn. Was da auf der Bühne steht, hat nichts von dem quirlenden Prickeln einer frohen Operette. Nein — schwer und müde, gleich stagnierendem Grundwasser eines bazillendurchseuchten Morastes, schleicht das Laster über die Rampe.

Doch lassen wir den Juden Tausig selbst sprechen, indem wir dem von ihm geschriebenen Begleitartikel des Textbuches die markantesten Zeilen entnehmen:

„Da sitzt eine schöne Dame der besten Gesellschaft. Man sieht ..., wie sie den zudringlichen „Orientalen" (!) ... abzuweisen versucht". Die Brutalität seiner Rasse Frauen gegenüber bricht durch.

„Sie will fliehen, aber er packt sie und reißt ihr das Kleid in Fetzen.

Er zwingt sie zum Tanz, zu einem schwülen, lüsternen Tanz!" — — — „Während sie in Todesangst schwebt, greift der Mann zum Kokain, seine Nerven wieder aufzupeitschen." — „Dämonische Wut packt den Orientalen — —" —— „Die weiße Tochter der Christen soll für seinen Gott büßen.

Er faßte sie, die vor Schrecken Gelähmte, und bindet sie in symbolischer Kreuzigung."

— — „reißt ihr die Kleider vom Leibe". „Er wirft die Messer nach der Frau" ... „Schneller fliegen die Messer, und eins trifft ins Herz. Blutend sinkt sie zusammen, die Fesseln geben nach, sie rollt die Treppe hinunter. Das Tier, der Vampyr, in ihm ist erwacht. Er stürzt sich auf sie, er trinkt ihr Blut.

Sein Gott war gerächt."

Also die viehischen Schandtaten des Nürnberger Kreuzigungsjuden (Mayer) und Freundes des Grafen Pestalozza von der frommen Bayerischen Volkspartei werden hier auf der Bühne einem zahlungskräftigen Publikum vorgeführt!

Daß der Orientale in der Maske eines europäisierten Buddhisten auftritt, tut nichts zur Sache. Er ist und bleibt der Jude, der in der Schändung des deutschen Weibes seine größten Triumphe feiert!

Aber daß solche Delirien ekelhafter Perversität in aller Öffentlichkeit über eine Bühne tollen dürfen, ohne daß ein Sturm der Entrüstung losbräche, zeigt uns besser als vieles andere, wie moralisch unsäglich tief das deutsche Volk in der Barmat- und Kutiskerdemokratie gesunken ist!

„Happy Halleluja"

In der Comédie des Champs Elysées zu Paris thront als Leiter Mister Cohn. Um seinen Namen wohlklingender zu machen, nennt er sich Mr. Jefferson-Cohn. Und gab den Christus-Film „König der Könige". Mit Weihrauchgeruch im Saal, mit orientalischen Parfüms, Vorderplätze zu 500 Franken für Rasse-Börsenpiraten, die sich die Tat ihrer Urväter alle ansehen wollten.

In der Hauptloge als Gast (der Spott nicht schlecht) die Mistinguette, die Revue-Soubrette, die Edel-Straßendirne von Paris. Ihr gegenüber (auch nicht schlecht) der — deutsche Botschafter und das ganze diplomatische — Korps. Dann kam die „Eroika", später der „Karfreitagszauber". Und dann erzählt die „Frankfurter Zeitung":

„Inzwischen heilt der Tischler Blinde und Lahme; für den Zuschauer unsichtbar. Nur die trefflichen Typen seiner Jünger treten in Erscheinung. Endlich taucht sein Antlitz auf. Sanft und seelenvoll mit biblisch gewelltem Haar. Ganz leise wird ein bißchen geklatscht...

Christus und die Jünger verlassen den Raum. Der Kelch auf dem Tisch beginnt zu leuchten, ein Täubchen flattert vorbei, die Kapelle spielt den Einzug auf die Gralsburg und der Vorhang fällt.

Pause. Man ist hungrig geworden und begibt sich ins Foyer. „Is'nt it really impressing? Splendid make up!" — „Quelle belle femme Mariemadeleine!" ... Vornehme Kellner servieren vornehme Speisen zu vornehmen Preisen. Man spricht mit seinen Bekannten, verabredet sich für den nächsten Tag und kehrt nach erklungenem Glockensignal erfrischt wieder auf seinen Sitz zurück.

Die Passion: Gebet auf dem Ölberg, die Gefangennahme, das Urteil des Pilatus und der Weg zum Richtplatz. (Hier entfernte sich diskret mein Begleiter, um seine Garderobe zu holen.) Bis Golgatha war es weit. Das Kreuz wird zu Boden gelegt. Christus muß sich hinstrecken. Man sieht das Zuschlagen des Henkers — die Nägel werden eingetrieben, das Kreuz wird aufgerichtet ...

Das Publikum applaudiert!

Leise läßt ein Nachbar die Feder seines Chapeauclaque springen — der Aufbruch ist nah — und hinter mir sagt eine Stimme: „Pardon, il n'y a plus rien d'interessant!"

„Und es ward eine Finsternis über das ganze Land ..." — Applaus — Judas erhängt sich — Applaus — der Tempelvorhang reißt in zwei Hälften — wiederum Applaus — und wie Christus trotz Stein und Wachsoldaten aufersteht, klatschte, wer sich nach der Kreuzigung noch nicht entfernt hatte, mit anhaltender Begeisterung.

Ein Uhr. Es gießt in Strömen. Langsam vollzieht sich der Abtransport des Publikums. Auf dem Pflaster pfeift einer den letzten Schlager:

„Sing Halleluja, happ Halleluja. . ."

•

Die Juden klatschen Beifall bei der Kreuzigung!

Die Höhe der Demokratie ist erreicht.

Ein französischer Messerstecher vor den Richtern

Die Wahrheit über die Tat und die Verhandlung

Da über den Fall soviel Falsches geschrieben wurde, bringen wir nachstehend nochmals ein wahrheitsgetreues Stimmungsbild der Verhandlung.

Aus Weißenfels wird uns geschrieben: Am Freitag, den 1. August, fand vor der hiesigen Kleinen Strafkammer die

Berufungsverhandlung gegen den französischen Messerstecher Henry Cuvelier aus Tourcoing

statt, bei der es zu geradezu skandalösen Zwischenfällen kam. Die marxistisch-demokratische Presse, die schon das Urteil des Schnellrichters einer gänzlich ungerechtfertigten Kritik unterzogen hatte, war äußerst zahlreich vertreten.

„Berliner Tageblatt", „Vorwärts," „Tempo", „Tante Voß", „Frankfurter Zeitung" und ein weiteres Dutzend franzosenfreundlicher Zeitungen hatten ihre Vertreter entsandt, um die der großen französischen Nation angetane Schmach wieder gutzumachen.

Man war mit der sicheren Erwartung gekommen, daß sich die völlige Unschuld des französischen Lieblings herausstellen und daß ein Nationalsozialist als Messerheld entlarvt würde.

Der Angeklagte ist ein würdiger Vertreter der grande nation.

Mit dreister Stirn erklärt er seinem Dolmetscher, dem jüdischen Professor Friedemann, Leipzig, daß er weder ein Messer bei sich geführt noch den Kaufmann Schröder gestochen habe. Er habe sich nie von seinem Franzosenliebchen, der „Haustochter" Hildrut Hösel, getrennt und überhaupt nicht bemerkt, daß Schröder gestochen wurde.

Als die Zeugin Hösel den Gerichtssaal betritt, wirft sie zunächst einen schmachtenden Blick nach ihrem Verehrer und von Scham und Befangenheit ist bei diesem „deutschen" Mädchen nichts zu bemerken, denn auch Vorsitzender und Pressevertreter werden kokett angelächelt. Natürlich hat sie nur gehört, daß die Deutschen geschimpft haben, von den Franzosen habe sie das Wort Boches nicht vernommen, und ihr Liebling könne auch nicht der Täter gewesen sein, denn er habe nicht dicht bei Schröder gestanden, als sie sich auf dessen Schrei hin umgedreht habe.

Ähnlich sagte das zweite Franzosenliebchen, die Hausangestellte Seeger aus Weißenfels, aus. Beide Zeugen müssen aber zugeben, daß sie sich von Cuvelier getrennt hatten, als Schröder den Stich erhielt.

Der Hauptbelastungszeuge, Schröder, eine äußerst sympathische Persönlichkeit, erklärt klar und bestimmt, daß kein anderer als der Angeklagte ihn gestochen habe,

denn dieser habe sich darüber geärgert, daß die Mädchen auf sein (Schröders) Zureden hin, von den Franzosen abließen und nach Hause gehen wollten.

Cuvelier wollte zunächst den Mädchen folgen, drehte sich aber plötzlich wieder um und trat mit erhobenem Arm auf ihn zu. Der Zeuge habe in der Abwehr seinen Arm erhoben, und nur diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß keine lebensgefährliche Wunde entstanden sei. Da die Tat in unmittelbarer Nähe einer Straßenlaterne geschah, so habe er den Franzosen genau erkannt, da er einen dunklen Anzug anhatte.

Hier versucht der jüdische Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Blume, einen orientalischen Trick anzuwenden, indem er den Zeugen düpieren will. Er behauptet nämlich, der Angeklagte habe an dem fraglichen Tage einen hellen Anzug getragen, was unzutreffend war, denn er war mit einem dunklen Jackett bekleidet, und nur die Hose hatte eine etwas hellere Farbe.

Der Zeuge läßt sich aber nicht verblüffen

und erklärt, daß nach seiner Beachtung wenigstens das Jackett eine dunkle Farbe gehabt hat.

Als auf Antrag der Verteidigung dem Angeklagten der Nationalsozialist Duyssen gegenübergestellt wird, um eine gewisse Ähnlichkeit zu konstruieren, erklärt Schröder, daß dieser als Täter gar nicht in Frage komme, denn er habe in einer Menschengruppe 6 bis 8 Meter entfernt gestanden, als die Tat geschah, und Duyssen sei erst auf ihn zugekommen, als er gesagt habe, daß er von dem Franzosen gestochen worden sei.

Zwei weitere Zeugen unterstützten diese Darstellung des Gestochenen,

während der Zeuge Scheibe, der aus dem Schlafe aufgeweckt wurde und zum Fenster heraussah, den Angeklagten zu entlasten versucht, ohne aber den Vorfall selbst gesehen zu haben. Dieser Zeuge hat den Angeklagten nur im Schwimmkostüm gesehen und will ihn nun in der Dunkelheit und bei regnerischem Wetter auf 10 Meter Entfernung im Zivilanzug sofort wieder erkannt haben. Aber daß der Franzose unter der Laterne stand, unter der Schröder gestochen wurde, muß dieser etwas verdächtige Zeuge zugeben.

Besonders belastend für den Angeklagten waren die Aussagen der Zeugen Homberg, Schulenburg und Doebel, die bemerkt haben,

wie der Angeklagte wenige Minuten nach der Tat in die Tasche griff und etwas wegwarf.

Als man dann mit einer Taschenlampe nachsuchte, fand man ein spitzes, dolchartiges Messer, das sofort der Polizei übergeben wurde und jetzt auf dem Gerichtstisch liegt. Das Wegwerfen des Messers geschah in dem Augenblick, als der Messerheld merkte, daß die Polizei sich näherte.

Wie schnöde der Französling das Gastrecht mißbraucht hat, geht auch daraus hervor, daß er auf die Aufforderung des Zeugen Homberg, er und sein Landsmann möchten doch in das Auto des H. steigen, er wolle sie ins Hotel in Sicherheit bringen, Schimpfworte ausstieß und mit drohender Gebärde auf Homberg losging.

Die übrigen Zeugen wissen nichts von Bedeutung auszusagen, jedoch kam es während der Vernehmung der Zeugen zu einem skandalösen Zwischenfall. Der Vertreter des sozialdemokratischen „Zeitzer Volksboten", der andauernd spionierend herumlief, teilte dem Verteidiger des Angeklagten mit, daß im Korridor eine Zeugenbeeinflussung stattfinde, denn es habe sich jemand aus dem Sitzungssaal entfernt, um die Zeugen zu orientieren.

Obwohl diese Angabe völlig unzutreffend war, denn der Justizobersekretär Haucke, der auf diese marxistische Denunziation hin aus dem Saale gewiesen wurde, hatte sich nur gegenüber dem auf dem Korridor versammelten Publikum dahin geäußert, daß er sich wundere, daß man immer nur von Nationalsozialisten spreche, die die Mädchen und Franzosen verfolgt hätten, obwohl doch nur zwei darunter gewesen seien. Das müsse doch einmal festgestellt werden.

Die jüdischen Pressevertreter haben diesen an und für sich harmlosen Vorfall zu einer Sensation aufgebauscht,

so daß bereits von einem Disziplinarverfahren gegen den völlig unschuldigen Beamten die Rede ist. Wie sich diese Presseleute benahmen, das spottet überhaupt jeder Beschreibung. Einzelne verteilten an die beiden Franzosenliebchen sogar Näschereien und gaben ihrer Sympathie für den Messerhelden offen Ausdruck. Über die Belastungszeugen wurden ehrenkränkende Bemerkungen gemacht, und wenn ja einmal eine Tatsache erwähnt wurde, die etwas zugunsten des Angeklagten sprach, dann gab es ein befriedigendes Schmunzeln.

Von diesen würdigen Vertretern des deutschen Journalismus war der Angeklagte schon vor Beginn der Sitzung freigesprochen worden, und einige besonders Findige hatten die

Freisprechung schon nach Berlin übermittelt.

Der Oberstaatsanwalt hielt den Angeklagten zwar für schuldig und war der Meinung, daß keinerlei Zweifel bestehen könnte, daß der Angeklagte der Messerstecher gewesen sei. Er habe auch nicht in Notwehr gehandelt, denn er habe selbst gesagt, daß er sich nie bedroht gefühlt und keinerlei Angst gehabt habe. Immerhin wolle er ihm mildernde Umstände zubilligen, so daß eine Geldstrafe von 300 Mark als angemessene Sühne zu betrachten sei.

Trotzdem der Verteidiger in einstündiger Rede seine ganzen Verdrehungskünste zur Anwendung brachte, um den Franzosen reinzuwaschen, ließ sich das Gericht in keiner Weise beeinflussen, indem es die Berufung des Angeklagten verwarf.

Es hielt angesichts des hartnäckigen Leugnens und der Rücksichtslosigkeit, mit der der Angeklagte auf einen Deutschen einstach, der den Streit schlichten und ihn beschützen wollte, die von der Vorinstanz verhängte

Gefängnisstrafe von 4 Monaten für durchaus angebracht.

Wenn jetzt die gesamte jüdische Presse ein großes Geschrei erhebt und von einem großen Skandal spricht, so kann man es allerdings als einen Skandal bezeichnen, daß ein französischer Rowdy, der übrigens in seinem Vaterlande Soldat zweiter Klasse war, in Schutz genommen und verherrlicht wird, obwohl er einen deutschen Volksgenossen, der ihm beistehen wollte und noch dazu selbst Sportler war, in hinterhältigster Weise angriff und nach dem Leben trachtete.

Englische Truppen im Kampfe mit den Afridis

Die Eindringlinge zurückgeschlagen – Aber die Lage bleibt ernst

London, 10. August.

Zwischen den nach Britisch-Indien eingedrungenen Afridis und englischen Truppen ist es am Donnerstag nur eine Meile von Peschawar entfernt zu einem ersten Zusammenstoß gekommen. Die Afridis wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Garnisen in Peschawar ist durch zwei Brigaden Infanterie verstärkt worden, da für die Nacht zum Samstag ein Angriff der Afridis auf die Stadt erwartet wird. Von Militärflugzeugen wird die Umgebung von Peschawar ständig in großem Kreise abgesucht. Bisher sind größere Ansammlungen von Afridis noch nicht entdeckt worden.

Der Berichterstatter der Zeitung „Statesman" meldet, daß das Vorrücken der Afridis in englischen Kreisen als eine so ernste Gefahr gelte, daß die Entsendung von Truppen über die afghanische Grenze erwogen werde für den Fall, daß es Militärflugzeugen nicht gelingen sollte, die Afridis durch Bombenabwürfe zu zerstreuen.

Der ungetreue Zivilgouverneur

Paris, 10. August.

Nach einer Meldung aus Madrid ist der ehemalige Zivilgouverneur von Teneriffa, Domingo Villar, der nach dem Sturz der Diktatur dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zugeteilt wurde, unter Mitnahme von 250 000 Peseten geflohen. Diese Summe soll er aus der Kasse des Petroleum-Monopols entwendet haben. Villar wird außerdem zur Last gelegt, eine größere Geldsumme unterschlagen zu haben, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten gehört. Man nimmt an, daß es Villar gelungen ist, die Grenze zu überschreiten.

General Reinhardt †

Berlin, 10. August.

General Walter Reinhardt, der letzte preußische Kriegsminister und erste Chef der Heeresleitung des neuen Heeres ist am Freitagnachmittag nach schwerem Leiden gestorben.

General Reinhardt wurde 1872 in Stuttgart als Sohn des späteren Generalmajors a. D. Reinhardt geboren. Er wurde im preußischen Kadettenkorps erzogen und trat im Februar 1891 als Leutnant in das württembergische Grenadier-Regiment 119 ein. Bei Kriegsausbruch rückte er, seit 1910 Major, als Stabsoffizier mit dem Generalkommando des 13. Armeekorps ins Feld. Im Januar 1915 wurde er dort Chef des Stabes. Im Juni 1916 übernahm er für einige Zeit die Führung des hessischen Infanterieregiments 118 vor Verdun, im Herbst 1916 wurde er Chef des Stabes der 2., später der 7. Armee.

Im August 1918 wurde er zum Oberst befördert und am 3. November kam er als Departementsdirektor ins preußische Kriegsministerium, wo er die Demobilmachung leitete. Am 3. Januar 1919 übernahm Reinhardt nach dem Rücktritt des Generals Scheuch die Leitung des Kriegsministeriums. Nach der Auflösung dieses Ministeriums im Herbst 1919 wurde er als Generalmajor der erste Chef der Heeresleitung des neuen Heeres.

Als mit der Bildung der endgültigen Reichswehr die sogen. Brigade Döberitz, deren Organisator und Führer er bis zum August 1920 war, aufgelöst wurde, trat Reinhardt an die Spitze der 5. Division und wurde gleichzeitig zum württembergischen Landeskommandanten ernannt. Zum 1. Januar 1925 erfolgte seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Gruppe II. Am 31. Oktober 1927 trat Reinhardt in den Ruhestand.

Fliegerschicksal

Die Leichen noch nicht gefunden

Stockholm, 10. August.

Die auch von der Auslandspresse übernommene Meldung einer schwedischen Zeitung, daß man in der Nacht zum Freitag die Leichen der beiden verunglückten deutschen Flieger aufgefunden und nach Varesund geführt habe, ist unrichtig. Der zur Hilfe entsandte Bergungsdampfer ist bei dem Flugzeugwrack eingetroffen und hat durch einen Taucher festgestellt, daß sich keine Leichen an Bord befinden. Beide Insassen des Postflugzeuges sind demnach beim Aufprallen der Maschine herausgeschleudert worden. Es ist festgestellt, daß das Flugzeug auf eine Klippe gestoßen ist, wobei der eine Schwimmer abgerissen wurde. Die beiden Insassen können nicht angeschnallt gewesen sein, da die Befreiungsriemen nicht zerrissen sind.

Der Flugzeugführer Langanke hatte eine Schwimmweste an, der Bordfunker Lindemann, soweit man feststellen konnte, nicht. Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Langanke auch, falls er beim Untergang des Flugzeuges nicht verletzt wurde, sich nur wenige Minuten über Wasser halten konnte, da er kaum imstande war, sich des schweren Fliegeranzuges zu entledigen. Die verunglückte Maschine liegt noch in zwölf Meter Tiefe auf dem Rücken. Der Motor und der Propeller sind unbeschädigt. Der Flugzeugkörper ist jedoch weit aufgerissen.

Beduinenstämme im Kampf

50 Mann tot und zahlreiche Verwundete

London, 10. August.

Zwischen den Beduinenstämmen der Rualla und der Mucli ist es am Donnerstag im Norden Syriens zu heftigen Kämpfen gekommen, in deren Verlauf nach Berichten aus Jerusalem 50 Mann getötet und zahlreiche verwundet worden sind. Die französischen Behörden haben 50 Beduinen verhaftet.

Do X wird gründlich ausgeprobt

Friedrichshafen, 10. August.

Nachdem der Motorenwechsel und der Innenausbau des Flugschiffes Do X nun beendet ist, wurden die Flüge Anfang August wieder aufgenommen. Das vorläufige Programm sieht vor: Einfliegen durch den Chefpiloten der Dornierwerke, Richard Wagner, anschließend Geschwindigkeits- und Höchstzuladungsflüge, ferner Brennstoffmessungen, Streckenleistungen, Geschwindigkeiten mit verschiedenen Tourenzahlen und Zuladungen und als Abschluß einen 6- bis 8stündigen Flug zum Bodensee. Dazu kommen noch die von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin vorgeschriebenen Flüge für die Zulassung des Flugschiffes mit den neuen Motoren als Verkehrsflugschiff. Von der nunmehr zusammengestellten festen Besatzung von 10 Mann wird das Flugschiff nach dem Einfliegen übernommen.

Die Schlußfeier für die Europaflieger

Berlin, 10. August.

Der Aeroklub von Deutschland gab am Freitagabend in seinen Klubräumen im Flugverbandshaus zu Ehren der Teilnehmer am diesjährigen Europaflug ein Essen.

Der Vizepräsident der Aeroklub von Deutschland, v. Hoeppner, begrüßte die Gäste und gab seiner Freude Ausdruck, daß wieder ein Deutscher den Preis des diesjährigen Wettbewerbes gewinnen konnte. Die Grüße der Reichsregierung überbrachte Staatssekretär Dr. Gutbrod, sprach seine Freude über das gute Abschneiden der deutschen Flieger aus und dankte den Flugzeug- und Motorfirmen, die es trotz der schweren deutschen Wirtschaftslage fertig gebracht hätten, das Gerät herzustellen, das die erfolgreiche Teilnahme Deutschlands an dem Wettbewerb ermöglicht habe.

Nach einem Dank an die Teilnehmer am Europarundflug, für deren Hingabe an die Sache und an den Aeroklub von Deutschland für die Organisation des Wettbewerbes, schloß Dr. Gutbrod mit dem Wunsche, daß der Europarundflug eine bleibende Einrichtung der europäischen Fliegerei werde, die immer in schöner sportlicher Eintracht verlaufen möchte.

Für den Reichsverband der deutschen Luftfahrtindustrie sprach Direktor Tetens.

Weitere 11 Todesopfer eines Kinobrandes

London, 9. August.

Die Zahl der Todesopfer bei dem kürzlichen Kinobrand in Sao Paolo ist auf 13 gestiegen, da inzwischen elf Kinder ihren Verletzungen erlegen sind.

*

Schönrath deutscher Schwergewichtsmeister.

Hamburg, 10. August.

In Anwesenheit von 40 000 Zuschauern wurde am Freitag in Hamburg die Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Schönrath, Krefeld, und Ludwig Haymann, München, entschieden. Haymann wurde überraschend in der ersten Minute k. o. geschlagen. Die Bantamgewichtsmeisterschaft entschied Pfitzner, Berlin, für sich, der Linke, Duisburg, nach der fünften Runde zur Aufgabe zwang. Die Weltergewichtsmeisterschaft holte sich der Dortmunder Eder, de nach Punkten in 15 Runden über Schluz, Königsberg, siegte.

Typhusepidemie in Leningrad.

Nach Mitteilungen von aus Sowjetrußland eintreffenden Personen soll die Typhusepidemie in Leningrad Ende Juli und Anfang August einen bedrohlichen Umfang genommen haben.

Verbrechen im D-Zug?

Ein rätselhafter Todesfall

Berlin, 10. August.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung eines rätselhaften Todesfalles. Auf der Bahnstrecke Berlin—Hamburg, unweit der Bahnstation Breddin, die bei Havelberg gelegen ist, wurde der Berliner Großindustrielle Arthur Nathan aus Charlottenburg tot zwischen den Gleisen liegend aufgefunden. Direktor Nathan, der in einem Abteil zweiter Klasse des nach Hamburg fahrenden FD.-Zuges Platz genommen hatte, stürzte bei Breddin aus bisher noch völlig ungeklärte Ursache aus dem fahrenden Zug und wurde von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden FD.-Zug Hamburg—Berlin überfahren. Die Polizei untersucht zurzeit, ob Direktor Nathan einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Ein Generaldirektor unterschlägt 600 000 Mark

Berlin, 10. August.

Die Berliner Polizei fahndet seit einigen Tagen nach dem Generaldirektor der „Geschäftsfinanzierungs A.-G. in Berlin, Pankow", Frost, der durch betrügerische Handlungen Hunderte von kleinen Sparern um mindestens 600 000 Mark gebracht hat und nach dem Zusammenbruch seines Unternehmens geflüchtet ist. Besonders geschädigt sind mehrere ostpreußische Städte, vor allem Elbing, wo Frost seine größte Filiale hatte.

Durch ein Heer von Agenten hatte Frost es verstanden, kleine Sparer zur Herausgabe ihrer Gelder zu veranlassen. Er versprach außerordentlich hohe Beteiligungen, die er anfangs mit 24 Prozent „festgarantierte". Als bestes Geschäft gab Frost die Finanzierung Berliner Betriebe an. In Wirklichkeit war das Unternehmen darauf eingestellt, daß die „Geschäftsbeteiligung" nicht aus den Eingängen der angeblich finanzierten Firma, sondern aus den neu eingehenden Geldern der Vertrauensseligen bezahlt wurde. Da die Geschäfte Frosts drei Jahre ungestört vor sich gehen konnten, muß er in seinem Unternehmen Mitschuldige gehabt haben, die ihm durch falsche Buchungen zur Seite standen.

Abschluß des Deutschen Schützenfestes

Köln, 9. August.

Ein Leser unseres Blattes teilt uns mit, daß sich bei der Berichterstattung über die Meisterschützen ein Fehler eingeschlichen hat. Der Sieger im Schießen auf die Deutschland-Scheibe ist Dentist Albert Gerber aus Uelzen (Hannover).

Die größte Kettenbrücke Europas

Sie überspannt mit 290 m Spannweite die Donau in Budapest

Neuzeitlich weit gespannte Hängebrücken, so die großen amerikanischen Brücken, sind im allgemeinen als Kabelbrücken durchgebildet und benutzen den Draht als Bauglied. Hängebrücken mit Ketten als Traggliedern sind hauptsächlich in Europa gebaut worden. Das hervorragendste Bauwerk dieser Art und die schönste Kettenbrücke — die größte in Europa und mit einer Ausnahme in Südamerika die größte der Welt — ist

die Elisabeth-Kettenbrücke in Budapest,

von der nunmehr im Deutschen Museum ein großes Modell im Maßstab 1:100 aufgestellt wurde. In den Jahren 1898 bis 1903 gebaut, überschreitet die Elisabethbrücke den Donaustrom mit einer einzigen Öffnung von 290 Meter Spannweite, an die sich an den beiden Ufern je eine Seitenöffnung anschließt.

Die aus Martin-Flußstahl bestehenden Ketten besitzen ein Gesamtgewicht von über vier Millionen Kilogramm.

Die Bolzen in den Gelenken der Ketten bestehen aus Schmiedestahl, die Schraubenmuttern aus Gußstahl. Über eine Million Nieten wurden zur Verbindung der Konstruktionsteile benötigt. Die Kosten der Eisenkonstruktion betragen allein über sechs Millionen Kronen.

Bei dem in allen Einzelheiten sorgfältig ausgeführten Modell sind ein Portalständer, ein Widerlager und ein Teil der Brückenfahrbahn aufgeschnitten, so daß man einen sehr instruktiven Einblick in die Konstruktion einer Kettenbrücke gewinnt.

Die Brückenfahrbahn ist figürlich belebt, den Hintergrund bildet ein von Künstlerhand ausgeführtes Gemälde der Stadt Budapest, das links die königliche Burg, die Krönungskirche, sowie die kleinen Türme der Fischer-Bastei und rechts den berühmten Donaukorso, die Landungsstelle der von Wien kommenden Dampfer und die Kuppel des Parlamentsgebäudes zeigt. Im Hintergrund sieht man die ältere Kettenbrücke von Budapest und gewinnt damit gleichzeitig ein Bild, wie sich eine derartige Konstruktion vorteilhaft in das Landschaftsbild einpaßt.

Die Elisabethbrücke ist ein Meisterwerk ungarischer Technik,

aus heimatlichem Material von der Maschinenfabrik der Ungar. Staatsbahnen in Budapest erbaut.

Revolution 1933

von

* * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

14

Klein, ganz klein fing es an. Der harmlose Franz Oberdiek, der da morgens flötend und summend aufstand, sein blaues Zeug anzog und in der Straßenbahn nach Tegel-Borsigwalde fuhr, um in den großen Werken der Texas A.-G. sein Tagewerk abzuschuften, würde wohl ungläubig gelacht haben, hätte ihm je einer gesagt, daß durch ihn diese Spannung, die überall im Lande aufwuchs, zum Ausbruch kommen sollte.

Mit Flöten und Summen und Singen und Lachen fing er des Morgens an. Und wenn unter Tage die Lippen verkniffen wurden, so doch nur, weil im Lärm und Hämmern und Kreischen der Drehbänke und Hobel, dem Rattern der Niethämmer und Dröhnen der Stanzen kein Raum mehr blieb für Summen und Flöten. Auch war das Arbeitstempo viel zu scharf für solche Spaziergänge der Seele. Da stand er, ruhig, still, fast bedächtig in aller Hast, und seine grauen Augen waren ganz festgesogen an seinem Stück Arbeit. Ein Handgriff folgte dem anderen, exakt, gemessen, fast langsam, aber jeder Handgriff saß. Was er anfaßte, das hielt er fest, und wenn er etwas los ließ, dann war es fertig. Niemand wohl setzte den Bohrer so gelassen an wie er, er kniff das linke Auge ein wenig zu, wie der Jäger, wenn er über Kimme und Korn blickt, legte den Kopf ein wenig schief, griff zu, hob an, und schon fraß die gierige Stahlschneide sich in das Metall, Späne über Späne quollen hervor, und wenn er absetzte, dann war das Stück Arbeit geschafft.

Das war der eine Franz Oberdiek.

Der andere Franz Oberdiek war nur am Sonnabend und Sonntag da. Da ging's den ganzen lieben langen schönen Tag mit Flöten und Pfeifen. Draußen, im Wald, draußen, am Wasser. Ein Stückchen Niedersachsen war um ihn, wenn er da allem Lärm und aller Hast entflohen war. Da kam so etwas durch von den Oberdieks, die da hinten in der Heide gesessen hatten; die hatten auch immer Zeit gehabt und waren immer besinnlich und bedächtig gewesen. Es gab ja soviel zu sehen, und bei allem etwas zu denken. Man mußte nur Augen haben! Am Sonntag, da hatte er seine grauen Augen weit auf, da beobachtete er, da dachte er nach, und tausend Fragen standen auf, wenn er den brenzlichen Duft sonnenbeschienener Kiefernhalden einsog.

Dieser Franz Oberdiek schlummerte nur in der Woche.

Die Texaswerke haben ein höllisches Tempo im Leibe. Das laufende Band frißt die Arbeit weg, und immer wieder und immer wieder kommt es an und schreit: Hier bin ich, greif zu, schlaf nicht, pack an! Da heißt es sich regen, sonst folgt die letzte Lohntüte bald . . .

Die Yankees greifen entschlossen zu, sie wissen die Prozente zu erjagen. Jaj mit, und wenn's um wenige Groschen ist. Du magst nicht? Dann geh. Die Welt ist weit, und Hunger gibt's genug. Deine Kumpels kommen schon von selbst, denn Geld lockt, sie brauchen es ebenso wie du.

Sie jagten mit, die Kumpels vom Westen, die blonden Söhne der Heide, die aus Oberschlesien, aus Ostpreußen . . . was half's? Man war da, man wollte leben! Tempo, Tempo! Und doch ist manches anders. Ist doch nicht einer wie der andere. Schlag einen Niedersachsen — versuch's!! Er ist nicht immer verträumt! Er kann auch anders!

Da war John Smith, Vorarbeiter, Werkmeister. Im wilden Westen war er groß geworden, hatte Ellbogen bekommen, war jäh und hart und schnell mit der Faust, wo der Revolver nicht ratsam war. Ein Meter 85 ist eine hübsche Größe, und Arme und Brust paßten dazu. In seinem Raubvogelgesicht lag Falte an Falte, und der Kaugummi wanderte Tag für Tag von einer Backe in die andere. Die Hemdsärmel waren immer hochgekrempelt, und das nicht nur, damit sie bei der Arbeit nicht störten — o no! — es war immer gut, wenn man gleich mal mit einem Uppercut oder einem Kinnhaken dienen konnte. Paß auf! Boy! Hier sind die Worte selten, die Hände sitzen locker und sind schnell zur Faust geballt.

Dieser ausgelaugte John Smith und dieser kindäugige Franz Oberdiek trafen aufeinander.

Den genauen Grund wußte keiner zu sagen. Drei Mann hatte John Smith schon nach und nach rausgesetzt, wenn ihm etwas nicht paßte. Ein Nicken mit dem Kopf, so lässig nach schräg hinten über die Schulter, etwas ganz undeutliches hervorgekaut zwischen Zähnen und Kaugummi, allenfalls eine kurze Bewegung mit dem Daumen . . . entlassen. Er konnte das, denn Tausende lauerten auf die lohnende Arbeit in den Texaswerken, und für Gemütsweichheiten hatte die Direktion blutwenig Verständnis. Tempo, Tempo, Maulhalten und Zupacken, das wollte sie, alles andere war gleich. Und John Smith hatte Zug in seiner Abteilung.

In der Pause kam Franz Oberdiek dran. Entlassen! Geh! Mit großen Augen sah er John Smith an. Warum denn? Er hatte doch nichts verkehrt gemacht. Grinsen in ledernen Zügen war die Antwort. Knarren einer vertrockneten Stimme. „Ich verstehe nicht, was soll ich getan haben?" John Smith reckte sich ganz lässig ein wenig, hob die Hände aus den Taschen, nahm Franz Oberdiek beim Rande des blauen Kittels und schob ihn beiseite. „Geh!" sagte er, und hielt ihm eine seiner Schwergewichtsfäuste einen halben Meter vor das Gesicht. Franz Oberdiek wurde plötzlich blaß, ganz weiß, bis unter die Haare. Ein Zittern lief durch seine Glieder, mit Augen, die schwarz wurden, blickte er Smith an. „Loslassen!" sagte er leise, ganz leise. „Loslassen!!" wiederholte er, noch leiser, und ein drittes Mal murmelte er, ganz dicht an Smiths Indianergesicht, dies eine Wort „Loslassen". Und als in Smith einfach beiseite schob, da griff Franz Oberdiek zu. Er klammerte sich um diese Hand, die seinen blauen Kittel hielt, griff zu, griff sehr fest und sagte noch einmal „Loslassen!!" Aber jetzt klang es schon drohend . . .

Da saß ihm die Faust von John Smith in der Magengrube.

Er taumelte zurück, sein Gesicht verzerrte sich; mit einem Ruck riß er die Hand von seinem Kittel, schwer atmend stand er dem anderen gegenüber. Und plötzlich war seine Faust geballt und landete im gleichen Augenblick mit unheimlicher Gewalt im Gesicht des Amerikaners.

Wie schnell das alles ging. Smith lag am Boden, aber er sprang sofort wieder auf, in Boxerstellung ging er auf Oberdiek los. Wenige Sekunden, und sie waren ineinander verbissen. Schlag folgte auf Schlag, Smith blutete aus der Nase, Oberdieks Auge verklebte vom Blut, und plötzlich sank Franz Oberdiek zusammen, ein wildes Feuerwerk tanzte vor seinen Augen, die Fabrikhalle drehte sich rasend, die Fenster, die Decke entwichen vor seinen Augen, und dröhnend fiel er hintenüber . . . ein Brausen verschlang ihn.

Sein Nebenmann sprang herzu, wollte ihm helfen. Ein anderer sprang auf, Wasser zu holen. Doch mit dröhnender Stimme stellte Smith sich in den Weg. „An die Arbeit! Hier gibt's keine Zeit zu vertrödeln! Los!" Die Kollegen stutzten . . . Da packte Smith den ersten und schob ihn zurück. „Geh!" brüllte er. Sein Gesicht zuckte in auflodernder Wut, er wischte sich das Blut mit dem Ärmel beiseite. Und als der Angebrüllte noch zögerte, als er noch auf den ohnmächtigen Franz Oberdiek starrte, gab Smith ihm einen harten Schlag.

Da lag er am Boden. Über ihm kniete ein Mann mit geisterhaft blassem Gesicht. „Du Aas, du Hund!" schrie er, und seine grobe Rechte sauste in das blutverschmierte Gesicht, „du dreckiges Schwein, du Luder! Da hast du einen, und noch einen, du verdammte Kanaille!" Schlag auf Schlag traf das verzerrte Ledergesicht.

John Smith hatte seinen Meister gefunden.

Die Motoren begannen zu summen . . . aber niemand begann zu arbeiten. Die Dreher, die Schlosser, standen und starrten wortlos auf diesen Ausbruch urwüchsiger Wut . . .

Ein Vorarbeiter drängte sich vor: „Schluß hier! Aufhören! Laß den Mann los!! An die Arbeit!" und er drängte die Nächststehenden beiseite. Aber er zuckte zurück, als er in eine Front von drohenden Augen sah. „An die Arbeit!" schrie er, rot schoß es in seinen Augen hoch, „an die Arbeit!!" Aber da trat Max Schilinski ganz dicht an ihn heran, und mit Nachdruck sagte er, langsam, unheildrohend, Wort für Wort: „Du kannst auch gleich eins in die Schnauze kriegen, verstehst du?" . . .

„Schlag ihm doch in die Fresse!" rief irgendwer . . .

„Raus mit den Hunden!" schrie ein anderer . . .

„Schnauze halten!" wurde dem nächsten Werkmeister entgegengebrüllt, als er sich einmischen wollte.

Und viele hundert Fäuste ballten sich in den Hallen der Texaswerke.

Im Nu war die Nachricht im Werk verbreitet. In wenigen Augenblicken ruhte die Arbeit überall. Die Motoren hörten auf zu summen, die Bohrer hörten auf zu knirschen. Die Arbeit ruhte . .

Aufruhr.

(Fortsetzung folgt.)

Die Straße gehört uns, auch im roten Viertel Danzigs

Sturm 128 marschiert — Mit Bierflaschen und Steinen empfängt das Untermenschentum unsere Kämpfer — Die Straße aber behaupten wir dennoch

Danzig, 4. August.

Am Donnerstag, den 31. Juli, unternahm der Sturm 128 der Standarte „D" einen Propagandamarsch durch den roten Vorort Schidlitz. Da in diesem Ort der ehrliche Arbeiter durch den Terror der Kommunisten und S.P.D.isten in die rote Front gedrängt wird und somit seine wahre Gesinnung als deutschfühlender Mensch nicht kundtun kann, sollte dieser Propagandamarsch den Volksgenossen des Vorortes Schidlitz zeigen, daß es noch deutsche Arbeiter gibt, die nicht auf die Lügen nie zu füllender Gewerkschaftsbäuche hereinfallen. Denn sie haben teilweise als Frontsoldaten schon am 9. November 1918 erkannt, daß die sogenannte Revolution ein Verbrechen am schaffenden deutschen Arbeiter war. Sie haben mit vollster Überzeugung den Weg zu Adolf Hitler gefunden und das Bekenntnis des nationalen Sozialismus in sich aufgenommen.

Der Sturm 128 marschierte in Stärke von 50 Mann unter Vorantritt des Spielmannszuges und zahlreicher Beteiligung von Parteigenossen und Sympathisierenden gegen 8 Uhr vom Wiebenwall über den Bischofsberg nach Schidlitz.

In den engen Straßen, die noch nie eine flatternde Hakenkreuzfahne gesehen hatten, begann bereits das Gejohle und das Pfeifen halbwüchsiger Burschen.

Unbeirrt marschierte die SA. mit Gesang und unter den Klängen des Spielmannszuges. Die Dunkelheit brach herein, und mit ihr erschien das tagesscheue Gesindel. Die Kommunisten verbreiteten Alarm: Die Hakenkreuzler sind da! Zweifelhafte Elemente umschlichen den Zug und versuchten fortwährend zu provozieren, was ihnen aber bei der wohldisziplinierten SA. nicht gelang. Darum mußte man sich auf andere Art und Weise rächen.

Aus den kleinen Querwängen wurde der Zug mit Steinen und Flaschen beworfen. Die Verfolger, die sich mehr und mehr sammelten, wurden dreister und eröffneten stellenweise Steinbombardements, bei denen einige SA.-Männer leichtere Verletzungen erhielten. Ein SA.-Mann wurde durch eine Flasche, die mit Wasser gefüllt war, am Kopf verletzt.

Der dem Zuge zugeteilte Polizeischutz in Stärke von 3 Mann konnte an sich den Ordnungsdienst nicht versehen, und sah sich zeitweise gezwungen, sich selbst gegen Steinwürfe, die aus der Masse und der Dunkelheit kamen, zu schützen. Der Verfolgertrupp schwoll allmählich auf zirka 300 Mann an, die es jedoch nicht wagten, den geschlossenen Zug anzugreifen, was die Feigheit dieses Banditentums einwandfrei feststellt.

Als der Zug in die Hauptstraße von Schidlitz einbog, wurde er erneut mit Gejohle empfangen und mit Steinen überschüttet. Die Polizei hätte angesichts dieser Tatsachen sich um weiteren Ordnungsschutz bemühen sollen oder selbst vor der Bildfläche verschwinden sollen, um den auf diese Weise in harte Bedrängnis gekommenen SA.-Leuten Gelegenheit zur Gegenwehr zu geben. Es wurde trotz aller Schikane marschiert. Das Pfuigebrüll der Kommunisten wurde übertönt durch unseren markigen Kampfruf: „Deutschland — erwache!" „Wer hat uns verraten?" — „Kommunisten und Sozialdemokraten!"

Kurz vor der Bannmeile wurde der Zug durch die Polizei aufgelöst. Die SA. blieb zusammen und ging in kleineren Gruppen auf dem Bürgersteig. Die Kommunisten verfolgten die SA. auf der Gegenseite der Straße, ohne den Mut für einen Angriff aufzubringen.

Sie begnügten sich mit der Fortsetzung ihres Gebrülls und machten so Propaganda für den Nationalsozialismus. Durch ein inzwischen eingesetztes Kommando der Polizei wurden die Kommunisten zerstreut.

Wir haben an diesem Tage gezeigt, daß wir dieses Untermenschentum nicht fürchten und die Gewißheit nach Hause gebracht, daß viele Volksgenossen in dem roten Schidlitz heute anders über die braune Armee Adolf Hitlers denken.

Die anständigen Arbeiter werden der K.P.D. die Antwort geben, indem sie sich von dieser Front der Arbeitermörder lossagen und nun den Weg in die nationalsozialistischen Versammlungen finden werden, wo ihnen die letzte Aufklärung über den von der S.P.D. und K.P.D. getriebenen Verrat gegeben wird. Wir werden unsere Werbearbeit unermüdlich fortsetzen, bis wir das Ziel erkämpft haben.

*

Wir erobern Gegend um Gegend

Auch die Schwalm jubelt unseren Kämpfern zu — Glänzend gelungener Standartenaufmarsch — Tausende und aber Tausende bekennen sich zum Hakenkreuz

Der Himmel zeigte gerade nicht sein freundlichstes Gesicht, als die Standarten Ziegenhain, Homberg und Marburg, an der Spitze der erprobte Kasseler Spielmannszug, bei der Gastwirtschaft Aue-Treysa zum Propagandamarsch antreten. Über dem langen Zug der Weißhemden flattern die blutroten Hakenkreuzfahnen, wehen schwarze Fahnen der Rebellion gegen das System des Hochkapitalismus.

Kommandos ertönen, S.A. marschiert unter den flotten Klängen des fleißigen Spielmannszuges.

Am Eingang von Treysa wird der Zug aufgehalten. Ein Kasseler Kriminalkommissar hat den Auftrag, die Staatsgefährlichkeit der weißen Hemden festzustellen und die S.A. aufzufordern, sich in „bürgerliche" Kleidung zu werfen. Da keiner eine Jacke mit hat, die das gefährliche Weiß der Hemden verdecken könnte, werden sämtliche Teilnehmer von dem Kommissar und seinen Helfern ausnotiert. Über eine Stunde dauert dieses Schauspiel, das zahlreiche Zuschauer angelockt hat, die erheblich den Kopf über diese Mätzchen schütteln. Die Photographen sausen umher, um diesen denkwürdigen Anschauungsunterricht republikanischer Freiheit im Bilde festzuhalten.

Endlich geht es weiter. Mit zwei Stunden Verspätung treffen wir in Wasenberg ein, wo der „Überfall" der Polizei schon bekannt ist und Hunderte auf die Straßen getrieben hat. Die S.A. marschiert mit erhobenem Arm am Kriegerdenkmal vorüber und nimmt auf dem freien Platz Aufstellung, auf dem Pg Bergemann zu den dichtgedrängten Massen spricht. Mit harten Worten hämmert er auf die Schwälmer Männer und Frauen ein, spricht von der Schmach der deutschen Knechtschaft und dem unbändigen Freiheitswillen, den die Nationalsozialisten als die Besten dieses ausgeplünderten Volkes in allen deutschen Gauen predigen. Das Deutschlandlied wird angestimmt und jubelnd stimmt die Zuhörerschaft in das dreifache Hoch auf Adolf Hitler ein.

Unter den Klängen des „Alte-Kameraden"-Marsches geht es weiter nach Willingshausen. Auch hier eine große Menschenmenge, die auf uns wartet. Wieder besteigt Pg. Bergemann den Lastwagen, der als Rednerbühne dient und deckt schonungslos den schamlosen Betrug der sogenannten „Arbeiterführer" auf.

Immer mehr Menschen schließen sich dem langen Zug an, eine ganze Radfahrkolonne von Schwälmer Bauern in ihrer schmucken Tracht hat sich schon gebildet.

Mit schmetternder Musik ziehen die Standarten in Merzhausen ein, in dem vor einigen Wochen mit dicken Eichenknüppeln bewaffnetes Reichsbanner einen Aufmarsch veranstaltet hat. Welch ein Unterschied! Wo früher kalte Ablehnung war, herrscht jetzt unter dem überwiegenden Teil der Bevölkerung jubelnde Begeisterung.

Wie die Standarten nach einem Marsch durch das Dorf auf dem Dreschplatz Aufstellung nehmen, wimmelt es dort nur so von Menschen, die Pg. Bergemann hören wollen. Da gab es etwas anderes zu hören, als die üblen demagogischen Phrasen eines Quer, der eine Stunde lang seine Zuhörer mit der gehässigsten Verunglimpfung seiner politischen Gegner langweilte.

Hier appellierte ein begeisterter Kämpfer an alle jene seelischen Kräfte des Volkes, die nur geweckt zu werden brauchen, um das Heldenvolk von 1914—1918 wieder erstehen zu lassen. Hier sprach einer vom Geist der Freiheitskriege, der mächtig durch die deutschen Lande weht, vom Kampf gegen Entrechtung und Ausbeutung, gegen den volksmordenden Erfüllungswahnsinn.

Und wie Pg. Bergemann von dem Leiden und Sterben des im Kampf um das Dritte Reich gefallenen Kameraden Messerschmidt sprach, da fühlte es ein jeder seiner Zuhörer, daß hier eine Bewegung marschiert, die nimmer aufzuhalten ist. „Über Gräber vorwärts". Wieder erklingt das Deutschlandlied als Abschluß der gewaltigen Freiheitskundgebung.

Weiter geht es nach Loshausen. Stundenlang haben hier die Menschen geduldig auf uns gewartet.

An die Tausend Menschen sind hier aus der engeren und weiteren Umgebung zusammengeströmt, nur mit Mühe vermag sich die S.A. einen Weg durch die Mengen zu bahnen. Dichtgedrängt stehen die Menschen Kopf an Kopf um den weiten Bauernhof, auf dem Pg. Bergemann von der Treppe herab sprechen soll. Er spricht vom Kampf um „Freiheit und Brot". Immer wieder unterbricht ihn stürmischer Beifall, wenn er das heutige System schonungslos geißelt und ihm den fanatischsten Kampf der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ansagt. Die Herrschaften werden am **14. September ihr blaues Wunder erleben.** Mächtig schallt als Treuschwur das dreifache „Heil Hitler" zum Himmel.

Die Fahnen leuchten in der Sonne. Die schwarze und blutrote Fahne mit dem heiligen Hakenkreuz-Zeichen. So marschieren wir in Ziegenhain ein. Die Straßen sind dicht umsäumt von Menschen, die nach dem Vorbeimarsch in die Allee strömen, wo Pg. Bergemann zum 5. Mal unter freiem Himmel spricht. Hier sind auch Gegner, die ein paar Zwischenrufe wagen. Aber das dauert nicht lange, Pg. Bergemann hat sie rasch zum Schweigen gebracht und bald lauscht alles andächtig der Lehre vom nationalen Sozialismus. Da fühlt ein jeder der vielhundertköpfigen Menschenmenge, daß hier etwas vollkommen Neues im Entstehen begriffen ist, da ist keiner, auf den die unbändige Überzeugungskraft der nationalsozialistischen Gedankengänge nicht den tiefsten Eindruck machte. Auch hier ein voller Erfolg.

Spät am Abend rückten die Standarten, immer noch schneidig und frisch, in das Städtchen Treysa ein. Die Trommeln wirbeln, die Pfeifen locken und der brave Wasenberger Musikzug spielt das letzte Stück auf dem dichtgefüllten Marktplatz.

Auf zur Versammlung in die Burg! In überfülltem Saal spricht Pg. Bergemann zum letzten Mal. Er kann bald nicht mehr und nur die große Disziplin der Versammlungsbesucher macht seine Rede allein verständlich. In weltanschaulich tief angelegter Rede rechnet er scharf mit dem „Interessenten"-Denken der bürgerlichen und marxistischen Young-Zuhälter ab und zeichnet demgegenüber ein klares Bild von dem reinen Wollen der nationalsozialistischen Bewegung auf, die Deutschland wieder auf der Grundlage des Geistes eines Bismarck und Friedrich des Großen frei machen will. Reicher Beifall und eine große Kampfspende beweisen, daß auch die 6. Rede des Pg. Bergemann guten Erfolg gezeitigt hat.

6 Versammlungen an einem Tag, Tausende und aber Tausende als Zuhörer, ein Propagandamarsch von vorbildlicher Wirkung. Wer macht uns das nach?

Lastwagen und Züge rollen mit den S.A.-Männern ab, die ihre Pflicht getan haben. Und wir alle nehmen die herrliche Gewißheit mit nach Hause: Die Schwalm steht treu zu Adolf Hitler!

N.S.-Frontberichte

Viele Neuaufnahmen

Cosel i. Oberschl., 7. August.

Mit Pg. Hüttmann als Redner eröffneten wir hier in einer Riesenversammlung den Wahlkampf. Den überzeugenden Ausführungen konnten selbst die Marxisten nichts entgegensetzen. Ihre Zwischenrufe verstummten bald. Wiederholter Beifall, der sich zum Orkan steigerte, als Redner mit den Worten schloß: „Dem Deutschesten als Deutschen unserem Führer Adolf Hitler hat auch ein Mann die Treue geschworen, der ihnen nicht unbekannt ist, der ehemalige Kommandeur eures Vorkriegsregiments, der spätere Sieger von Breszini, General Litzmann, und was ich daran tun kann, sollt ihr ihn bald hier wiedersehen." Viele Neuaufnahmen, darunter allein acht aus Gnadenfeld, wodurch neuer Stützpunkt gegründet; großer Kampffonds.

*

Überfüllte Arbeiterversammlung

Insterburg, 6. August.

Ortsgruppe Insterburg meldet:

Am 4. August begann hier unser Wahlkampf. Versammlung mit Gauleiter Pg. Koch im Arbeiterviertel überfüllt. Versammlung am 5. August im größten Saal der Stadt bis auf den letzten Platz gefüllt. Redner Richard Kuntze hatte Riesenbeifall. Großer propagandistischer Erfolg. Insterburg wird ostpreußische, wird nationalsozialistische Hochburg.

*

Der Terror ist gebrochen

Gelsenkirchen, 7. August.

Im Stadtteil Gelsenkirchen-Buer Massenversammlung. Reichstagsabgeordneter Pg. Wagner hält Abrechnung mit dem System und speziell mit der Wirtschaftspartei, häufig von Beifallsstürmen unterbrochen. Der kommunistische Terror ist vorläufig gebrochen, nachdem die Kommunisten in zwei vorhergegangenen Saalschlachten in der Großstadt Gelsenkirchen haben erkennen müssen, daß die Nationalsozialisten eiserne Fäuste haben.

Achtung!

Termin zur S.A.-Versicherung für Monat September 1930 nicht versäumen!

Zu versichern sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder

Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, Listen der zu versichernden Mitglieder an die S.A.-Versicherung der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Einzahlung der Versicherungsprämie, je Mitglied und Monat 30 Pf., sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf Postscheckkonto München 9817 für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, S.A.-Versicherung, München.

Verboten ist: Barzahlung (Briefmarken, Schecke, Postanweisungen) oder Einzahlung auf andere Münchener Parteikonten.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder vorliegen müssen, ist der 26. August 1930.

Die Versicherungsbedingungen, deren Einhaltung unbedingt notwendig ist, können kostenlos durch die Gauleitungen oder direkt durch die S.A.-Versicherung der N.S.D.A.P., München, bezogen werden.

S.A.-Versicherung

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken)

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen haben die Parteihaus-Sonderumlage restlos abgeführt.

Eschershausen
Haynau, Schlesien
Bankau
Hindenburg
Bayreuth
Floß, Oberpfalz
Königstein
Hohenwestedt
Breckerfeld
Triberg, Schw.
Jännersdorf, Brand.
Fürstenwalde, Spree
Woltersdorf
Wesel, Bez. Essen
Spellen
Frankleben, Halle-M.
Querfurt
Transdorf
Eckartsberga
Lauterbach, Hessen
Strebendorf
Odelsheim
Püggen, M.-Anh.
Langenstein
Wolmirstedt
Seehausen
Oschersleben
Grevesmühlen, Meckl.
Teterow
Mönchhagen
Hersbruck, Mfr.
Hechlingen
Neustadt, Aisch
Winzer, Ndb.
Deggendorf
Kolbermoor, Obb.
Dachau
Fürstenfeldbruck
Benediktbeuern
Kulmbach, Obfr.
Lichtenberg
Oslau
Gräfenberg
Erbendorf, Opf.
Ebnath
Soltau, Osthann.
Gnarrenburg
Pattensen
Manschnow, Ostm.
Drebkau
Crossen, O.
Woldenberg
Steindamm, Ostpr.
Kolberg, Pomm.
Eisenberg, Rh. Pfalz
Minden
Wellerfangen, S.
Markneukirchen, Sa.
Schneeberg, Neustädtel
Stauchitz
Neumark, Sa.
Königsbrück
Grimma
Colditz
Erlbach
Sarstedt, Südhann.
Uslar
Seelze
Dögerode
Bevern
Gillersheim
Wöhse
Affinghausen
Wolfenbüttel
Vorsfelde
Nienburg
Clausthal-Zellerfeld
Sgnord
Langseifersdorf, Schles.
Strehlen
Westerbüttel
Trittau
Malente
Röthenbach, Schw.
Schmölln, Thür.
Jena
Stadtilm
Nordhausen
Mengersgereuth
Gevelsberg, Westf.
Plettenberg
Fröndenberg
Hols, Wttbg.
Tübingen
Freudenstadt
Nagold

Weitere Versammlungen

Montag, den 11. August:

Wald (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ripke.

*

Dienstag, den 12. August.

Ariendorf (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dern.
Bad Schwalbach (Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sprenger.
Barmen (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bins.
Bennerz (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.
Borr (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baum.
Brüggelchen (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Cronenfeld (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian.
Beunstedt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czamowski.
Deutsch-Nettkow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.
Dorn/Derschlag (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ley.
Düsseldorf-Gerresheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Börger.
Eschweiler (Bezirk Aachen): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kayser.
Frankfurt a. M., Sektion Bahnhof: abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Borchert.
Görlitz, Sektion 7: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. John.
Göttschied (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Haltern.
Halberstadt (Magdeburg-Anhalt): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Wedel.
Hartegasse (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.
Hembuch (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Huwig.
Hohenkier (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.
Kellen (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann.
Landsberg a. d. W. (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.
Lannersdorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Merzen (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.
Merseburg a. S.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.
Mittweida: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Nabburg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heines.
Oberbeuren (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.
Ohmstede (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Suhr.
Pratau (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weyh.
Radevormwald (Bezirk Düsseldorf): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franzes.
Rheindorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sitt.
Rhöndorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.
Rieden (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb.
Rott (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.
Sonnborn (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.
Soran N.-S. (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.
Stendal (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Loeper, M. d. L.
Straßenhaus (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heidemann.
Tirschenreuth (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Trier (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Simon.
Unterbarmen (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Duschön.
Urmitz (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Brauer.
Vennwegen (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Voltlage (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gronewald.
Windischeschenbach (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.
Wintrich (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Struve.
Wülfrath (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßweg.

Bestellt sofort
das Heft „Moderne politische Propaganda"
Preis 25 Pf., 10 Stück 2 M.
Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO
Thierschstraße 11/15

154 Versammlungen

Sonntag, den 10. August.

Algenrodt (Bezirk Birkenfeld): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schüller.
Altstädten (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.
Berghausen (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.
Bernbach (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.
Blankenberg (Bezirk Köln): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.
Bollendorf (Bezirk Trier): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Struve u. Singen.
Bolsterlang (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seiler.
Braunsrath (Bezirk Aachen): 20 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Broich (Bezirk Aachen): 16 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bins.
Buchholz (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Huwig.
Buisdorf (Bezirk Köln): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.
Burgberg (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.
Clotten (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stinner.
Cochem (Bezirk Koblenz): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Simon.
Dorf (Bezirk Aachen): 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertens.
Donrath (Bezirk Köln): mittags 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Duisburg Süd-Bezirk: öffentliche Kundgebung in Huckingen, Rahm, Großenbaum.
Duisdorf (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.
Dürscheidt (Bezirk Köln): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Saß und Aldinger.
Eich (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heidemann.
Frauweiler (Bezirk Köln): 16 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider und Lövenich.
Geislingen (Bezirk Köln): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.
Gimborn (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.
Gunzesried (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.
Hammerstein (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dern.
Hasselweiler (Bezirk Aachen): mittags 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bins.
Heimbach (Bezirk Aachen): 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Hennef (Bezirk Köln): vorm. 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.
Hermeskeil (Bezirk Trier): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Ley.
Hersel (Bezirk Köln): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. de Longe und Burs.
Hindelang (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.
Ingenried (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.
Kettershausen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.
Köln/Bocklemünd (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung.
Köln/Dellbrück (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schmidt.
Korberich (Bezirk Trier): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Struve u. Singen.
Laffeln (Bezirk Aachen): 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Lohmar (Bezirk Köln): nachm. 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Mettendorf (Bezirk Trier): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Struve u. Singen.
Missen (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Neuerburg (Bezirk Trier): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Struve u. Singen.
Neuhaus-Igelshieb: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.
Niedersonthofen (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneidawind.
Oberrößlingen, See: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weyh.
Oberroth (Schwaben): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.
Oberstaufen (Schwaben): Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Oppen (Bezirk Trier): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.
Ofterschwang (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.
Oershagen (Bezirk Köln): 20.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heck.
Pleidt (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heidemann.
Ralingen (Bezirk Trier): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Struve u. Singen.
Reifferscheidt (Bezirk Aachen): 20 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Rettenberg (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.
Rimlingen (Bezirk Trier): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.
Roisdorf (Bezirk Köln): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling u. Becker.
Schalkau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jacobi.
Schladern (Bezirk Köln): 16 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heck.
Schleiden (Bezirk Aachen): 16 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Schöllang (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.
Selsten (Bezirk Aachen): 16 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Siegburg (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.
Stein (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneidawind.
Strimig (Bezirk Koblenz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stinner.
Thalkirchdorf (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.
Tiefenbach (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seiler.
Villip (Bezirk Köln): mittags 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: v. Elß.
Wadrill (Bezirk Trier): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jakobs und Kullmann.
Wahlscheid (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Wiehl, Wildberg (Bezirk Köln): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hamburger.
Wittgensdorf bei Chemnitz: Sommerfest der Ortsgruppe im Gasthaus „Krone".

Montag, den 11. August.

Aldenhoven (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bins.
Ansbach (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann und Pg. Straßer, M. d. R.
Bocket (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Brücken (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wild.
Drahnsdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Münster.
Dresden-Cotta: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im Dampfschiffrestaurant Cotta.
Düsseldorf-Derendorf: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßweg.
Engelsdorf (Sachsen): abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Haake.
Eipenhagen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.
Etzenricht (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.
Frankfurt a. M., Sektion Bornheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Borchert.
Füssen (Schwaben): abends 8 Uhr: öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Gladbach (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kischel.
Haasel bei Sorau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.
Hannover: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Studentkowski, M. d. L. und Pg. Karwahne, M. d. L.
Hintertiefenbach (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Haltern.
Honnef (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.
Hoholz (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.
Kärlich (Bezirk Koblenz) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brauer.
Kelz (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bärwinkel.
Kronach (Oberfranken): mittags 1 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L. und Pg. Schuberth.
Landsberg, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.
Mörs (Bezirk Düsseldorf): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Börger.
Müddersheim (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Merten.
Radevormwald (Bezirk Düsseldorf): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franzes.
Naumburg a. S.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube, M. d. L.
Nörvenich (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Schmeer.
Oberpleis (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.
Rheinbrohl (Bezirk (Koblenz) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heidemann.
Schwerin: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Sievernich (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Adams.
Teutschenthal: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weyh.
Vettweiß (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pieperbeck.
Wahnbeck (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.
Wernigerode (Magdeburg Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Wedel.

Kropf-

leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung M. Meier, München B. 10, Dettendorferstraße 31. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— in Briefmarken.

Die Königin der Kleinschreibmaschinen

Die neue Erika

Einfache Umschaltung
Große Durchschlagskraft
Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller
München,
Lindwurmstraße 141.

Kilo-Marken

Mischungen von 2 bis 15 M. Meine Europa-Mischung I in alten und neuen Marken viel. Länder, nur 10 M. Europa-Mischung II, m. etw. Uebersee das Beste auf dem Markte, nur 15 M., eine wirkliche Fundgrube. Besuchen Sie mich, es lohnt sich. H. [illegible], Kilo-Versand, München, Liebherrstr. 10 Tel. 25300. Postscheck 14442.

Tüchtige, liebsame

Damen und Herren

Wohnort gleichgültig, welche schon i. Abzeichen, Kräutertee, Zeitschriften, Kaffee usw. gereist haben, auch solche, welche nicht reisten, finden dauernde, gutlohnende Reisetätigkeit. Nach vierwöchentl. Probezeit erfolgt auf Wunsch feste Anstellung gegen Gehalt und Provision. [illegible] Gesellschaft, G. m. b. H., Großenlüder (Schwaben).

Geschäftiger

Zuschneider

Pg., 35 Jahre alt, in leitend. ungekündigter Stellung sucht sich per 1. Oktober od. spät. in besseres Maßgeschäft zu verändern. Angeb. unt. 13517 an den „Völk. Beobachter".

Dekorationsmaler

S.A.-Führer, tüchtig und selbständ. arbeitend, sucht baldigst Stelle i. München. Ang. u. 13554 a. d. „V. B."

Tiefbau-Ingenieur, Steinbruchfachmann, Nationalsozialist seit 1922 in leitender Stellung der Steinindustrie tätig, guter Organisator, Betriebskalkulator und Verkäufer, bei der Kundschaft beliebt, gute Beziehungen zu Behörden, sucht für sofort Dauerstellung als technischer Leiter od. Betriebsleiter in Pflaster-, Werkstein- und Schotterbetrieb. Bevorzugt Sachsen, Thüringen, Schlesien und Bayern. Auch biete ich mich an zur Ausarbeitung v. Gutachten, Rentabilitätsberechnungen und Betriebsbeleitungen. Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Gehalt nach Uebereinkunft. [illegible] Werte Angebote u. 13[illegible] a. d. V. B.

S.A.-Mann, 25 Jahre alt, sucht Stellung bei Pg. als

Kraftwagenführer

auf Reise- od. Personenwagen. 6 Jahre Führerpraxis, Führerschein aller Klassen, gelernter Schlosser, mit sämtl. Reparaturen vertraut. Habe Mag[illegible] und Büssing-Omnibusse gefahren und war zuletzt in Hamburg als Privatchauffeur tätig, jedoch wegen Konkurs entlassen. Prima Zeugnisse. Gefl. Ang. an [illegible] Kerching, Opf., [illegible]

Nationalsozialist

20 Jahre alt, Lerner, bisher in großen deutschen Häusern tätig gewesen, sucht zum September oder Oktober oder auch früher Stellung. Anfrag. bitte zu richten unter 13588 an den „Völkischen Beobachter".

Junges Mädchen

[illegible] Jahre, evang., [illegible] der höheren Mädchenschule, Servieren und Zimmerdienst, Kenntnisse im [illegible], Stenographie u. Buchführung sucht passende Stelle. Geht auch als Zimmermädchen und zu Kindern. Angeb. unt. 13539 an den „V. B."

Buchhalter

Nationalsoz., s. Stelle, gleich welcher Art. Zuschr. erbittet Bruno Hoeder, Berlin 19, Friedrichsgracht 61.

Drogist

Pg., 21 J. alt, in ungekünd. Stellung, m. Gehilf.- u. Giftprüfung, 1 Sem. Drog.-Akad., sucht Stellung per 1. Oktober, zwecks Weiterbildung. Gefl. Ang. erbeten unt. 13535 an den „V. B."

Notruf!

Selbständ., gew. Kaufmann, 27 J., led., 10 J. Reisender, sucht per sofort oder später Stellung als Reisender, Lagerhalter oder Korrespondent. Kolonialwaren-, Spirituosen-, Wein- oder auch and. Branch. Gegend gleich. Gefl. Ang. an Willy Helm, Dohna-Dresden, Martin-Luther-Straße 5.

Schaufenster-Dekorateur

von Judengeschäften als Nazi boykottiert, sucht Stellung. Ia Referenzen, guter Plakatmaler und Zeichner. (Übernimmt auch gerne Wahlkampfmalereien, siehe Möbelwagen im „I. B." unter Ostpreußen.) Angeb. unt. 13547 an den „Völk. Beob."

Junger, lediger

Chauffeur

21 J. alt, gelernter Autoschlosser, sucht Stellung auf Personen-, Reise- und Lieferwagen. Angeb. unt. 13540 a. d. „V. B."

Jung., solides Mädchen

23 Jahre alt, Vollwaise, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht für sofort Stellung als Erstmädchen oder Stütze. Refl. wird auf Stellung in gutem Hause, wo weniger auf Lohn gesehen, jedoch gute Behandlung zugesichert wird.

Zuschriften an Ortsgruppenleiter P. Faßbach, Recklinghausen i. R., Kaiserwall 44.

Alleinstehende 50jährige Frau

(Sächsin), welche durch die traurigen Wirtschaftsverhältnisse brotlos geworden ist,

sucht neuen Wirkungskreis

Sie scheut keine Arbeit und ist fähig, einem großen Haushalt vorzustehen oder sonstige Vertrauensstellung zu übernehmen. Gefl. Offerten unter 13498 an den „V. B."

Wir bringen eine Artikelserie

Der Weg aus der Armut

Wir bemerken dazu, daß wir wohl die uns dienlich scheinenden Wege aufzeigen, z. B. aus Mitteln der Kreditgenossenschaft, in deren Verlag wir erscheinen, gegenwärtig aber nur sehr beschränkt helfen können. Folge 4 erscheint bis 10. August, ist am Schalter frei erhältlich und wird auf Wunsch auch zugesandt.

Der Zeitspiegel, Kritische Zeitschrift
München, Arnulfstraße 20/III

100. Tausend! des Parteiprogramms

Jedermann benötigt
zur Reichstagswahl

Wesen, Grundsätze und Ziele

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

das Programm der Bewegung

Herausgegeben und erläutert von Alfred Rosenberg. Preis 70 Pf.

Die neueste Auflage, erweitert durch den genauen Wortlaut des Agrarprogramms!

Urteile der Presse:

Die 25 Programmpunkte der Bewegung wurden seinerzeit von Alfred Rosenberg erläutert (als erste Schrift der N.-S.-Bewegung) und die Fassung gemeinsam mit Adolf Hitler festgelegt. . . . . . Darüber hinaus müssen „Wesen, Grundsätze und Ziele" von jedem Parteigenossen gründlich durchgearbeitet werden, um auf alle Fragen und Einwände gegen die Partei antworten zu können.
„Völk. Beobachter"

Erschienen in Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München SW 4

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstr. 11/15

Drogist

Pg., Sachse, 25 Jhr. alt, Gift- u. Gehilfen-Prüfung. In allen Teilen der Branche bewandert. Hervorragende Photokenntnisse. Im größten Photo-Spezialhaus Dresdens tätig gewesen. Z. Zt. in Großstadt Mitteldeutschlands als 1. Gehilfe tätig, wünscht sich per 1. Oktober oder später zu verändern und sucht Stellung als Gehilfe oder Filialleiter. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Werte Angebote erbeten unter 13472 an den „V. B."

Ideenreicher Redner u. Organisator

bisher in Versicherungsbranche, psychologische Erfahrung in allen Ständen und Berufsgruppen, politisch und wirtschaftlich geschult, (früher Lokalredakteur), auch b. Stegreif schaffender künstl. beg. Schriftsteller und Vortragsredner, sucht Stellung als Organisator in nationalem Verlag, aktiven Zeitungs- oder Zeitschriftendienst, oder in ebensolcher wirtschaftlicher oder politischer Organisation. Großzügige gewissenhafte diplomatische Verhandlungsgabe angeboren! Alter 32 Jahre, ledig, präsentable respekt. geb. Erscheinung. Angebote an Martin Kühnel, Dresden-A, Schubertstraße 24 part. rechts.

Tüchtige Vertreter

mit guten Beziehungen, zum Vertrieb von Waschkompressoren, Wäschewringern, Rechenmaschinen und Firmen-Drucksachen geg. gute Provision u. außerdem Umsatzprämie von wöchentlich 14 Mark bei einem wöchentlichen Umsatz über 200 M., gesucht. Absatzgebiet: Privat u. Gewerbe. Gefl. Anfrag. sofort an Albert Scheibe, Magdeburg, Gr. Münzstraße 17

Friseur

In einem großen Orte der Pfalz wäre für einen tüchtigen Friseur (Herren- vornehmlich Damenfriseur) in bester Lage günstige Gelegenheit ein Friseurgeschäft zu eröffnen. Off. unt. 13497 an den „V. B."

Welcher Parteigenosse event. Landwirt gibt zur Herstellung und Ausnutzung im In- und Ausland eines unbedingt sicheren, bisher nicht vorhandenen erfolgreichen Mittels gegen die Maul- und Klauenseuche

5000—10000 Mark

Hervorragende Heilgutachten liegen vor. Offerten unter 13544 an den „Völk. Beobachter".

Teilhaber mit 20000 Mark

zur Vergrößerung einer Sargfabrik sucht Pg. Zuschriften unter 13549 an den Völkischen Beobachter

Fabrikant, Pg., welcher Linon-Bettzeuge, Überschlaglaken und Wanderhemden für Hitler- und Stahlhelm-Uniformen anfert., sucht zwecks Abnahme seines Fabrikat.

Verbindung mit einschlägigen Geschäften

Pg., welche an genannten Artikeln Interesse haben, werden gebeten, Ihre Adresse niederzulegen u. 13462 an den „Völk. Beobachter".

Pappteller aller Art und Tortenscheiben

kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste vert. — Bedienung sofort

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündl. oder Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Qualitätsrad
aus eigener Fabrikation
direkt an Private.

Ehe Sie kaufen, fordern Sie kostenlos u. unverbindlich meinen Katalog 12. Sie werden staunen über die Ausführung und Preiswürdigkeit meiner Räder.
M. 55.-, 63.-, 69.- m. Komet-Freilauf-Rücktrittbremse.
M. 74.-, 78.-, 79.-, 83.- nur mit Torpedobremse, fracht- und verpackungsfrei, 5 Jahre Garantie.
Elektr. Beleuchtungen M. 11.90
Hansa-Fahrradbau
Bielefeld-Hillegossen, Nr. 804.

Neue, billige Propaganda-Marken

ges. geschützt! Ia gummiert!
1 Bogen = 100 Stück (Dreifarbendruck)

1 Bg. =	100 Stck.	M. 0.50	u. 5 Pf. Porto
5 „ =	500 „	„ 1.—	„ 10 „ „
10 „ =	1000 „	„ 1.80	„ 25 „ „

gegen Vorkasse in Briefmarken oder auf Postscheck-Konto P. Arendt, München, Nr. 46042
gegen Nachnahme 30 Pf. teueres Porto!

Buchhandlungen und Wiederverkäufer, Zeitungshändler fordern gratis die 4 Wieder-Verk.-Preislisten

Zu haben: In jeder deutschen Buchhandlung, bei jeder Zeugmeisterei, bei jedem Abzeichen- und Zeitungshändler sowie Ortsgr.-Geschäftsstelle oder beim Alleinhersteller: Verlag Paul Arendt, Sulzbach (Oberpfalz-Bayern). Preisliste gratis.

Versand landw. Erzeugnisse! Pg. F. Blievernicht, Gokels (Hademarschen-Land) Holstein.

Ia allerbeste Holsteiner **Tafelbutter**
4,5 kg . . . 16.50 M.
2,5 kg . . . 9.— M.
Ia Holsteiner **Landschinken** (Katenrauch).
Garantiert rein Roggen- und Gerstenmast
per Pfd. . 1.70–1.80 M.
Versand gegen Nachnahme. Die Preise verstehen sich inkl. Porto und Verpackung.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka $3^1/_2$ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110, Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B." 5% Rabatt.)

Einige 1000 Flaschen
I. Dürkheimer Feuerberg
Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich allem in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. 12080 a. d. „V. B."

Achtung! Parteigenossen!
ff. holsteinische **Tafelbutter**
versendet in jeder Menge gegen Nachnahme
Pg. F. Blievernicht, Gokels (Hademarschen-Land) Holstein
Bitte Preise einholen
Wiederverkäufer gesucht gegen Rabatt

Heiraten Sie nicht

knüpfen Sie keine Verbindungen an, ohne eine genaue Auskunft über Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel usw. einzuholen.
Detektiv-Auskunftei
P. Hemprich
Kriminal-Oberwachtmeister a. D.
Fernsprecher Rheinland 22 43 70
Köln, Georgsplatz 11

[illegible] Kaufingerstr. 33 Tel. [illegible] [illegible] sofort. [illegible]

Handelswagen

für Zigaretten und Schokolade im Ausmaße von 1,8 m zu 2,5 m, mit Inneneinrichtung, tadellos erhalten für sofort gesucht. Angebote nur mit Preisangabe unter 13510 an den „V. B.".

Landwirtschaftlicher

Besitz

in schöner Lage Kärntens, $1^1/_2$ Stunden von Pörtschach a. W., Autobusverkehr nach Klagenfurt und Feldkirchen, 40 Joch Äcker u. Wiesen, 20 Joch Wald, Wohnhaus, schön., große Stallgebäude, Obstgärten, um ca. 80000 Schilling verkäuflich. Zuschriften unter 13466 an den „V. B."

Billige Sommerfrische

Grabenstätt am Chiemsee

Ruhiger Erholungsort in landschaftlich reizender, waldreicher Gegend mit dem schönsten Badestrande am Chiemsee (kilometerlanges Ufer feinen Sandes wie am Meer, ganz allmählich in den See abfallend, keine Steine, keine plötzlichen Abstürze, keine gefährlichen Schlinggewächse, so daß Baden, selbst für kleine Kinder, völlig ungefährlich). —
In wenigen Stunden die Gipfel der schönsten Berge der bayer. Alpen ersteigbar (Hochfelln, Hochgern). —
Wöchentlich mehrmals billige Gesellschaftsautofahrten in die interessantesten Gebirgstäler des Chiemgaues, nach Salzburg und ins Salzkammergut, an den Königsee und nach Tirol. —
Billige Preise für Wohnung und Verpflegung, Bettpreis je Tag 0.70 bis 1 M. Wohnung mit voller Verpflegung je Tag Höchstpreis 4 M. „V. B." u. „I. B." liegt auf im Gasthaus „Zum Schwarzbauer". Dortselbst billige Fremdenzimmer für Touristen, Autoeinstellhalle.
Bahnstationen: Übersee oder Traunstein an Bahnstrecke München—Salzburg. Vom Bahnhof Übersee Verkehrsautobus nach Grabenstätt 8[55] Uhr, vom Bahnhof Traunstein: 10[55], 13[15], 15[55] und 19[30] Uhr.

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 ab. / E. G. m. b. H. seit 1892

für Spareinlagen:
höchste Verzinsung

Für Maschinenfabrik und Eisengießerei

Welche Fabrik übernimmt gute, zeitgemäße, nachstehende konkurrenzlose Artikel zur Fabrikation?

1. Behörden-Brief-Falt- und -Siegelmaschine, D.R.P. angem.
2. Mechanische Lamellenbremse, D.R.P. angem., für Fahrzeuge aller Art
3. Spezialkleinmotor, Zweitakt, für vielseitige Verwendung in der Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie. Absatzmöglichkeit u. Überseelieferungen gesichert.
4. Rotierender Explosionsmotor, D.R.P. angem., die Kraftmaschine der Zukunft; wer finanziert die Erfindung? Einige tausend Mark erforderlich.

Teilhaber zur Gründung einer G. m. b. H. gesucht.

Offerten erbeten unter 13358 an den „V. B."

Gewinnbringende

Beteiligung

Pg., seit 12 Jahren selbständig, sucht zur Ablösung seines jetzigen Teilhabers einen rührigen, fleißigen Herrn Pg., der über 10—15000 M. verfügt. Da konkurrenzlos, ist beste Existenz geboten. (Ort Augsburg.) Eintritt könnte am 15. ds. erfolgen. Zuschr. unt. 13521 an „V. B."

Sofort geräumige

Villa

in großem Garten, nahe Wald u. See, bei Anz. v. 15000 RM. in Bansin zu verkaufen. Offerten unter 13460 a. d. „V. B."

Bankkredite

an Reichs-, Staats-, und Kommunalbeamte (Preuß. Beamte ausgenommen) ab 285 RM. Bruttogehalt ausschließlich sozialer Zulagen, ohne jede Nebenverpflichtung, nur gegen entsprechende Gehaltsabtretung. Offerten unt. Bank Nr. 13533 an den Verlag des Völkischen Beob., München, Thierschstraße 11/15

An allen Plätzen werden fleißige seriöse Herrn als

Mitarbeiter gesucht

für erstklassige Ge. mit volkswirtsch. Einr. Beamte u. Offz. a. D. Bers. Fachleuten u. Kaufleuten usw. bietet sich gute Dauerstellung bei angen. Tätigkeit. (Keine Versicherung). Nur schriftl. Angebote mit Ref. an Bez.-Dir. Fr. Baumeister, München, Sendlingertorpl. 1/3

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Trommeln

und alle anderen Musikinstrumente genau nach Vorschrift kaufen Sie am Besten direkt vom Herstellungsort bei:
Pg. O. H. Otto, Markneukirchen Sa. 7
Verlangen Sie sofort Liste 13 gratis.
Marschtrommel 6 Schr. 14 cm Höhe, 33 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 18.—
Militärtrommel 8 Schr. 14 cm Höhe, 38 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 22.40
in 17 cm Höhe nur RM. 26.40
Trommelflöten la Grenadillholz, ordonnanzmäßig Stück RM. 3.15
Taschen hierzu, zum Tragen am Leibriemen RM. 1.05
Turnerhörner in c zu Rm. 9.80 u. 10.80
Infant. Signalhörner, ordonnanzmäßig RM. 13.80
Trommelfelle, Tambourstöcke, Becken sowie alle anderen Instr. preiswert u. in garantiert bester Qualität. Zurücknahme, wenn nicht zufrieden. Schreiben Sie noch heute.
Trommeladler mit Hakenkreuz RM. 2.—

Von Bremen

Ins Land kommen ca. 36000 Stück neue Kaffeesäcke aus Handtuchstoff. Preis pro Stück nur 60 Rpf., weil ungenäht und ohne jeden Schriftaufdruck geliefert. Dieselben sind von guter Qualität, garantiert fehlerfrei und für kräftige Handtücher zu verwenden. Jeder Kaffeesack enthält zwei Handtücher, weiß mit buntem Rand. Daher große Ersparnis für alle. Versand direkt an Private ohne Zwischenhandel. Zwischenhandel von 10–20 Stck., bei 30 Stck. porto- und verpackungsfrei unter Nachnahme. Garantiert Rücknahme.

Artur Albers, Bremen Nr. 52
Schließfach Nr. 156

Kennen Sie das thüringische herrliche Alpenstädtchen d. romant. Werratals: „Creuzburg"?
Nähe Eisenachs und der Wartburg. Angenehmer Aufenthalt für Pg. u. Gleichgesinnte, da alles vorhanden: Waldreich, bergig, Wasser, Liegewiesen, Paddelbootsport, Freibad. Vollpension 4.50 Mk.
Hotel u. Pension „Reichsadler"
Inhaber: Pg. u. S.A.-Mann Willy Weissenborn

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Würzburg
Gasthaus „Klüpfel"
Untere Julius-Promenade
5 Minuten vom Bahnhof
Parteilokal der N.S.D.A.P.
Besitzer: Walter

Töchterheim Freiburg i. Br.

Immentalstraße 42

„Haus Irmina" am Walde. Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung in Haushalt, Kochk., Wiss., Sprachen, Lit. Kunstgesch., Buchh., Gymn., Sport, Musik, gesell. Formen. Kleiner Kreis, vorz. Verpflegung. Beste Ref. Lehr. im Hause. Prospekte durch Frau Sonia-Fuhrmann, gepr. Lehrerin

GRÖSSTE EUROPÄISCHE FACHSCHAU DER BRANCHE IN 6 AUSSTELLUNGSHALLEN VON RUND 25000 □m AUSSTELLUNGSFLÄCHE MIT CA. 350 AUSSTELLERN

Auskünfte, Prospekte und Gutscheinhefte für verbilligten Ausstellungsbesuch und Berlin-Aufenthalt durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9.

Kufstein

2 schöne Fremdenzimmer mit je 2 Betten, in bester Lage, mit Balkon und herrlicher Fernsicht auf das Kaisergebirge, an Partei genossen u. Gesinnungsfreunde zu vermieten. (Auch einzeln.) Anfragen an Frau Reg.-Rat Pg. Josefine Lauterbacher, Kufstein, Tirol.

München Fremdenzimmer

prima Betten v. M. 2.50 an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Oberfekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Für Durchreise oder Aufenthalt in **München**
peinlich saub. Übernachtungsgelegenheit, sehr billig, bei Dost, Schwanthalerstraße 109 Parterre rechts. Gartenhaus (Bahnhofnähe). Tel. 50618.

Niederlahnstein a. Rh.
Augustastraße 2, Ruf 311
Fremdenheim Koenig
Behaglich ausgestattete Zimmer. Ruhige Lage. Herrliche Aussicht. Mäßige Preise.

Mittenwald
bayer. Hochgebirge. Empfehle jedem Pg. in dem herrlich gelegenen Gebirgsort seinen Ferien-Aufenthalt zu verbringen in neu erbautem, prächtig gelegen. Landhause. Ab 1. September zu ganz billigem Preise.
Pg. [illegible], Landhaus [illegible], Badstraße 267.

Täglich	Wird	Salat	Gegessen
Teutoburger	Wald	im Sanatorium	Grotenburg

Seit 21 Jahren Kochsalz-freie Diät! Vorzügliche Heilerfolge bei Basedow, Fettsucht, Spitzenkatarrhen, Blutdrucksteigerung, Zuckerkrankheit, Nieren- und Nervenleiden. — Eigene Gemüse- und Obstkulturen. — Warmhäuser. — Prospekt.
Dr. Manfred Fuhrmann, Hiddesen (Detmold).

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28766. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt die gesunde, gute und billige Küche. Kaffee und alkoholfreie Getränke. Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linie 10 und 20.

Café-Konditorei Engel
Türkenstraße 50 / Bekannt guter Kaffee. Eigene Konditorei. Stammtisch der Nationalsozialisten.

Memmingen

Gasthof „Zum Weißen Roß"
Inh.: Centa Zorn, - Fernspr. 308
Fremdenzimmer. Garage. Ia Küche. Das Haus der Geschäftsreisenden. „V. B." u. „I. B." liegen auf.

Oberau bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königsschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Ölextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb. im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „J. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25308. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter" Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Telephon 2[?]93. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwälderstr. 91. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlächterei. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 308. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 218315
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Pionier / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5002. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.